

Karlfriedrich Ohr

**VITRUVII BASILICANA
ET CETERA**

Karlfriedrich Ohr

VITRUVII BASILICANA ET CETERA



Wandmalerei des 2. pompejanischen Stiles mit der Darstellung eines *pluteus* / *pluteum*
Oplontis, römische Villa, Raum 23

Karlfriedrich Ohr

VITRUVII BASILICANA
ET CETERA

Gestaltung und Layout: Elena Lenz, exzellenz-design.de

Impressum



Karlsruher Institut für Technologie (KIT)
KIT Scientific Publishing
Straße am Forum 2
D-76131 Karlsruhe

KIT Scientific Publishing is a registered trademark
of Karlsruhe Institute of Technology.
Reprint using the book cover is not allowed.

www.ksp.kit.edu



*This document – excluding the cover, pictures and graphs – is licensed
under a Creative Commons Attribution-Share Alike 4.0 International License
(CC BY-SA 4.0): <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.en>*



*The cover page is licensed under a Creative Commons
Attribution-No Derivatives 4.0 International License (CC BY-ND 4.0):
<https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/deed.en>*

Print on Demand 2019 – Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

ISBN 978-3-7315-0850-2

DOI 10.5445/KSP/1000086088

*Für Afrodite und unsere Söhne
Konstantin und Michael*

Inhalt

Vorwort des Herausgebers	9
Vorwort des Verfassers	10
1 Vitruv über den Bau von Basiliken	14
2 Neue Anmerkungen zu Vitruvs Darstellung der römischen Basilika	19
3 Die griechische Stoa und der Bautypus Basilika	23
4 Pluteum quod fuerit inter superiores columnas – zu einem mutmaßlichen Texteschub	31
5 Zur Basilica Aemilia am Forum Romanum – eine andere Annäherung	49
6 ICHNOGRAPHIA – Maßstäbliche Planzeichnungen in der Antike	69
7 Fragwürdige Rekonstruktionen	79
Abbildungsnachweis	86
Literaturverzeichnis	87

Vorwort des Herausgebers

Die Interpretation von Vitruvs „Zehn Büchern über die Architektur“ begann mit den Kommentaren, die Cesare Cesariano den einzelnen Seiten der ersten italienischen Vitruv-Übersetzung von 1521 beigefügt hat. Seither steht das Erscheinungsbild des römischen Bautypus und seine Wiedergewinnung im Fokus von Archäologen und Bauforschern.

Beispiele für Versuche, die Baugestalt der antiken Basilika nach Vitruv wieder erlebbar zu machen, sind Palladios Basilica in Vincenza, erbaut 1549-1614, und Lord Burlingtons Assembly House in York, erbaut 1731-1732.

Als Problem erwiesen sich für die Forschung unterschiedliche Textfassungen in den mehr als 50 überlieferten Handschriften. Zum Vergleich stehen der archäologischen Bauforschung heute bauliche Überreste von römischen Basiliken zur Verfügung, von denen die am besten erhaltene Basilika in Pompeji, die zu den ältesten Beispielen dieses Bautypus zählt, 1973 das Dissertationsthema von Karlfriedrich Ohr gewesen ist. Wenn nun, nahezu ein halbes Jahrhundert später, das Thema noch einmal aufgegriffen wird, so zeigt dies anschaulich genug, wie sehr seither die Diskussion im Fluss ist, und, was auch beim Karlsruher Kolloquium über antike Wirtschaftsbauten 2012 deutlich wurde, sicher in der nächsten Zukunft noch bleiben wird.

Der vorliegende Band von Miszellen, die sich um das Thema der vitruvianischen Basilika ranken, belegt, dass das Problem nur in fächerübergreifender Weise durch das Zusammenwirken verschiedener Wissenschaftsbereiche überzeugend zu lösen sein wird. Neben der archäologischen Bauforschung ist vor allem die Philologie gefragt, um die korrekte Lesart des Originals wiederzugewinnen. Auch die Maßstäblichkeit architektonischer Entwürfe, für das Mittelalter eindeutig belegt und für frühere Epochen mit Bestimmtheit anzunehmen, wird als Untersuchungsgegenstand weiterzuverfolgen sein. So versteht sich der hier vorgelegte Band, der verschiedene Facetten des Themas anreißt, als Versuch, das jahrhundertalte Bemühen um die Wiedergewinnung der vitruvianischen Basilika um neue Argumente zu bereichern.

Auf Interesse wird mit Sicherheit die Feststellung des Verfassers stoßen, dass es ihm gelungen sei, die bisher anonym gebliebene erste Basilika in Rom und ihren baulichen Nachfolger an gleicher Stelle, die 179 v. Chr. errichtete Basilica Fulvia-Aemilia am Forum Romanum, endlich zu identifizieren.

Johann Josef Böker

Institut für Kunst- und Baugeschichte am Karlsruher Institut für Technologie

Vorwort des Verfassers

Als ich auf gemeinsamen Vorschlag meines Lehrers Arnold Tschira in Karlsruhe und von Reinhard Herbig, dem Ersten Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom,¹ mich mit der pompejanischen Basilika als Dissertationsthema befassen durfte, hat die Aufgabe in einer umfassenden Bauaufnahme der am besten erhaltenen römischen Basilika als Grundlage für einen neuen Rekonstruktionsvorschlag von ihrer einstigen Baugestalt bestanden. Die Ergebnisse der Untersuchungen liegen in einem Dissertationsdruck und in einer vom DAI publizierten Monographie vor.² Es ist nicht zu erwarten gewesen, dass ich mich zum Bautypus römische Basilika noch einmal zu Wort melden würde, nachdem ich im Jahr meiner Promotion 1973 auf eigenen Entschluss aus der antiken Bauforschung ausgeschieden war. Den Anstoß für die Wiederaufnahme meiner Basilika-Studien nach meiner aktiven Berufstätigkeit gab der Kunsthistoriker Prof. Dr. Jürgen Krüger in Karlsruhe. Früchte dieser Begegnung sind u. a. zwei internationale Kolloquien gewesen, in deren Mittelpunkt der Bautypus Basilika gestanden hat: 2007 in Einsiedeln/Schweiz und 2012 in Karlsruhe.³ Jürgen Krüger bin ich für seine stete Hilfsbereitschaft und wichtige Literaturhinweise zu großem Dank verpflichtet, zuletzt für die Zweitkorrektur der Druckvorlage dieser Publikation.

Meine Untersuchungsergebnisse zur Basilika in Pompeji haben bekanntlich die Diskussion über den Bautypus *basilica* erneut angestoßen. Während meine Rekonstruktion des Hallengebäudes am Forum in Pompeji einhellig akzeptiert wurde, riefen meine Schlussfolgerungen aus der grundlegenden Darstellung Vitruvs über den antiken Bautypus Basilika nicht nur Zustimmung, sondern wiederholt auch entschiedenen Widerspruch seitens der Klassischen Archäologie hervor. Es liegt freilich in der Natur der Sache, wenn der Ingenieur bei der Beurteilung einer antiken Architektur zu anderen Folgerungen kommt als der Klassische Archäologe, sobald es um Fragen der Bautechnik geht.

1 Die Vereinbarung wurde anlässlich eines Besuches von Reinhard Herbig in Pompeji im Frühjahr 1961 zu Beginn der Grabungen in der Casa del Fauno unter Tschiras Leitung getroffen, als ich zum ersten Mal an archäologischen Ausgrabungen teilnahm. Meine Arbeiten in der Basilika konnten nicht zuletzt wegen einer Erkrankung Tschiras, die meine Anwesenheit in Karlsruhe notwendig machte, erst im Sommer 1966 beginnen.

2 Karlfriedrich Ohr, Die Basilika in Pompeji (Dissertation Techn. Hochschule Darmstadt 1973), Karlsruhe 1973; Ohr, Die Basilika in Pompeji, DAA Bd. 17, Berlin/New York 1991. Ein Vorbericht beim Pompeji-Kolloquium des DAI in Essen, Villa Hügel 1973 wurde später in den *Chronache Pompeiane* III/1977, S. 17-39 publiziert.

3 Die Basilika. Ein herausragender Bautypus der europäischen Architekturgeschichte. Bibliothek Werner Oechslin, Einsiedeln 2007; Ulrich Fellmeth, Jürgen Krüger, Karlfriedrich Ohr, Jürgen J. Rasch (Hrsg.), *Wirtschaftsbauten in der antiken Stadt*. Institut für Kunst- und Baugeschichte, KIT, Karlsruhe 2012.

Aufgrund der Fülle des Wissens kann nur die Synthese der verschiedenen Betrachtungsweisen zu einer umfassenden Beurteilung historischer Bauwerke führen.

Neben dem lateinischen Wortlaut der Anleitungen Vitruvs zum Bau von Basiliken, der wichtigsten Quelle für diesen außerordentlich bedeutsamen römischen Bautypus und Ausgangspunkt meiner langjährigen Beschäftigung mit dem antiken Hallengebäude für den Großhandel, ist den folgenden Untersuchungen eine nochmals überarbeitete Übersetzung des Vitruv-Textes vorangestellt. Mit einer Ausnahme befassen sich die einzelnen Beiträge mit jüngeren Veröffentlichungen zur antiken Basilika, die als Bautypus nach allgemeiner Überzeugung in Rom geschaffen worden ist und ungewöhnlich fruchtbar über Jahrhunderte in der abendländischen Baugeschichte nachgewirkt hat. Zu den wichtigeren Ergebnissen dieser Studien gehört eine neue Chronologie zur Baugeschichte der *Basilica Aemilia* am Forum Romanum, in die auch die erste, von Plautus in zwei seiner Komödien indirekt erwähnte Basilika in Rom als unmittelbarer Vorgängerbau der 179 v. Chr. an gleicher Stelle errichteten *Basilica Fulvia-Aemilia* eingeordnet werden konnte, nachdem Indizien der baulichen Überreste im Boden für ihre Zuschreibung zu diesen beiden Hallengebäuden sprechen. Ein Beitrag ist der Planzeichnung in der Antike gewidmet und befasst sich mit Aussagen Vitruvs, die in manchen Übersetzungen seit der Renaissance ein Missverständnis enthalten, das sich mit der Zeit weitgehend unreflektiert verfestigt und bis in unsere Tage fortgewirkt hat.

Die einzelnen Kapitel dieser Untersuchungen sollen dazu dienen, zur Diskussion über die Entstehung und Entwicklung der römischen Basilika eine Art Resümee zum Stand der Forschung vorzulegen. Zugleich möge die kleine Schrift insgesamt als Appell verstanden werden, Studien zur archäologischen Bauforschung, zumal wenn es um so komplexe Themen wie die römische Basilika geht, möglichst unter ständigem Austausch mit benachbarten Forschungsdisziplinen zu betreiben.

Es ist mir ein besonderes Anliegen, Prof. Dr. Johann Josef Böker, dem Leiter des Fachbereichs Baugeschichte im Institut für Kunst- und Baugeschichte am KIT, für die tatkräftige Unterstützung meiner Untersuchungen zur römischen Basilika und schließlich für die Herausgabe dieser Veröffentlichung zu danken. Die Gestaltung des Layouts besorgte wiederum Elena Lenz, der ich für ihre Geduld und vielfache Ratschläge dankbar bin. Und schließlich danke ich Brigitte Maier und Nadine Klumpp beim KIT-Verlag für die vorzügliche Betreuung der Druckvorbereitungen.

Meine Ehefrau Afrodite Ohr hat meine wissenschaftlichen Arbeiten seit Jahrzehnten als kompetente Gesprächspartnerin begleitet und mich immer wieder ermutigt. Ihr bin ich vielfach zu Dank verpflichtet, so auch für ihre spontane Zustimmung, den Druck meines abschließenden Beitrags zum Thema römische Basilika aus eigenen Mitteln zu finanzieren. Ihr und unseren Söhnen Konstantin und Michael ist diese Publikation gewidmet.

Karlfriedrich Ohr

NON ENIM DE ARCHITECTURA SIC SCRIBITUR
UTI HISTORIA AUT POEMATA.

Denn über Architektur kann man nicht so schreiben,
wie man Geschichte darstellt oder Gedichte schreibt.

VITRUV, De Architectura Libri decem, Lib.V praefat.

1

Vitruv über den Bau von Basiliken

Lib. V 1,4 - 10

Text nach Fensterbusch 1964⁴

4. *Basilicarum loca adiuncta foris quam calidissimis partibus oportet constitui ut per hiemem sine molestia tempestatium se conferre in eas negotiatores possint. Earum latitudines ne minus quam ex tertia, ne plus ex dimidia longitudinis constituentur, nisi si loci natura impederit et aliter coegerit symmetriam commutari. Sin autem locus erit amplior in longitudine, chalcidica in extremis constituentur, uti sunt in Julia Aquiliana.*

5. *Columnae basilicarum tam altae, quam porticus latae fuerint, faciendae videntur; porticus, quam medium spatium futurum est, ex tertia finiat. Columnae superiores minores quam inferiores, uti supra scriptum est, constituentur. Pluteum, quod fuerit inter superiores < et inferiores > columnas, item quarta parte minus, quam superiores columnae fuerint, oportere fieri videtur, uti supra basilicae contignationem ambulantes ab negotiatoribus ne conspiciantur. Epistylia, zophora, coronae ex symmetriis columnarum, uti in tertio libro diximus, explicentur.*

6. *Non minus summam dignitatem et venustatem possunt habere comparationes basilicarum, quo genere Coloniae Juliae Fanestri conlocavi curavique faciendam, cuius proportiones et symmetriae sic sunt constitutae. Mediana testudo inter columnas est longa pedes CXX, lata pedes LX. Porticus eius circa testudinem inter parietes et columnas lata pedes XX. Columnae altitudinibus perpetuis cum capitulis pedes L, crassitudinibus quinum, habentes post se parastaticas altas pedes XX, latas II s, quae sustinent traves, in quibus invehuntur porticum contignationes. Supraque eas aliae parastaticae pedum XVIII, latae binum, rassae pedem, quae excipiunt item traves sustinentes cantherium et porticum, quae sunt summissa infra testudinem, tecta.*

⁴ Vitruv, Zehn Bücher über Architektur, übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Dr. Curt Fensterbusch, Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt 1964.

Übersetzung des Verfassers

4. Die Standorte von Basiliken sollen mit den Fora verbunden an den möglichst wärmsten Stellen festgelegt werden, damit die Kauflente sich in ihnen während des Winters ohne die Unannehmlichkeiten der Wetterverhältnisse zusammenfinden können. Ihre Breiten aber sollen nicht mit weniger als einem Drittel und nicht mit mehr als der Hälfte ihrer Länge festgelegt werden, wenn dies die natürliche Beschaffenheit des Standortes nicht verhindert und dazu zwingt, das Maßverhältnis in anderer Weise zu ändern. Wenn der Standort aber in der Länge reichlicher Raum bietet, sollen an den Enden *chalcidica* angebaut werden,^{4a} wie sie in *Julia Aquiliana* vorhanden sind.

5. Die Säulen der Basiliken sind jedenfalls so hoch auszuführen, wie die Säulenumgänge breit sind; der Umgang soll auf ein Drittel des künftigen Mittelraumes begrenzt werden. Die oberen Säulen sollen kleiner ausgeführt werden als die unteren, wie oben geschrieben worden ist. Feststeht, dass die Brüstungsmauer (*pluteum*), die sich zwischen den oberen⁵ Säulen befinden wird, wiederum um ein Viertel niedriger ausgeführt werden muss, als die oberen Säulen sein werden, damit die Spaziergänger im oberen Stockwerk der Basilika von den Kaufleuten nicht gesehen werden. Architrave, Friese und Gesimse sollen aus den Maßverhältnissen der Säulen abgeleitet werden, wie wir im III. Buch dargelegt haben.

6. Was höchste Würde und Schönheit angeht, brauchen Basiliken von jener Art den Vergleich kaum zu scheuen, wie ich eine für die *Colonia Julia in Fanum* entworfen und habe bauen lassen, deren Maßverhältnisse und Symmetrien folgendermaßen festgelegt worden sind. Der Hauptraum in der Mitte ist zwischen den Säulen 120 Fuß lang, 60 Fuß breit. Der Umgang um den Hauptraum ist zwischen den Wänden und den Säulen 20 Fuß breit. Die Säulen mit durchlaufenden Höhen messen mit den Kapitellen 50 Fuß, in der Dicke jeweils 5 Fuß und haben auf der Rückseite Pilastervorlagen, die 20 Fuß hoch sind, 2 ½ Fuß breit, 1 ½ Fuß dick; diese tragen Unterzüge, die die Geschossdecken der Umgänge aufnehmen. Und auf diesen sind weitere Pilastervorlagen von 18 Fuß, zwei Fuß breit, ein Fuß dick, die wiederum Balken aufnehmen, die das Sparrenwerk und die Decken der Umgänge tragen, die unterhalb der Hallendecke angefügt sind.

^{4a} *Chalcidica* sind hypäthrale Vorräume öffentlicher Gebäude mit Anschlagtafeln aus Bronze gewesen wie z. B. vor der Basilika in Pompeji; vergl. Vitruv V 1,4.

⁵ Hier ist der spätere Einschub „et inferiores“ weggelassen; dazu unten Seite 35 ff.

7. *Reliqua spatia inter parastaticarum et columnarum trabes per intercolumnia luminibus sunt relicta. Columnae sunt in latitudine testudinis cum angularibus dextra ac sinistra quaternae, in longitudine, quae est foro proxima, cum isdem angularibus octo, ex altera parte cum angularibus VI, ideo quod mediae duae in ea parte non sunt positae, ne impediunt aspectus pronai aedis Augusti, quae est in medio latere parietis basilicae conlocata spectans medium forum et aedem Jovis.*

8. *Item tribunal, quod est in ea aede, hemicycli schematis minoris curvatura formatum ; eius autem hemicycli in fronte est intervallum pedes XLVI, introrsus curvatura pedes XV, uti, qui apud magistratus starent, negotiantes in basilica ne impedirent. Supra columnas ex tribus tignis bipedalibus compactis trabes sunt circa conlocatae, eaeque ab tertiis columnis, quae sunt in interiore parte, revertuntur ad antas, quae a pronao procurrunt, dextraque et sinistra hemicyclium tangunt.*

9. *Supra trabes contra capitula ex fulmentis dispositae pilae sunt conlocatae, altae pedes III, latae quoque versus quaternos. Supra eas ex duobus tignis bipedalibus trabes quercanae circa sunt conlocatae. Quibus insuper transtra cum capreolis columnarum contra corpora et antas et parietes pronai conlocata sustinent unum culmen perpetuae basilicae, alterum a medio supra pronam aedis.*

10. *Ita fastigiorum duplex tectinata dispositio extrinsecus tecti et interioris altae testudinis praestat speciem venustam. Item sublata epistyliorum ornamenta et pluteorum columnarumque superiorum distributio operosam detrahit molestiam sumptusque inminuit ex magna parte summam. Ipsae vero columnae in altitudine perpetua sub trabes testudinis perductae et magnificentiam impensae et auctoritatem opri adaugere videntur.*

7. Die restlichen Zwischenräume zwischen den Gebälken der Pilastervorlagen und der Säulen sind für die Belichtungsöffnungen durch die Interkolumnien hindurch freigelassen. Die Säulen sind in der Breite des Zentralraumes mit den Ecksäulen rechts und links je vier, in der Längsseite, die dem Forum am nächsten ist, mit denselben Ecksäulen acht, auf der anderen Seite zusammen mit den Ecksäulen sechs, weil die beiden mittleren in dieser Seite nicht errichtet wurden, damit sie die Ansichten des *pronaus aedes Augusti* nicht behindern, der in die Wandmitte der Basilika mit Blickrichtung auf die Mitte des Forums und den Jupiter-Tempel eingefügt ist.

8. Das *tribunal* (Podium) wiederum, das sich in dieser *aedes* befindet, ist mit der Kurve eines Segmentbogens geformt;⁶ dieser Halbkreisbogen aber hat an der Vorderseite einen Abstand von 46 Fuß, nach innen misst die Bogenform 15 Fuß, damit diejenigen, die bei den Beamten stehen, die Kaufleute in der Basilika nicht behindern. Auf den Säulen sind ringsum aus drei Hölzern von zwei Fuß zusammengesetzte Gebälke verlegt, und diese biegen von den dritten Säulen aus, die auf der inneren Seite stehen, zu den Anten ab, die vom *pronaus* vorspringen und rechts und links den Kreisbogen berühren.

9. Über den Gebälken auf den Kapitellen sind auf den Stützen positionierte Pfeiler errichtet worden, drei Fuß hoch, auf allen Seiten vier breit. Auf diese sind ringsum Gebälke aus Eiche aus zwei Hölzern von zwei Fuß gesetzt worden. Über diesen tragen Querbalken mit Verstrebungen,⁷ die auf die Säulenkörper und die Anten und die Wände des Pronaus gesetzt sind, den einen Firstbalken der durchlaufenden Basilika, den anderen von der Mitte aus über der Tempelvorhalle.

10. So bietet die doppelte, kammartige Anlage des Daches⁸ von außen und die des hohen Innenraumes ein schönes Bild. Ebenso lassen die weggelassenen Gebälkornamente und die Anordnung der Mauerbrüstungen und der oberen Säulen mühevoll Schwierigkeiten entfallen und verringern zu einem großen Teil die Summe der Kosten. Die Säulen selbst aber, die mit durchlaufender Höhe bis unter das Gebälk des Innenraumes geführt sind, steigern offensichtlich die Großartigkeit des Aufwandes und das Ansehen des Bauwerks.

6 Wörtlich: mit der Bogenlinie eines Halbkreises von kleinerer Grundfigur.

7 Das sind die Dreiecksbinder der Dachkonstruktion. Vergl. Walter Sackur, *Vitruv und die Poliorketiker. Vitruv und die christliche Antike. Bautechnisches aus der Literatur des Altertums.* Berlin 1925, S. 123 ff.

8 Damit beschreibt Vitruv die Gliederung der Dachflächen durch die Deckziegel auf den Stößen der *tegulae*.

Neue Anmerkungen zu Vitruvs Darstellung der römischen Basilika⁹

Das Kapitel über Basiliken im 5. Buch der „Decem Libri de Architectura“ des Vitruv, das vom Bau öffentlicher Gebäude handelt, ist bekanntlich die wichtigste Quelle für diesen bedeutenden Bautypus der römischen Architektur, der sich als außergewöhnlich folgenreich erweisen sollte. Gleich zu Beginn seiner allgemeinen Anleitungen für den Bau von Basiliken nennt Vitruv mit den Kaufleuten – *negotiatores* – den Personenkreis, dem die *basilica* als Ort seiner Aktivitäten gedient hat. Aus der fürsorglichen Wahl des prominenten Standortes am Forum geht unzweifelhaft hervor, dass es nicht um kleine Händler, sondern um Kaufleute geht, die in der römischen Wirtschaft eine wichtige Rolle spielen. Angesichts dieser Eindeutigkeit erscheint es heute kaum noch verständlich, weshalb in der umfangreichen Diskussion über die Funktion des Bautypus der römischen *basilica* neben der Aufgabe einer Handelsbörse meistens zugleich die eines Gerichtsgebäudes zugesprochen worden ist. Die Hartnäckigkeit, mit der sich diese irritierende Deutung des Vitruv-Textes bis in unsere Tage hat halten können,¹⁰ verdeckt, wie leichtfertig und selbstverständlich von Anfang an die inhaltliche Bedeutung zweier Begriffe bei Vitruv in Übersetzungen dem Rechtswesen zugeordnet wird, obwohl die beiden lateinischen Wörter sprachlich eine solche Deutung keineswegs rechtfertigen. Der erste der beiden Begriffe ist das in der Beschreibung der Basilika zu Fanum genannte *tribunal*, das in der Regel „Podium eines Amtssitzes“ bedeutet, aber auch den „Unterbau eines Monopteros“ meinen kann.¹¹ Dass von einem Podium aus neben Amtshandlungen der verschiedensten Art auch Recht gesprochen werden konnte, ändert nichts am neutralen Wortinhalt von *tribunal*, der die Form eines Bauteiles benennt, dem jede institutionelle Spezifizierung fehlt.¹² Der zweite Begriff, der zu einer unreflektierten Zuordnung zum Gerichtswesen verführt zu haben scheint, ist das Wort *iudicia*, das Vitruv bei der Aufzählung von Besprechungen und Versammlungen in privaten Empfangsräumen von hochstehenden Persönlichkeiten gebraucht: „*quod in domibus eorum saepius et*

⁹ Einen ausführlicheren Kommentar zu Vitruvs Basilika-Kapitel bietet eine Studie, die als Anhang zu meiner Dissertation über die Basilika in Pompeji entstanden war: Die Form der Basilika bei Vitruv, in: BJB 175/1975, S. 113-127.

¹⁰ s. Klaus Stefan Freyberger, Christine Ertel u. a., Neue Forschungen zur Basilica Aemilia auf dem Forum Romanum. Ein Vorbericht etc. in: RM 113/2007, S. 523.

¹¹ Vitruv IV 8,1.

¹² s. Karl Ernst Georges, Ausführliches Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch, Nachdruck Darmstadt 2003; vergl. Ohr 1991, S. 82 f. – Die falsche Deutung des römischen *tribunal* dürfte im deutschen Sprachgebrauch mit der Betonung des Wortes auf der dritten Silbe statt auf der zweiten zusammenhängen.

*publica consilia et privata iudicia arbitriaque conficiuntur.*¹³“ – „... weil in ihren Wohnsitzen häufig sowohl öffentliche Beratungen als auch private Beurteilungen und Entscheidungen stattfinden.“ Keine dieser Veranstaltungen lässt darauf schließen, dass es sich bei den Empfangsräumen der Noblen um Gerichtsräume und damit um bauliche Einrichtungen einer Institution des öffentlichen Rechtswesens gehandelt hatte. Die selbst in Handbüchern und Lexika häufig vertretene Meinung, die römische Basilika sei sowohl Börsengebäude für den Warengroßhandel wie zugleich Gerichtsgebäude gewesen, kann also mit Vitruvs Darstellung des Bautypus nicht begründet werden.

Nach dem Hinweis auf Freiheiten bei der Anlage von Basiliken, die die örtlichen Verhältnisse des Bauplatzes bieten konnten, und der Angabe von Maßverhältnissen der Bauteile untereinander erwähnt Vitruv eine für die Gebäudefunktion offenbar wichtige Trennmauer – *pluteum* – im Obergeschoss des Hallenumgangs, die dazu diente, unerwünschte Blickkontakte zwischen den Kaufleuten in der Halle und Spaziergängern im Obergeschoss des Umgangs während der Geschäftsverhandlungen zu verhindern.¹⁴ Mit dem Verweis auf Buch III zur Gestaltung der Bauornamentik enden die allgemeinen Angaben zum Bau von „normalen“ Basiliken, die nach Vitruvs Darstellung aus einem weiten Innenraum und einem mit zwei Stockwerken geschlossen umlaufenden Umgang bestanden haben.

Im zweiten Teil beschreibt Vitruv mit Stolz recht ausführlich die Basilika in Fanum, die er selbst entworfen und nach seinen Angaben hatte bauen lassen. Abweichend von der zweistöckigen Architektur um den Innenraum mit proportionsbedingt kleiner dimensionierten Säulen wählte Vitruv in Fanum eine konstruktiv wesentlich stärkere und ungleich großartigere, vom Hallenboden bis unter das Deckengebälk durchlaufende Kolossalordnung für die Säulenstellung um den Innenraum, hinter dem der obere Umgang auf einer eigenen, schlanken Stützenstellung optisch zurücktrat. Ausdrücklich wird die Hallenbelichtung hervorgehoben, für die die ringsum innerhalb der Interkolumnien übriggebliebenen Öffnungen zwischen dem Gebälk für das Pultdach über dem Umgang und dem Architrav der Kolossalordnung gesorgt haben.

Anschließend beschreibt Vitruv einen *pronaus aedis Augusti*, den er architektonisch wirkungsvoll mit einer Blickachse durch den Eingang über die Forumsmitte hinweg bis zum Jupiter-Tempel auf der anderen Seite des Platzes in die Rückwand seiner quererschlossenen Basilika gegenüber dem Eingang einfügte. Dazu gibt er die Grundrissmaße für den Segmentbogen eines Podiums für die Beamten im Pronaus an, deren Klienten die Kaufleute in der Halle bei ihrer Tätigkeit nicht hatten stören sollen.¹⁵ Auch aus dieser Angabe geht zweifelsfrei hervor, dass die Basilika als Bautypus *de facto* und exklusiv für Kaufleute geschaffen worden war, denen Amtsträger einer öffentlichen Institution in einem eigenen Annex, der hoheitlich repräsentativ gestaltet gewesen ist, zur Verfügung

13 Vitruv VI 5,2.

14 Vitruv V 1,5.

15 Vitruv V 1,8.

gestanden haben, über deren Tätigkeit Vitruv aber keine näheren Angaben macht. Da es sich jedenfalls um hoheitliche Aufgaben gehandelt hat, können zum Beispiel die Ausfertigung der von den Handelspartnern ausgehandelten Verträge und deren Verwahrung vermutet werden.¹⁶ Nachdem Vitruv die gestalterisch und konstruktiv besonderen Maßnahmen für die angemessene Einfügung des Amtssitzes in die Architektur der Halle samt Maßangaben geschildert hat, preist er, nicht ohne Hinweis auf die Ökonomie seiner Gestaltung, mit stolzer Genugtuung die Schönheit und Großartigkeit dieses eigenen Werkes als Architekt.

Den Bautypus Basilika erwähnt Vitruv darüber hinaus auch an zwei Stellen seines VI. Buches, das von der verantwortungsvollen Aufgabe des Architekten beim Bau von privaten Wohnhäusern handelt. In seinen Anleitungen für die Anlage von Speiseräumen stellt Vitruv in der Belichtung der *oeci aegyptii* durch die Fensteröffnungen im höher aufragenden Mittelteil dieser Räume eine bemerkenswerte Ähnlichkeit mit Basiliken fest.¹⁷ Mit diesem Vergleich lenkt bereits der antike Autor den Blick auf eine typologische Eigenschaft der Basilika, die in der Kunstgeschichtsschreibung über den abendländischen Kirchenbau zum Begriff des „basilikalischen Gebäudequerschnitts“ führen sollte. Auch die zweite Belegstelle für einen Hinweis auf den Bautypus Basilika im Buch VI ist für die Architekturgeschichte von besonderer Bedeutung. Bei der Aufzählung von repräsentativen und luxuriösen Räumen in Wohnbauten für hochgestellte Persönlichkeiten mit öffentlichen Verpflichtungen nennt Vitruv *basilicae*, die „den öffentlichen Bauwerken in der *magnificentia*“ der Anlage „nicht unähnlich“ sein sollen.¹⁸ Auf bauliche Einzelheiten dieser Empfangsräume geht er nicht ein.

Hier wird sichtbar, dass schon zu Vitruvs Zeit der Begriff „basilica“ als Synonym für Hallenräume von repräsentativer Großartigkeit verstanden worden ist.

An die Stelle der Querschließung der *basilica*¹⁹ als das architektonisch anspruchsvoll gestaltete Wirtschaftsgebäude für den Warengroßhandel am Forum trat in den repräsentativen Empfangsräumen der Paläste die Längsausrichtung mit Blickachse vom Eingang aus zu einem Podium für den Hausherrn an der gegenüberliegenden Schmalseite der Halle, das sich häufig in einer apsisartigen Exedra als Blickfang befunden hat. Zugleich wurde in diesem neuen Raumtypus der geschlossene Umgang der Basilika zugunsten von Seitenschiffen hinter Kolonnaden aufgegeben, was auch zeremonielle Einzugsprozessionen in diese Empfangshallen möglich machte.

16 Siegel aus Ton als Reste solcher Verträge sind in großer Zahl in einem von Mithridates Eupator zerstörten Haus in Delos gefunden worden: Haus 59 D in der Siedlung am Hafen; s.: Οδηγός της Δήλου, Ecole française d'Athènes 2010, S. 153 f.

17 Vitruv VI 3,26.

18 Vitruv VI 5,2.

19 Hans Gerhard Evers, Tod, Macht und Raum als Bereiche der Architektur, München 1939; 2. Aufl. München 1970.

Mit diesen Eigenschaften bot sich das Hallengebäude nach der offiziellen Anerkennung der Christen als Religionsgemeinschaft zur Übernahme als Versammlungsraum für Gottesdienste an. In der Folge wurden unter Kaiser Konstantin die ersten großen Basiliken als christliche Kirchen in Rom errichtet.²⁰

20 Jürgen Rasch, Die Sakralisierung der Basilika in der Spätantike, in: Ulrich Fellmeth, Jürgen Krüger, Karlfriedrich Ohr, Jürgen J. Rasch (Hrsg.), *Wirtschaftsbauten 2016*, S. 199-207.

3

Die griechische Stoa und der Bautypus Basilika

Der eindrucksvolle Interpret römischer Architektur Heinrich Drerup hat in Diskussionen unter Bezug auf die kurze Darstellung zur Herkunft der Basilika in meiner Dissertation wiederholt geäußert,²¹ dass die Ableitung des römischen Bautypus Basilika von der griechischen Stoa ihm erhebliche Schwierigkeiten bereite.²² Drerup bezog sich auf eine typologische Zusammenstellung von Hallengrundrissen zur Entwicklung der Basilika, in der ich der in einer Inschrift als „στοά“ bezeichneten Salle hypostyle in Delos die Mittlerrolle eines Vorläufers der römischen Basilika zugewiesen habe.²³ Drerups Bedenken haben der Vorstellung gegolten, die römische Basilika könne lediglich als weiterentwickeltes Derivat der griechischen Stoa gesehen werden, während die originäre Erfindung der Basilika als eine „genuin römische Schöpfung“ außer Acht bleiben würde. Die nobel formulierte Kritik Drerups ist mir Anlass, die architektonischen Beziehungen zwischen der Stoa und der Basilika aus meiner Sicht noch einmal nachzuzeichnen und zu präzisieren.

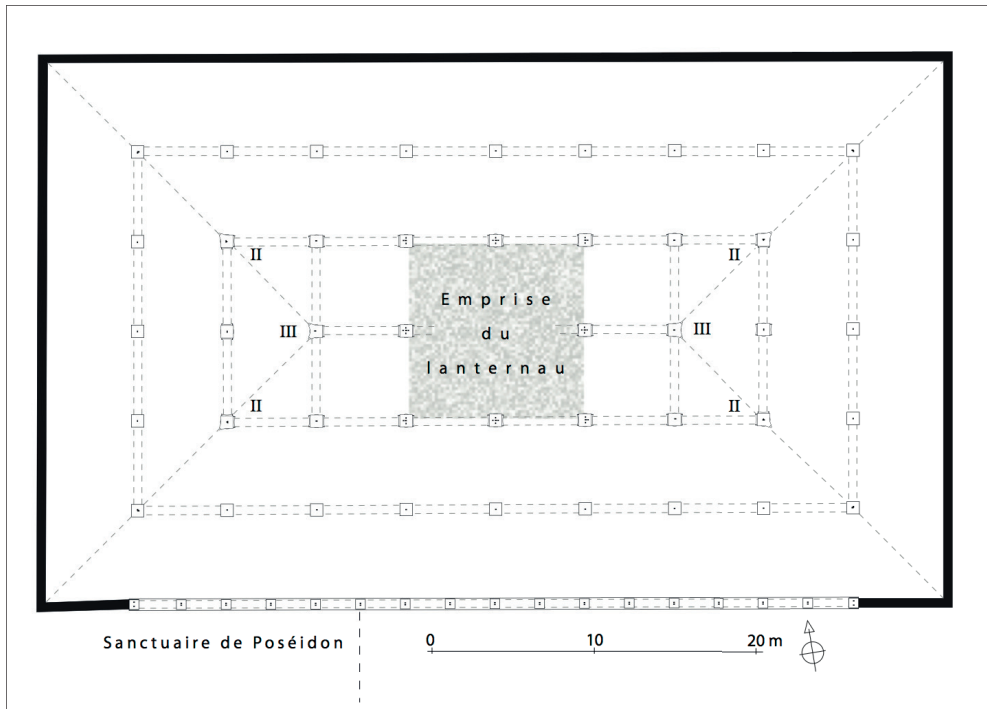
Nahe am Hafen von Delos wurde ab 209 v. Chr. ein vielsäuliges Hallengebäude errichtet, dem seine französischen Ausgräber mangels eindeutiger Indizien für eine bestimmte Funktion die neutrale Bezeichnung Salle hypostyle gegeben haben (Abb. 1).²⁴ Im Grundriss markiert die Säulenstellung im Inneren des auf drei Seiten geschlossenen Gebäudes einen Raster von sechs mal zehn quadratischen Flächeneinheiten mit einer Seitenlänge von ca. 5,50 m. Nach allgemeiner Annahme waren die im Rechteck umlaufenden Säulenreihen mit unterschiedlichen, wenngleich unbekanntenen Höhen recht pragmatisch der Dachneigung gefolgt, wobei die Säulenkapitelle mit dorischen und jonischen Formen eine hierarische Anordnung zeigten. Die höchste Stützenreihe hat die Firstpfette des weiten Walmdaches getragen, dabei ist die Säule in der Gebäudemitte ausgespart geblieben. Ein laternenartiger Dachaufsatz auf den acht Säulen um die vier zentralen Rastereinheiten im Grundriss sorgte für eine zusätzliche Belichtung und Belüftung der weiten Säulenhalle, ähnlich wie der überhöhte Mittelraum einer römischen Normalbasilika.

21 Ohr 1973, S. 155 und Taf. XX

22 So schon anlässlich eines Vortrags in seinem Seminar, zu dem er mich Anfang der 1970er Jahre nach Marburg eingeladen hat.

23 Hellenismus in Mittelitalien, Kolloquium in Göttingen 5.-9. Juni 1974 (Göttingen 1976), Diskussionsbeitrag, S. 376.

24 Gabriel Leroux, La Salle Hypostyle, EAD II, Paris 1909, S. 51 f.



1 Delos, Salle hypostyle, Grundriss, Rekonstruktion Moretti/Fincker 2016.

Zum davorliegenden Platz, der späteren Agora des Theophrastus, bildete eine Kolonnade mit Interkolumnien von der halben Länge der Säulenabstände im Inneren zwischen zwei geschlossenen Wandfeldern die Eingangsseite des Hallengebäudes. Fassade und bauliche Struktur des einstöckigen Gebäudes erinnern an eine hellenistische Stoa; neu und charakteristisch sind der geschlossene Grundriss mit im Rechteck umlaufenden Umgängen unter dem First als Mittellinie und die geschlossenen Endfelder der Eingangsseite. Den Nachweis für die Verwandtschaft der beiden Bauformen lieferte eine in der Nachbarschaft der Salle hypostyle aufgefundene Inschrift, die eine Stoa beim Poseidon-Heiligtum nennt: „στοὰ ἡ πρὸς τῷ Ποσιδεῖωι“. Da das Hallengebäude auf einer unbebauten Fläche unmittelbar hinter dem kleinen Poseidon-Heiligtum im Hafengebiet errichtet worden war,²⁵ hat sich das inschriftliche Dokument leicht zuweisen lassen. Damit kann auch seine Zuordnung zum Bautypus Stoa mit wünschenswerter Eindeutigkeit als gesichert gelten.

Bemerkenswerterweise zeigt die Anlage der Salle hypostyle eine morphologische Verwandtschaft mit der römischen Basilika, die nach der als Racheakt herbeigeführten Brandkatastrophe am *Forum Romanum* im Jahre 210 v. Chr., also zur selben Zeit,

²⁵ René Vallois/Gerhardt Poulsen, *Nouvelles Recherches sur la Salle hypostyle*, Paris 1914, EAD II, S. 27 ff.

zu der der Neubau in Delos errichtet wurde, als neuer Bautypus in Rom entstanden ist: Denkt man sich die vier mittleren der acht Säulen von der Längsreihe unter dem Dachfirst der Halle hypostyle herausgenommen, ergibt sich ein Basilika-Grundriss mit zwei geschlossen umlaufenden Umgängen. Was liegt daher näher als anzunehmen, dass in der Halle hypostyle in Delos eine Vorform der römischen Basilika gesehen werden kann?²⁶

Das von Drerup mit Recht reklamierte „genuin Römische“ des Bautypus Basilika ist dagegen die geschlossene Form eines nach innen gerichteten Hallengebäudes von repräsentativem Rang mit entsprechenden Abmessungen für die Bedürfnisse einer neuen Institution der Wirtschaft, die gegen Ende des 3. Jh. v. Chr. im Zusammenhang mit Roms Aufstieg zur Vormacht am Mittelmeer völlig neue Maßstäbe setzten und zur Gewährleistung der Rechtssicherheit im Handelsverkehr zu neuen Organisationsformen geführt haben. In Rom wurde ein neuer Bautypus geschaffen, bei dessen architektonischer Gestaltung des dominanten Innenraums offensichtlich die strukturellen Baueinheiten und der architektonische Formenapparat der hellenistischen Stoa verwendet worden sind.

Diese definitorische Skizze lehnt sich an eine lapidare Feststellung an, mit der Wolf Koenigs einmal in einer Diskussion den kanonischen Formenschatz der klassisch-griechischen Architektur sinngemäß ein Produkt der Entwicklung der Tempelarchitektur nannte, dessen man sich fortan bei der Realisierung jeder Art von Bauaufgabe habe bedienen können. Aus dem Formenkanon der griechischen Architektur für ein Stockwerksgerüst aus Stützen und Balken einerseits sowie für einen Wandaufbau andererseits, die in derselben Ebene haben kombiniert werden können, stammten auch die architektonischen Elemente der hellenistischen Stoa. Wie Vitruvs Werk zeigt, hat dieser Kanon über den Hellenismus auch das Erscheinungsbild römischer Architekturen geprägt. Dieses Erbe blieb auch dann das verbindliche Leitbild, als durch neuartige Konstruktionsweisen wie die römische Wölbetechnik völlig neue Entwicklungen in der Baukunst angestoßen wurden.

Zur Frage der Nutzung des Hallengebäudes in Delos vermutete schon der Autor der ersten Monographie über die Halle hypostyle Gabriel Leroux, der auch zu ihren Ausgräbern gehört hat, dass die Funktion des Bauwerks im Bereich der Handelsaktivitäten am Hafen zu suchen sein könnte.²⁷ Dafür sprechen bekanntlich auch zwei weitere gewichtige Indizien, so der Standort der Halle hypostyle am Fuß der von römischen Kaufleuten bewohnten Siedlung in der Nähe des Hafens und dazu die große wirtschaftliche Bedeutung von Delos für den Fernhandel Roms, die bei seiner Übergabe an Athen im Jahre 166 v. Chr. in der Deklaration zum römischen Freihafen zum Ausdruck kam.

26 Leroux 1909, S. 52.

27 Leroux 1909, S. 51.

Zuletzt haben Jean-Charles Moretti und Miriam Fincker in einem Beitrag über die Salle hypostyle in Delos,²⁸ zu dem die Erörterung einer längst fälligen Revision der bisherigen Rekonstruktionsvorschläge für das Hallengebäude den Anstoß gegeben hat, auch die in Frage kommenden Möglichkeiten der Funktion geprüft. Ihre Überlegungen haben überzeugend bestätigt, dass die Nutzung der hellenistischen Salle hypostyle nur den Handelsaktivitäten in Delos gedient haben kann.²⁹

Von der vermutlich ersten Basilika in Rom, die etwa gleichzeitig mit der Salle hypostyle in Delos errichtet worden sein muss, haben wir lange nur indirekt Kenntnis durch den Komödiendichter Plautus gehabt.³⁰ Inzwischen berichtete Klaus Freyberger, dass er unter der *Basilica Aemilia* Reste dieses Hallengebäudes gefunden habe.³¹

Als besser bekannt gelten die drei ab 184 v. Chr. innerhalb von 15 Jahren am Forum Romanum gebauten Basiliken, die ihre Errichtung ohne Zweifel der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung Roms zur Vormacht am Mittelmeer nach dem Sieg über Hannibal verdanken. Während die *Basilica Porcia*, das kleinste der drei Hallengebäude, nicht erhalten ist, zeigen die Ruinen der beiden großen Basiliken *Aemilia* und *Iulia* mit dem stützenfreien Innenraum und geschlossen umlaufenden Umgängen zur Vergrößerung der Hallenfläche die Grundform der römischen Basilika als prägende Eigenschaft des Bautypus, wie wir sie von Vitruvs Anleitungen für den Bau von Basiliken kennen. Den Innenraum einer Normalbasilika hat die großartige Architektur einer vierseitig umlaufenden Säulenstellung mit Umgang bestimmt; dagegen hat ihr äußeres Erscheinungsbild trotz des prominenten Standortes am Forum mit Ausnahme der Eingangsseite eine eher schlichte Baugestalt zeigen können wie in Pompeji.

Bei frühen Beispielen des neuen Bautypus Basilika verrät die durchgehende Kolonnade der Eingangsseite, die sowohl dem Zugang wie der Belichtung des Innenraums gedient hat, die Herkunft seiner Architektur aus dem Formenapparat der griechischen Stoa. Aufgrund der Funktion der Basilika als Wirtschaftsgebäude, in dem sehr wahrscheinlich Möbel wie Tische oder Tresen für die Geschäftsverhandlungen der Kaufleute aufgestellt gewesen sind, spielte die sichere Verschließbarkeit des Hallenbaues wohl schon früh eine besondere Rolle, wie die am besten erhaltene Basilika in Pompeji aus dem letzten Viertel des 2. Jh. v. Chr. zeigt. Während die ältesten Basiliken in Rom das kanonische Schema

28 Jean-Charles Moretti et Myriam Fincker, La Salle hypostyle de Délos et les espaces publics de l'économie délienne, in: Ulrich Fellmeth, Jürgen Krüger, Karlfriedrich Ohr, Jürgen J. Rasch (Hrsg.), Wirtschaftsbauten 2016, S. 97-110.

29 Moretti/Fincker 2016, S. 108.

30 Plautus, *Curculio*, 470-482, *Captivi*, 813-815.

31 Klaus Stefan Freyberger, Zur wirtschaftlichen Funktion der Basilica Aemilia und der Basilica Iulia auf dem Forum Romanum in Rom; in: Ulrich Fellmeth, Jürgen Krüger, Karlfriedrich Ohr, Jürgen J. Rasch (Hrsg.), Wirtschaftsbauten 2016, S. 111-123, Abb. 6. – Nach Freyberger handelt es sich um die „Basilika I“ in Rom. Aufgrund der ausschließlich literarischen Überlieferung ist die Bezeichnung „Plautus-Basilika“ m. E. vorzuziehen.

einer weiten Halle mit einem oder zwei Umgängen ohne Betonung einer Blickachse im Innenraum stets beibehalten haben, war in der Basilika der wohlhabenden kampanischen Handelsstadt aufgrund der Platzbedingungen am Forum in der Längsachse des Innenraums an der Schmalseite der Halle gegenüber dem Haupteingang eine symbolische Tempelvorhalle auf hohem Podium als Blickfang zwischen zwei Amtsräumen angefügt worden. Im Unterbau des *Pronaus* hat sich ein tonnengewölbter Depotraum mit verschließbaren Zugängen von den beiden Seitenräumen aus für Wertsachen und amtlich beurkundete Handelsverträge befunden, mit dem eine ältere Einrichtung in drei Gewölberäumen im Unterbau des Jupiter-Tempels am anderen Ende des Forums ersetzt worden war.³² In Rom sind die amtlichen Tresorräume dagegen traditionsgemäß in direkter Nachbarschaft zur *Basilica Iulia* und zur *Basilica Aemilia* immer in den Unterbauten der Podientempel der Dioskuren und des Saturn und damit unter dem Schutz von deren altehrwürdiger sakraler Immunität eingerichtet geblieben. Amtsräume für *magistratus* lassen sich in den langen Reihen von Tabernen vermuten, die in beide Basiliken funktionell integriert gewesen sind und daneben vermutlich zugleich Kontore für Bankiers als Finanziers von Handelsverträgen enthalten haben.³³

Vitruv beschreibt in seinen Anleitungen für den Bau von Basiliken zwei verschiedene Formen der Gebäudeanlage. Während seine Normalbasilika nur aus dem kanonischen Schema von Hallenraum und Umgang bestanden hat, berichtet er, dass er der von ihm entworfenen Basilika in Fanum in der Mitte der Längsseite gegenüber dem Eingang einen *pronaus aedis Augusti* als Amtssitz von *magistratus* angefügt hat, für dessen architektonische Wirkung in der Halle er einen Eingriff in die Grundstruktur des Gebäudes vornahm. Bemerkenswert ist die von ihm empfohlene Flexibilität, mit der auf die Gegebenheiten des Bauplatzes für ein neues Gebäude reagiert werden konnte.³⁴ Die Abmessungen einer Basilika richteten sich nach dem Platzbedarf der Kaufleute und Bankiers am Ort. Eine entscheidende Rolle spielte die politische Bedeutung der repräsentativen Gebäude, die sich in Rom von Anfang an im architektonischen Aufwand der untereinander konkurrierenden Bauherren aus der römischen Nobilität ausdrückte. Deren Namensnennung bei der Bezeichnung der neuen Hallengebäude gehört zu den Usancen, die bei den Hütern der strengen Ideale der republikanischen Gesellschaft auf herbe Kritik stoßen mussten.

In der Regel hat am Forum städtischer Siedlungen nur eine Basilika gestanden; als Ausnahmen mit bis zu drei Basiliken sind bisher nur Rom als machtpolitisches Zentrum

³² Amadeo Maiuri, *Saggi e ricerche intorno alla basilica*, in: „Notizie degli Scavi di Antichità“, 1951, S. 225-260; Karlfriedrich Ohr, *Die Basilika in Pompeji*, DAA Bd. 17, Berlin/New York 1991, S.77 Basilika und Jupiter-Tempel in Pompeji.

³³ Der jüngste Fund eines Goldstaters aus Karthago (350-320 v. Chr.) im Boden unter einer der älteren Tabernen der *Basilica Aemilia* gibt einen Hinweis auf die Funktion dieser Räume: Fiammetta Susanna, *Basilica Emilia, Rinvenimento di un statere aureo cartaginese*, in: *Bullettino della Commissione Archeologica Comunale di Roma*, CXVII/2016, Regione VIII, S. 277-279; diesen Hinweis verdanke ich Jürgen Krüger.

³⁴ Vitruv V 1,4.

des römischen Reiches und Korinth mit seiner Funktion als römischer Freihafen bekannt, das Delos nach der Zerstörung durch Mithridates Eupator im Jahre 88 v. Chr. für kurze Zeit abgelöst hat. Neben den sog. Zwillingbasiliken an der Agora war dort eine dritte Basilika an der Einmündung der Lechaion-Straße errichtet worden, deren Überreste jedoch kaum konkrete Aussagen zu ihrer baulichen Gestalt zulassen. Dazu ist Leptis Magna zu nennen, wo die ältere Basilika als neue öffentliche Institution am Forum wie üblich in den gewachsenen Grundriss der Stadt nachträglich eingefügt worden war wie in Pompeji, während die jüngere Basilika des Septimius Severus als integrierter Bestandteil einer geplanten baulichen Einheit aus Forum mit Basilika errichtet wurde. Die römische Bezeichnung *basilica* für das geschlossene Hallengebäude ist wegen der griechischen Adjektivform, die nur allgemein an eine königliche Institution erinnert, nicht aber deren konkrete Funktion nennt, vielfach Gegenstand von architekturhistorischen und funktionsgeschichtlichen Ableitungsversuchen gewesen, die manchmal ins Abseits geführt haben.³⁵ Es spricht für das pragmatische römische Denken, dass der abstrakte Name *basilica* des neuen Bautypus, der für die Funktion einer neuen, wirtschaftspolitisch bedeutenden Institution geschaffen wurde, von Anfang an selbstverständlich gewesen ist und offenbar keiner weiteren Erläuterung bedurft hat, weil das vermutliche Vorbild im ptolemäischen Alexandria samt seiner Bezeichnung wohl allgemein bekannt gewesen ist. Mit dieser Sicht sei hier der Versuch einer inhaltlichen Erklärung des Adjektivs *basilica* als substantivierte Benennung eines neuen Bautypus noch einmal skizziert. Als Ergänzung zu dem spezifizierenden Adjektiv *basilica* ist das Substantiv *porticus* zur vollständigen Benennung des Bautypus denkbar, dem im Griechischen *στοά* entspricht. Als Belege für einen solchen Zusammenhang können die oben erwähnte Halle hypostyle auf Delos als die mutmaßliche „στοά η πρὸς τῷ Ποσιδεῖω“ und die bruchstückhafte zweisprachige Bauinschrift der kaiserzeitlichen Basilika in Ephesus gelten, in der für *basilica* βασιλική στοά steht.³⁶

Dem Wort nach erinnert der Name *basilica* an das βασιλικόν, das im dreisprachigen Text auf dem Stein von Rosette genannt wird und im Ägypten der Ptolemäer die königliche Finanzverwaltung bezeichnet hat. In die Zuständigkeit des βασιλικόν sind vermutlich auch die Handelsbeziehungen mit fremden Kaufleuten wie den römischen gefallen, die „zu Hause“ unter der Aufsicht einer öffentlichen Institution, den „*magistratus*“ in der Basilika, gestanden haben.³⁷ *Basilica* ist daher wohl als allgemein verständliche, sprachliche Verkürzung für die Benennung der Gebäudefunktion zu verstehen, die

³⁵ Die häufige Erklärung der Gebäudebezeichnung *basilica* als „königliche Halle“ ist für die römischen Republik ein Anachronismus, der geeignet ist, den Blick auf die tatsächliche Herkunft des Wortes zu vernebeln; s. Heinrich Bauer, *Basilica Aemilia*, in: *Kaiser Augustus und die verlorene Republik*, Ausstellungskatalog, Berlin 1988, S. 200.

³⁶ Wilhelm Alzinger, *Augusteische Architektur in Ephesus*, Textband, Wien 1974, S. 10-13, Abb. 15 a-d.

³⁷ RE Supplementbd. III, Stuttgart 1918, Sp. 197: basilikon. Das auf dem Stein von Rosette dreisprachig wiedergegebene Priesterdekret zur Ehre von Ptolemäos V. stammt aus dem Jahr 196 v. Chr.

möglicherweise ohne Umschweife zu der entsprechenden Namensgebung für das neuartige Hallengebäude der Römer geführt hat. Diese Zusammenhänge weisen auf die engen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Rom und Alexandria im ausgehenden 3. Jh. v. Chr. hin, denen Delos mit seinem durch die natürliche Lage gegen die berüchtigten Stürme in der Ägäis geschützten Hafen als unentbehrliche Zwischenstation für Warentransporte gedient hat. Diese für den Seehandel mit Ägypten günstigen Eigenschaften dürften dazu beigetragen haben, dass Delos 166 v. Chr. bei der Übergabe der Insel durch Rom an Athen zum Freihafen erklärt wurde. Die darin sichtbare Bedeutung von Delos für den römischen „Welthandel“ sollte freilich auch zum Anlass für die Zerstörung durch Mithridates Eupator im Jahre 88 v. Chr. werden, der Rom damit empfindlich hatte treffen wollen. In der Folge hat Delos seine konkurrenzlos herausragende Bedeutung als Zwischenstation für den Seehandel im östlichen Mittelmeerraum nicht wieder zurückgewinnen können.

Pluteum quod fuerit inter superiores columnas – zu einem mutmaßlichen Texteingang

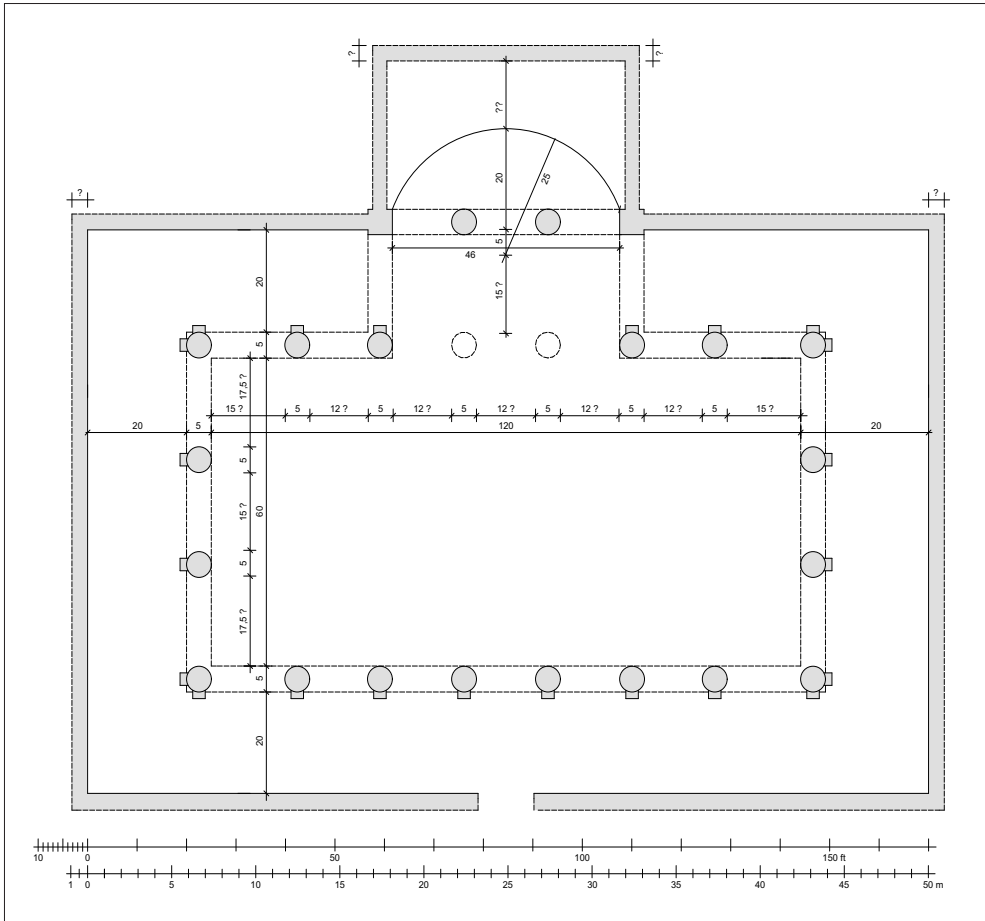
Meine Studie über „Die Form der Basilika bei Vitruv“³⁸ war als Grundlage für die Beurteilung der Architektur der pompejanischen Basilika entstanden, nachdem ich zu der Überzeugung gelangt war, dass die Übersetzung des Kapitels über den Bau von Basiliken in der Vitruv-Ausgabe von Curt Fensterbusch wesentlicher Korrekturen bedarf. Um die Gefahr falscher Interpretationen zu mindern, habe ich mich bei den zeichnerischen Rekonstruktionen der Normalbasilika nach Vitruv und der von ihm selbst geplanten und unter seiner Leitung gebauten Basilika in Fanum von der Devise leiten lassen, nur das darzustellen, was Vitruv *expressis verbis* angegeben hat. Längst ist mir bewusst, dass eine derart rigorose Beschränkung dem Inhalt der Ausführungen Vitruvs nicht angemessen ist, weil damit auch ohne weiteres nachvollziehbare Folgerungen aus den Formulierungen des antiken Autors ohne Not außer Acht bleiben mussten. Im Folgenden soll die frühere Zurückhaltung aufgegeben werden, soweit dies mit dem Anspruch eines verantwortlichen Umgangs mit dem Text Vitruvs vereinbar erscheint.

Der Beitrag von 1975 hat bekanntlich neben vorbehaltloser Zustimmung auch entschiedene Kritik zu bestimmten Punkten meiner Darstellung hervorgerufen.³⁹ Aus meiner Sicht besteht auch nach mehr als 40 Jahren kein Anlass, von den damals zusammenfassend festgestellten fünf charakteristischen Merkmalen einer Normalbasilika nach Vitruv abzurücken. Das gilt ebenso für die Vermutung, dass die lateinische Textausgabe von Fensterbusch im ersten Teil des Kapitels über Basiliken offenbar einen späteren Einschub enthält, der die Darstellung Vitruvs zum Erscheinungsbild des Bautypus *basilica* in einem wesentlichen Punkt verunklärt. Darauf soll unten näher eingegangen werden.

Während Vitruvs Angaben zum Bau von Normalbasiliken mit Ausnahme des vermuteten Texteinganges keine grundsätzlichen Fragen aufwerfen, gibt seine Beschreibung der Basilika in Fanum als eigene Entwurfsleistung der Architekten Vitruv in mehreren Punkten Anlass zu ergänzenden Anmerkungen, die neben einer notwendigen Korrektur meiner damaligen Darstellung zum Stichwort Planzeichnungen Vitruvs als Beilagen zu seinem Werk vor allem einem besseren Verständnis der Ausführungen des antiken Autors dienen sollen.

38 Ohr 1975, S. 113-127.

39 Pierre Gros, La Basilique de forum selon Vitruve: La norme et l'expérimentation, in: Bauplanung und Bauphysik der Antike, Diskussionen zur Archäologischen Bauforschung 4, Kolloquium des Architekturreferates des DAI, Berlin 16.-18. Nov. 1983, Berlin 1984, S. 49-69; Hans Wiegartz, Vitruvs Darstellung der römischen Basilica, in: Vitruv-Kolloquium des Deutschen Archäologen-Verbandes e.V., Darmstadt 17.-18. Juni 1982, Darmstadt 1984, S. 193-237.



2 Fanum, Basilika des Vitruv, Grundriss mit ergänzten Pronaus-Säulen und korrigiertem *tribunal*, Rekonstruktion.

Vitruv erwähnt in der Beschreibung seiner Basilika in Fanum die Aussparung zweier Säulen in der Halle zugunsten einer freien Sicht auf die Front eines *pronaos aedis Augusti*, die er in die Längswand seiner Basilika gegenüber der Eingangsseite eingefügt hatte. Dabei nennt er Anten, die von diesem Tempelvorraum vorsprangen.⁴⁰ Diese Angabe impliziert ohne Zweifel, dass der Pronausprospekt aus Antenpilastern und zwei dazwischen eingestellten Säulen bestand hat. Dazu kann aus dem Hinweis auf das Epistyl der Kolossalordnung gefolgert werden,⁴¹ dass die Anten und die beiden eingeschlossenen

⁴⁰ Vitruv V 1,8.

⁴¹ Vitruv V 2,8.

Säulen der Kolossalordnung der umlaufenden Säulenstellung in der Halle angehört haben. Hier sind daher die beiden Säulen zwischen den Anten in die Rekonstruktion des Grundrisses eingetragen, obwohl Vitruv sie nicht ausdrücklich nennt.

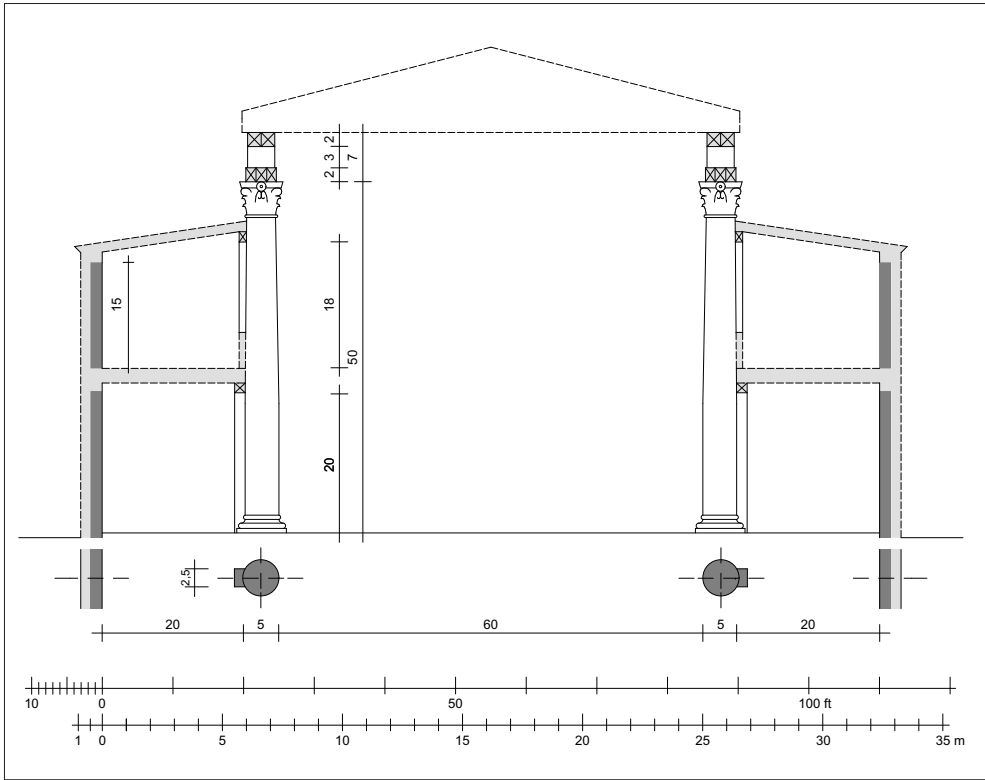
In der Folge zeigt sich, dass die nutzbare Fläche vor dem Podium des Amtssitzes der *magistratus* nach meiner früheren Annahme, nach der die von Vitruv beschriebene Segmentbogenkurve des *tribunal* an den vorderen Eckkanten der Pronaus-Anten angesetzt hatte, sich durch das Modulmaß der beiden Säulen von 5 Fuß plus ihrer Basisausladung erheblich verringert hätte. Es liegt daher nahe anzunehmen, dass der Segmentbogen im Grundriss des Podiums von den hinteren Eckkanten der Pronaus-Anten ausgehend mit dem Scheitelmaß von 15 Fuß in die Tiefe des *pronaus* zurückgewichen war. Diese Anschlussform erinnert an die Wände der großen Exedren des etwa zur selben Zeit erbauten Augustus-Forums in Rom, die mit der Segmentbogenform ihres Grundrisses in den Rückwänden der seitlichen Kolonnaden wohl in ähnlicher Weise an die Eckpilaster oder Ecksäulen angeschlossen haben, die die Öffnung der Exedren eingerahmt haben. Mit dem Segmentbogengrundriss des *tribunal* in Fanum bediente sich der eher als konservativ geltende Architekt Vitruv offensichtlich einer Bauform à la mode. Auch in diesem Punkt ist die Rekonstruktion des Grundrisses der Basilika in Fanum hier entsprechend korrigiert worden (Abb. 2).

Um eine Vorstellung von den Lasten zu vermitteln, die Vitruvs Konstruktion des Epistyls der Kolossalordnung in Fanum bestimmt haben, sei hier das Gewicht der gedrungenen Steinpfeiler auf den drei nebeneinander liegenden Unterzugbalken des Architravs angegeben, die 15 m hoch über dem Hallenboden auf den Kapitellen mit jeweils drei Tonnen Auflast zur Sicherung der Balkenköpfe an ihrer Auflagerstelle der Durchbiegung der Balken entgegenzuwirken hatten.⁴²

In meiner früheren Rekonstruktionszeichnung des Hallenquerschnitts der Basilika in Fanum hat das wegen der kargen Beschreibung Vitruvs recht vage dargestellte Flachdach über dem oberen Umgang möglicherweise Anlass zu Missverständnissen gegeben.⁴³ Vitruv berichtet, dass die an die Rückseite der Kolossalordnung angefügten rechteckigen Stützen im Obergeschoss, *parastaticae*, die die Deckenkonstruktion des Säulengangs getragen haben, 18 Fuß hoch gewesen sind. Aus dem zunächst ungewöhnlich erscheinenden Maß kann geschlossen werden, dass in Anlehnung an die Proportionen von übereinander stehenden Säulenordnungen die kanonische Stützhöhe im Obergeschoss mit 15 Fuß drei Viertel der von Vitruv angegebenen Stützhöhe von 20 Fuß im Erdgeschoss betragen hat; dazu waren 3 Fuß für die Neigung des Pultdaches gekommen. Die kanonisch korrekte Raumhöhe im Obergeschoss war an den Wänden sichtbar gewesen, die möglicherweise von pilasterartigen Vorlagen als Pendants zu den *parastaticae* an den Säulen der Kolossalordnung gegliedert worden waren – auch dies eine Annahme, die aus dem Text abgeleitet werden kann, obwohl Vitruv sich dazu nicht äußert.

42 Vitruv V 2,9.

43 Ohr 1975, Abb. 2.



3 Fanum, Basilika des Vitruv, Querschnitt mit Pulldach über dem Umgang, Rekonstruktion.

Eine entsprechende Korrektur der Dachform über dem Obergeschoss des Umgangs ist hier in die Rekonstruktion des Gebäudequerschnitts eingefügt worden (Abb. 3).

Der eigentliche Grund für die von Vitruv in seinen Anleitungen zum Bau von privaten Wohnhäusern hervorgehobene Ähnlichkeit zwischen Basiliken und *oeci aegyptii* lag ohne Zweifel in der Wirkung der hochliegenden Belichtungsöffnungen im Mittelteil dieser Räume: durch *reliqua spatia* in Basiliken und durch *fenestrae* in den Wandflächen zwischen den Obergeschosssäulen der Speiseräume vom Typus *oecus aegyptius*.⁴⁴ Für eine andere Interpretation bietet Vitruvs bemerkenswerter Vergleich der beiden Architekturen keinen Anlass.⁴⁵ Schließlich soll richtig gestellt werden, dass Vitruv dem Kapitel über den Bau von Basiliken entgegen meiner früheren Mutmaßung sicher keine Pläne seines eindrucksvollen Hallengebäudes in Fanum beigegeben hatte.⁴⁶

⁴⁴ Vitruv VI 3,9.

⁴⁵ Vergl. dagegen Wiegartz 1982 (1984), S. 198 ff.

⁴⁶ Vergl. Ohr 1975, S. 120.

Der irritierende Texteinschub

Entschiedenem Widerspruch hat wiederholt meine Vermutung hervorgerufen,⁴⁷ dass die in der Vitruv-Ausgabe von Curt Fensterbusch⁴⁸ wiedergegebene Textstelle V 1,5 „*pluteum, quod fuerit inter superiores et inferiores columnas ...*“ um den späteren Einschub der Passage „*et inferiores*“ ergänzt und dadurch in ihrem Sinn verfälscht sein dürfte. Die Begründung dieser Annahme stützte ich vor allem auf die gefährdete Standsicherheit einer Normal-Basilika nach Vitruv auf der Basis von Fensterbuschs Textversion, die dem Architekten im zeichnerischen Vergleich zweier entsprechender Hallenquerschnitte sofort auffällt.⁴⁹ Zur Untermauerung meiner These verwies ich auf die Wandmalereien des zweiten pompejanischen Stils⁵⁰, deren illusionistische Architekturdarstellungen häufig zwischen zwei Säulen oder Pfeilern samt Gebälk eingestellte Trennwände zeigen, über denen der Blick in einen Nachbarraum oder ins Freie geht (Titelbild).

Bei Vitruv bezeichnet das Wort *pluteum* oder *pluteus*⁵¹ stets eine Trennwand, die nicht bis zur Decke eines Raumes reicht; sie konnte als Sicherung gegen Absturz oder als Rückenlehne dienen. Es sind also sehr verschiedenartige Trennwände gewesen, wie Vitruvs relativ häufiger Gebrauch des Wortes zeigt: neben der Mauerbrüstung im Obergeschoss einer Normalbasilika⁵² benennt er so auch die Brüstungsmauer am oberen Rand der Cavea eines Theaters⁵³ oder Brüstungen in den Stockwerken über dem Sockelgeschoss von Säulenarchitekturen einer *scaenae frons*⁵⁴, außerdem die Brustwehr auf einer „Schildkröte“ genannten Rammbock-Maschine⁵⁵, die Rückwand einer Sitzreihe in einem Thermenbecken⁵⁶ oder die Trennwand zwischen den Anten und Säulen einer Tempelvorhalle.⁵⁷ Nicht eine dieser Belegstellen für den Gebrauch

47 s. oben Anm. 39.

48 Vitruv, Zehn Bücher über Architektur, übersetzt etc. von Curt Fensterbusch 1964, S. 208.

49 Ohr 1975, S. 114, Abb. 1.

50 Vergl. Alfonso de Franciscis, La Villa romana di Oplontis, Abbildungen, in: Deutsches Archäologisches Institut, Neue Forschungen in Pompeji, Recklinghausen 1975, S. 9-38, fig.13, stanza 23, parete nord.

51 Georges II, Sp. 1747.

52 Vitruv V 1,5.

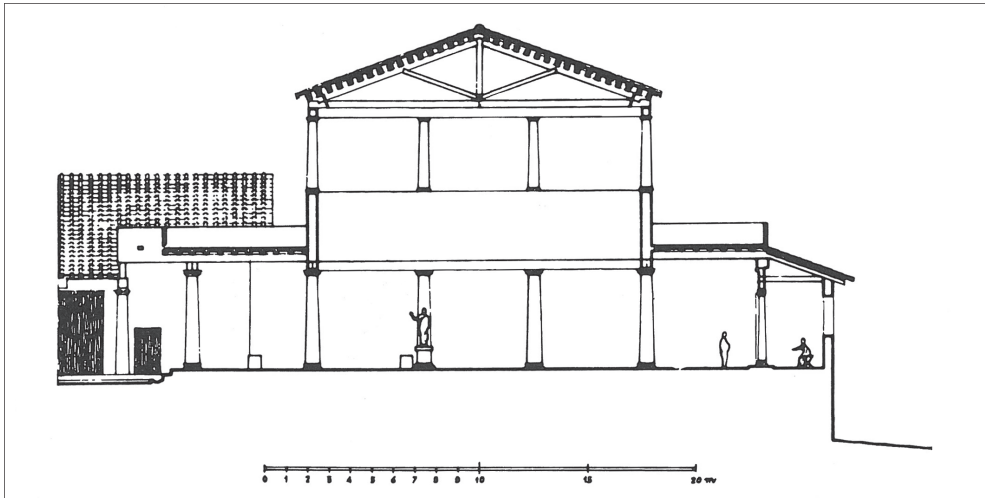
53 Vitruv V 7,6.

54 Vitruv V 7,6.

55 Vitruv X 15,1.

56 Vitruv V 10,4.

57 Vitruv IV 4,1.



4 Cosa, Basilika, Gebäudequerschnitt. Rekonstruktion nach F. E. Brown.

des Wortes *pluteum* bei Vitruv lässt auf eine geschlossene, horizontale Wandzone zwischen zwei übereinander stehenden Säulenordnungen schließen.⁵⁸

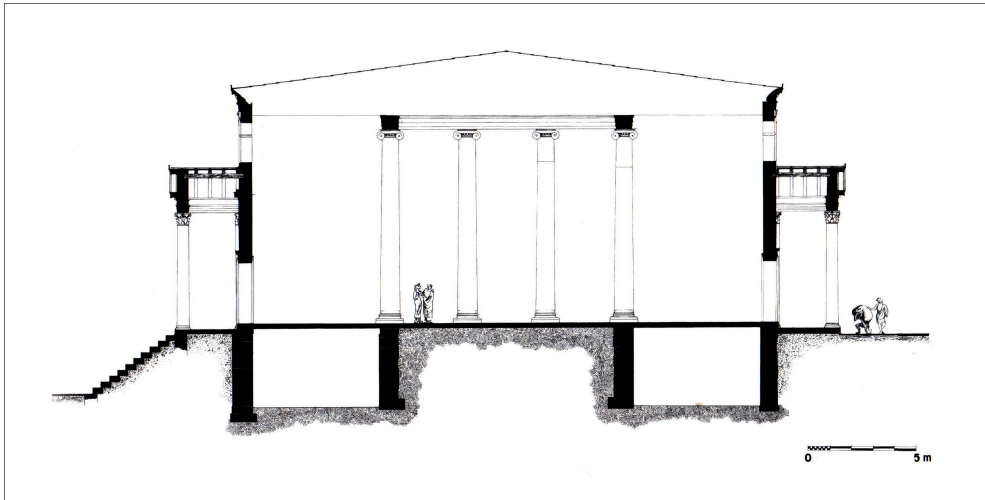
Aus dieser Feststellung ergeben sich grundlegende Folgerungen für das Erscheinungsbild des Bautypus Basilika und seine strukturellen Formen und damit auch zu der Frage nach der morphologischen Herkunft seiner Bauformen, auf die hier noch zurückzukommen sein wird. Nachdem die Annahme einer horizontalen Wandzone als architektonisches Zwischenglied im Stockwerksgewüst einer Normalbasilika nach dem Text Vitruvs sich als sehr fragwürdig erwiesen hat, empfiehlt es sich, frühere Rekonstruktionsvorschläge wie den für die Basilika in Cosa (Abb. 4)⁵⁹ einer Nachprüfung zu unterziehen. Ein neuer Vorschlag für die Basilica Iulia in Korinth liegt seit kurzem bereits vor (Abb. 5).⁶⁰

In der Normalbasilika nach Vitruv erfüllte ein *pluteum* im Obergeschoss neben dem ausdrücklich hervorgehobenen Sichtschutz für Kaufleute bei ihren Geschäftsverhandlungen im Erdgeschoss der Halle, der durch eine entsprechende Höhe des *pluteum*, nämlich mehr als mannshoch, herzustellen war, eine weitere wichtige Funktion, die

58 11 Belegstellen in: Hermann Nohl, *Index Vitruvianus*, Darmstadt 1965, S. 97 *pluteum*. – Vitruv gebraucht das Wort *pluteum* im Singular nur in der Neutrum-Form. Dagegen kommt bei ihm im Plural die Masculin-Form einmal vor als Accusativ, nicht aber die Neutrum-Form *plutea*; siehe auch Georges II Sp. 1747.

59 Pierre Gros, *La basilique de Forum selon Vitruve: La Norme et l'expérimentation*, in: *Bauplanung und Bauthorie, Diskussionen zur Archäologischen Bauforschung* Bd. 4, Berlin 1984, S. 62, Abb. 10.

60 *Αρχαία Κόρινθος, Αρχαιολογικός Οδηγός*, Guy D. R. Sanders u. a., *Αμερικανική Σχολή ... Αθήνα* 2018. Während der wiedergegebene alte Erdgeschossgrundriss (S. 85, Abb. 68 oben) noch Mittelsäulen an den Schmalseiten des Umgangs zeigt, ist die Säulenstellung in einem neuen Gebäudequerschnitt nun mit drei Interkolumnien dargestellt (Abb. 69). Leider fehlt im Text jeder Hinweis auf die erfreuliche Korrektur.



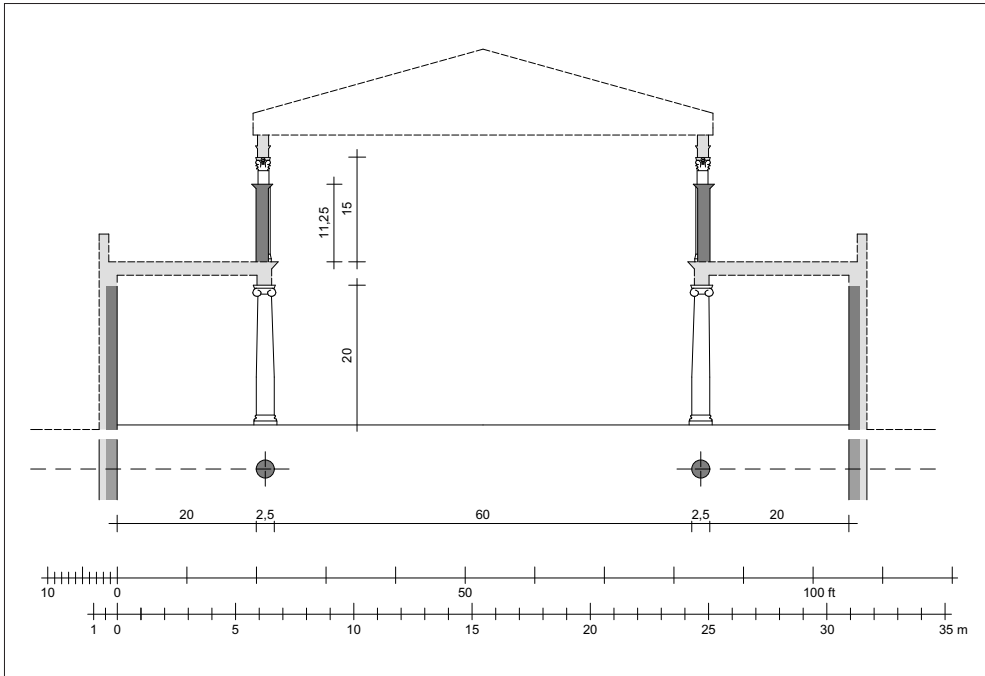
5 Korinth, Basilika Iulia, Querschnitt, Rekonstruktion 2018.

Vitruv eigenartigerweise nicht nennt: nämlich die statisch-konstruktive Sicherung der proportionsbedingt kleineren und damit schwächeren Säulenstellung im oberen Stockwerk, die gleichwohl die gesamte Last der Dachkonstruktion über der *mediana testudo* zu tragen hatte.⁶¹ Es kann kein Zweifel sein, dass die zwischen den Obergeschosssäulen ringsum geschlossen durchlaufende Mauerscheibe des *pluteum* nicht zuletzt die Sicherung der Säulen durch Aussteifen dieser Wandzone gegen seitliches Ausweichen bewirkt hat. Diese Funktion macht der o. g. Vergleich zweier entsprechender Gebäudequerschnitte sichtbar, bei dem die eine Version konstruktiv realistisch, die andere dagegen konstruktiv fragwürdig erscheint.

In Fanum haben zur statischen Sicherung der Säulen einer Kolossalordnung in der Halle einerseits der erheblich größere Säulendurchmesser und andererseits die Pilastervorlagen – *parastaticae* – an der Rückseite der Säulen durch ihre konstruktive Verbindung mit der Stockwerksdecke im Umgang und darüber mit dem Umgangsdach beigetragen, wo diese auch als horizontale bzw. schräge Scheiben als Sicherung der Säulen gegen Ausweichen nach außen gewirkt haben (Abb. 3).⁶² Weshalb Vitruv

⁶¹ Vergl. Ohr 1975, S. 114, Abb. 1. – Die Grenzen einer freistehenden, kleiner dimensionierten Säulenstellung im Obergeschoss lassen sich unter Zugrundelegung entsprechender Lastannahmen ohne weiteres nachweisen. Möglicherweise ist hier der Anlass dafür zu sehen, dass Vitruv in Fanum sich für eine Kolossalordnung um den Mittelraum seiner Basilika entschied.

⁶² Die Grenzen der Gebäudestatik konnten durch ein starkes Erdbeben leicht überschritten werden, wie der Einsturz der pompejanische Basilika im Jahre 63 n. Chr. zeigt, wo die Sicherung der aus Formziegeln aufgemauerten, freistehenden Säulenstellung einer Kolossalordnung allein in ihrer stärkeren Dimensionierung bestanden hat.

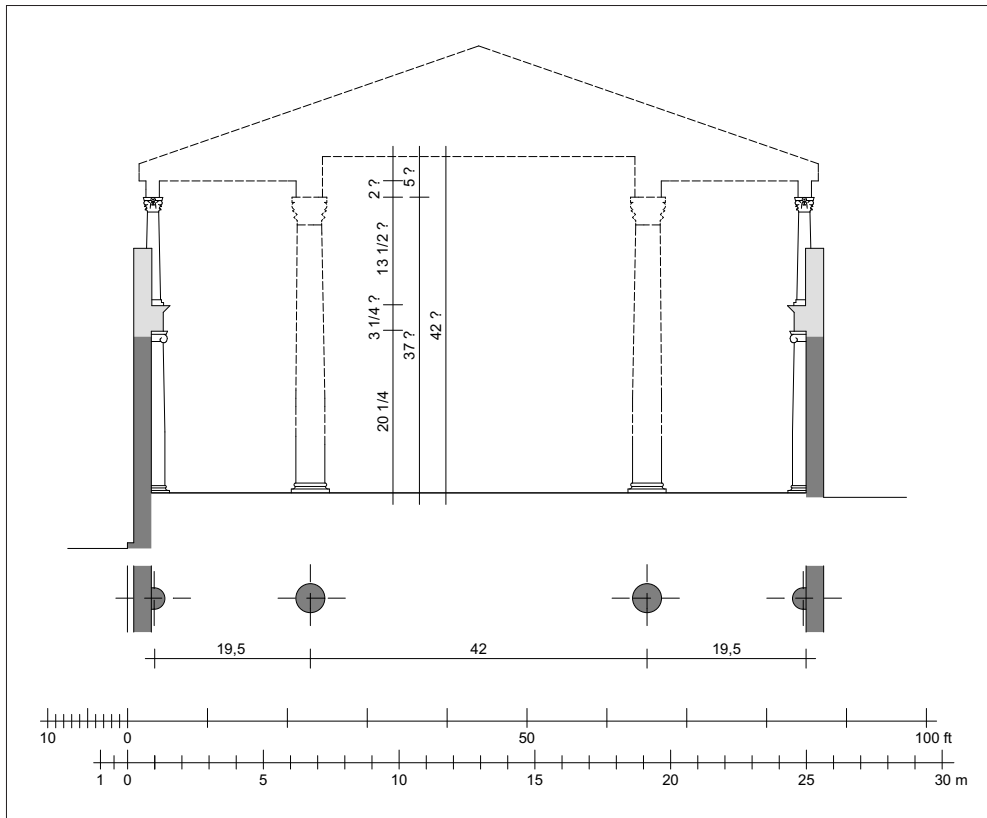


6 Normalbasilika des Vitruv, Querschnitt, Rekonstruktion.

auf diese statisch-konstruktiven Zusammenhänge nicht eigens hinweist und sich mit der Angabe der Höhe des *pluteum* auf die Gewährleistung einer handelsrechtlichen Vorschrift gegen unlauteren Wettbewerb als Aufgabe des Architekten beschränkt,⁶³ erfahren wir nicht; dies erscheint aber angesichts vergleichbarer Lücken an anderen Stellen seiner „Zehn Bücher über die Architektur“ nicht ungewöhnlich.

In der zeichnerischen Rekonstruktion einer Normalbasilika nach Vitruv (Abb. 6) wird sichtbar, dass die Belichtung des Innenraumes in der gleichen Weise erfolgt ist wie bei Vitruvs eigener Lösung mit einer Kolossalordnung in Fanum, in deren Beschreibung er die *reliqua spatia* unter dem Gebälk der oberen Säulenstellung bzw. unter der Hallendecke als Belichtungsquelle ausdrücklich nennt (Abb. 3). Daraus kann gefolgert werden, dass die Belichtung von Basiliken durch ein standardisiertes Schema gewährleistet worden ist, das selbst in einem durch die örtlichen Platzverhältnisse bedingten, vom Regelquerschnitt mit einem erhöhten Innenraum abweichenden Hallengebäude wie in Pompeji angewandt worden war (Abb. 7).

⁶³ Vitruvs Hinweis auf eine mögliche, aber unerwünschte Blickkontaktaufnahme der Kaufleute im Erdgeschoss der Basilika mit Besuchern im Obergeschoss des Umgangs erinnert an die Erwähnung von unseriösen Leuten in Plautus' Kommödien „*Curculio*“ und „*Captivi*“, die sich im Schatten einer Basilika aufzuhalten pflegten.



7 Pompeji, Basilika, Querschnitt, Rekonstruktion.

Das Obergeschoss des Umgangs einer Normalbasilika hat nach Vitruv Spaziergängen – *ambulantes* – zur Verfügung gestanden, die nichts mit den Tätigkeiten der Besucher in der Basilika zu tun hatten (Abb. 6). Als überdachte Terrasse am Forum hat es wie das Obergeschoss von Forumskolonnaden oder von zweistöckigen Stoen als erhöht gelegene Zuschauertribüne bei althergebrachten religiösen Kampfspielen und Prozessionen wie Triumphzügen gedient,⁶⁴ wobei der Zugang über Treppen außerhalb der Basilika geführt hat.⁶⁵

Da die angeführten Indizien für einen mutmaßlichen Texteingang in der Edition Fensterbusch ungeachtet ihres Gewichtes die Kritiker nicht überzeugt haben, erschien es notwendig, nach weiteren Argumenten zu suchen, die als weniger anzweifelbare Belege für meine Annahme gelten können. Wenn die Vermutung eines späteren Einschubs

⁶⁴ Hier sei an Maenius in Rom erinnert, der sich beim Abbruch seines Hauses am Forum zugunsten von Forumspartiken einen eigenen Zuschauerplatz im Oberstock ausbedungen hat.

⁶⁵ Vergl. die Treppenhäuser in: Freyberger/Ertel 2016, S. 43, Abb. 41 b; Augusteische Wiederherstellung der Basilica nach dem Brand von 14 v. Chr., Grundriss und Ohr 1991, Taf. 38 u. 39,2.

in Vitruvs Text richtig ist, könnte die Durchsicht der in Handschriften überlieferten Vitruv-Texte und der gedruckten Vitruv-Ausgaben seit dem Ende des 15. Jh. zeigen, wann der vermutete Texteschub zum ersten Mal auftaucht. Die Zusammenstellung von im Internet zugänglichen gedruckten Vitruv-Editionen ergibt folgendes Bild:

In der erstmals 1511 in Venedig erschienenen und erfolgreich verbreiteten, lateinischen Textausgabe von **Fra Giovanni Giocondo da Verona**⁶⁶, die rasch eine große Verbreitung fand und unter der Bezeichnung „Giocondina“ in der Vitruv-Forschung zum festen Begriff wurde, sollte sich auf lange Zeit als die zuverlässigste erweisen; in dieser Edition lautet die Textstelle Vitruv V 1,5 auf pag. 46, in der es um die Brüstungsmauer im Obergeschoss einer Normalbasilika geht:

„ ..., *pluteum quod fuerit i(n)ter superiores columnas, item quarta ...*“

Hier fehlt also die architektonisch irritierende, kurze Passage „*et inferiores*“, die u. a. in der Ausgabe Fensterbusch⁶⁷ enthalten ist.

Es spricht für die Anerkennung und den wirtschaftlichen Erfolg der ersten im Druck erschienen Vitruv-Ausgabe des Fra Giovanni Giocondo, dass der Herausgeber **Philippo de Giunta** kaum zwei Jahre später eine von Fra Giocondo durchgesehene, korrigierte und lizenzierte Ausgabe mit unverändertem Vorwort und ergänzt um den Beitrag des Frontinus über Wasserbauten auf den Markt bringen konnte: „Vitruvius iterum et Frontinus a Iocondo Revisi Repurgatique Quantum collatione ... licvit, Florentia 1513“. In dieser Ausgabe lautet die Textstelle Vitruv V 1,5 unverändert:

„ ... *Pluteum, quod fuerit inter superiores columnas, item quarta ...*“

Zur gleichen Zeit arbeitete **Marco Fabio Calvo Ravennate** an einer Übersetzung des Vitruv-Textes nach Fra Giocondo ins Italienische, erhalten in zwei Handschriften, deren Redaktion um 1514 angenommen wird. In diesen lautet die Textstelle übereinstimmend:

„ ... El Pluteo, overo sponda, che sarrà fra le superiore colonne, ...“
(Codice Italiano 37)

und:

„ ... El pluteo, overo sponda e parapecto, che serrà fra le superiore colonne, si debba fare ...“ (Codice Italiano 37a)

⁶⁶ Fra Giovanni Giocondo da Verona geb. 1433 in Verona, gest. 1515 in Rom.

⁶⁷ Fensterbusch 1964, S. 208.

Calvo hatte die Übersetzung der „Giocondina“ im Auftrag seines Freundes Raffael in Rom übernommen, konnte sein Werk jedoch nicht mehr zu Ende führen. Er starb wenige Tage nach dem Sacco di Roma 1527 an den Folgen seiner erlittenen Verwundungen. In der italienischen Übersetzung der ersten Ausgabe des Vitruv-Textes von **Fra Giocondo** aus dem Jahre 1511, die 1535 ebenfalls in Venedig mit der gleichen Paginierung wie die lateinische Vorlage erschien, fehlt die kurze Textpassage erwartungsgemäß ebenfalls; dort lautet der Text auf Seite XLVI (vergl. oben):

„ ... il Pluteo, ilquale sera tra le colonne superiore, similmente bisogna che ...“

Auch die erste deutsche Übersetzung von Walter Rivius, erschienen in Nürnberg 1548, basiert sichtlich auf der „Giocondina“ von 1511. Eine zweite Auflage wurde 1575 in Basel herausgegeben: **Gualtherus H. Rivius (Walter Rivius)**, Vitruvius Des allernamhaftigisten unnd Hoherfarnesten /römischen Architecti ... etc., Basel 1575. Die vorangestellte Widmung wurde von der Ausgabe 1548 übernommen. Die zugleich erläuternde Übertragung des Vitruv-Textes V 1,5 lautet:

„ ... Das Plutheum / das ist die zwischmawr von einer Columnen zu der andern/
zwischen den obersten Columnen/sol ein viertheil ...“

Gulielmus Philander Castilionius nannte in seinen ersten „Annotationes“, Rom 1544, die *plutei* in Vitruvs Normalbasilika „von den unteren Säulen getrennt“:

„Plutei sunt superiorum ab inferioribus columnis intersepta, ...“

In einer seiner späteren Vitruv-Ausgaben mit erheblich erweitertem Kommentarteil lautet unsere Textstelle bei **Gulielmus Philander Castilionius**, Lyon 1586:

„ ... *Pluteum, quod fuerit inter superiores columnas, item* ...“

Es ist bemerkenswert, dass die kurze Textpassage „et inferiores“ auch in der französischen Übersetzung von **Claude Perrault** fehlt, die 1673 in Paris erschien. Hier lautet die Textstelle:

„ ... La cloison qui est entre les colonnes d'enhaut, ne doit avoir ...“

Dieses Bild zeigt auch noch die italienische Übersetzung von **Baldassare Orsini**, die 1802 in Perugia herausgegeben wurde. Hier lautet die Textstelle:

„... La chiusura che va fra le colonne superiori, sembra, che debba ...“

Wahrscheinlich basieren die lateinischen Textausgaben von Fra Giocondo/Philippo de Giunta 1513 und von Gulielmus Philander Lyon 1586 ebenso wie die Übersetzungen von Fabio Calvo Ravennate, Walter H. Rivius, Claude Perrault und Baldassare Orsini auf der renommierten ersten Ausgabe von Fra Giocondo aus dem Jahre 1511 und enthalten deshalb übereinstimmend den vermuteten Texteschub in Vitruvs Beschreibung der Normalbasilika nicht.

Ganz im Gegensatz dazu weist unsere Textstelle V 1,5 in der ersten gedruckten italienischen Übersetzung von **Cesare Cesariano**, die schon 1521 (also zehn Jahre nach der ersten Publikation des lateinischen Textes von Fra Giocondo) in Como erschien, neben ausführlichen Kommentaren zu den originalen Textabschnitten des Vitruv auf den einzelnen Seiten zusätzlich eine als solche nicht gekennzeichnete Ergänzung auf. Der Text lautet hier:

„ ... il pluteo quale intra le inferiore & le superiore columna, ...“

Nur ein Jahr später – möglicherweise, um ebenfalls am wirtschaftlichen Erfolg der Aufsehen erregenden Vitruv-Ausgabe Cesarianos teilhaben zu können – gab **Philippo Iunta** 1522 die lateinische Textfassung Fra Giocondos mitsamt dem Beitrag von Frontinus über Wasserbauten und mit einem neu gestalteten Titelblatt erneut heraus, in der er die Textstelle V 1,5 – wie es scheint, geflissentlich – durch die Übernahme des Einschubs bei Cesariano änderte. Während der Widmungstext des Fra Giocondo aus den früheren Ausgaben unverändert beibehalten wurde, ist dessen zustimmende Billigung im Buchtitel nicht mehr erwähnt:

M. Vitruvii de Architectura Libri decem nuper maxima diligentia castigati atq; excusi, additis, Iulij Frontini de aqueductibus libris pro/pter materiae Affini/tatem, Florenz 1522. Darin lautet die Textstelle V 1,5:

„ ... *Pluteum quod fuerit inter superiores & inferiores columnas, item quarta* ...“

Iunta übernahm, wie es scheint, bedenkenlos den Einschub nach Cesariano.

In einer weiteren italienischen Vitruv-Übersetzung von **Giovanni Battista Caporali**, die umfanglich illustriert und kommentiert 1536 in Perugia erschien und nach dem Satzbild offensichtlich auf Cesare Cesariano als Vorbild zurückgeht, lautet die Vitruv-Textstelle V 1,5 dagegen:

„ ... Il Pluteo che sara intra le superiore colonne: ...“

Während hier der vermutete Texteschub fehlt, übernahm Caporali jedoch Cesarianos Erläuterungen, wobei er deren Text geringfügig änderte. Im Vitruv-Text selbst aber gab er der lateinischen Vorlage von Fra Giocondo den Vorzug.

Dagegen ist in der italienischen Übersetzung von **Daniele Barbaro**, in Venedig 1567 herausgegeben und auf jeder Seite mit in den Text eingefügten Kommentaren und reichen Illustrationen von **Andrea Palladio** versehen, der Einschub nach Cesariano, in eine Vermutung verändert, übernommen worden:

„ ... il parapetto, che è tra le colonne superiori, & inferiori similmente pare, che sia ...“

Barbaro gab damit zu erkennen, dass er beide Versionen des Textes kannte und versuchte, nichts falsch zu machen.

Auch in der zweiten Auflage der Übersetzung ins Italienische von **Daniele Barbaro**, die 1584 mit verändertem Titelblatt von anderer Hand wiederum in Venedig erschien, ist der Einschub in der Form der ersten Auflage beibehalten worden:

„Il parapetto, che è tra le colonne superiori, & inferiori similmente pare, che sia ...“

In der zweiten deutschen Vitruv-Übersetzung von **August Rode**, die mit zahlreichen Anmerkungen und einem ausführlichen „Wörterbuch“ 1796 zweibändig bei Göschen in Leipzig erschien, lautet unsere Bezugsstelle:

„Die Brustlehne – *pluteum* – zwischen den oberen und unteren Säulen ...“

Johann Gottlob Schneider legte in seiner eindrucksvollen Neuherausgabe des Vitruv, die 1807 in Leipzig erschien, in der Gelehrtensprache Latein eine erste kommentierte Übersicht über alle ihm zugänglichen gedruckten Vitruv-Ausgaben seit dem 15. Jh. vor. In seinem lateinischen Vitruv-Text, der augenscheinlich auf der Ausgabe von Fra Giocondo 1511 beruht, setzte er die Ergänzung bei Cesariano vorsichtshalber in Klammern:

„ ... *Pluteum, quod fuerit inter superiores (et inferiores) columnas, item ...“*

Auch in der wissenschaftlich sorgfältig edierten lateinischen Textausgabe von **Fritz Krohn**, *Vitruvii de Architectura Libri Decem*, Leipzig 1912, ist dieser Einschub enthalten:

„ ... *pluteum, quod fuerit inter superiores et inferiores columnas, item ...“*

In einer kurzen Anmerkung zu dieser Textstelle⁶⁸ weist Krohn überraschenderweise darauf hin, dass es im Kodex *S* an dieser Stelle heißt: „in inferiores“. Daraus geht hervor,

68 *Vitruvii de Architectura Libri decem* edidit F. Krohn Leipzig 1912, S. 96, Anm. zu Zeile 32.

dass der vermutete Texteingang, der vollständig „*et in inferiores*“ lauten dürfte, in der Handschrift S⁶⁹ steht und nicht von Cesare Cesariano erfunden wurde, in dessen erster italienischen Übersetzung der Eingang unter den Druckausgaben erstmals enthalten ist. Es liegt nahe zu vermuten, dass die kurze Textpassage „*in inferiores*“ einem der sechs Schreiber zuzurechnen ist, die sich beim Kopieren der Handschrift abwechselten und dabei mehr oder weniger sorgfältig an ihre Textvorlage gehalten haben.⁷⁰

In der besonders angesehenen deutschen Vitruv-Übersetzung von **Jakob Prestel**, die in vier Teilbänden ab 1912 bis 1914 mit umfangreichen Anmerkungen erschienen ist⁷¹, fehlt der mutmaßliche Texteingang. Die Textstelle Vitruv V 1,5 lautet hier:

„Der Mauergürtel, pluteum, welcher zwischen der oberen Säulenstellung angebracht zu werden pflegt, soll ...“

In einer weiteren, deutschen Übersetzung Vitruvs von **Erich Stürzenacker**, die – mit leichten Textkürzungen und mit einem vom Geist des Dritten Reiches stark geprägten Erscheinungsbild – 1938 in Essen erschien, fehlt der vermutete Texteingang ebenfalls:

„Die innere Mauerbrüstung zwischen den oberen Säulen ist ...“

Fazit nach den hier zitierten gedruckten Vitruv-Ausgaben

Unserer eher zufälligen Auswahl von gedruckten Vitruv-Ausgaben seit Anfang des 16. Jh., die dem Vergleich der Textstelle V 1,5 dient, ist zu entnehmen, dass die Mehrzahl der Editionen auf der Ausgabe von Fra Giovanni Giocondo aus dem Jahre 1511 basiert, die den vermuteten Texteingang nicht enthält. Dies dürfte ebenso für die Handschrift gelten, die Fra Giocondo benutzt hat. Druckausgaben, die den mutmaßlichen Texteingang enthalten, basieren wahrscheinlich auf der ersten italienischen

⁶⁹ Die im Kloster St. Gallen angefertigte Abschrift befindet sich im Stadtarchiv von Schlettstatt im Elsass und trägt daher die wissenschaftliche Bezeichnung *Scletstatensis*, abgekürzt: S.

⁷⁰ Für eine solche Annahme sprechen die bei Fensterbusch 1964 genannten Zusätze und Wortumstellungen ebenso wie die Zahl der beteiligten Kopisten: Vitruv-Ausgabe Fensterbusch 1964, S. 12. – Hier sei angemerkt, dass die Handschrift S weder in der amerikanischen Ausgabe „*Vitruvius, Ten books on Architecture, Translation by Ingrid D. Rowland, Commentary and Illustrations by Thomas Noble Howe, Cambridge 1999*“ noch in der französischen Ausgabe „*Vitruve, De l'Architecture – De Architectura, Édition dirigée par Pierre Gros, Paris 2015*“ erwähnt wird.

⁷¹ Zehn Bücher über Architektur des Marcus Vitruvius Pollio, übersetzt und erläutert von Dr. phil. J. Prestel, Architekt, Straßburg 1912-1914: Textstelle hier zitiert nach der 2. Auflage als unveränderter Nachdruck, Baden-Baden 1959, S. 212.

Übersetzung von Cesare Cesariano aus dem Jahre 1521, der allem Anschein nach eine andere Handschrift benutzt hat als Fra Giocondo, möglicherweise den *Codex S*. Offenbar hat es also schon früh zwei Linien von gedruckten Vitruv-Ausgaben gegeben, die sich durch den vermuteten Texteschub unterscheiden haben.

Der überraschende Hinweis von F. Krohn in einer kurzen Anmerkung zu der Textstelle V 1,5 bei Vitruv bezeugt, dass der vermutete Einschub in der Beschreibung einer Normalbasilika schon in der Handschrift *S* (*Codex Sclerstatensis*) enthalten ist.⁷² Da diese Handschrift u. a. aufgrund mehrerer „freihändiger“ Ergänzungen durch die Kopisten als nicht sehr zuverlässig gilt⁷³, erscheint es wenig wahrscheinlich, dass gerade dieser kurze Texteschub auch in anderen Handschriften vorkommt. Diese Annahme muss freilich so lange als Spekulation gelten, wie sie nicht eindeutig bewiesen werden kann. Daher kann vorläufig nicht ausgeschlossen werden, dass der mutmaßliche Texteschub auch in weiteren Handschriften enthalten ist. Es stellt sich die Frage, welche Handschrift Cesarianos erster italienischen Übersetzung zugrunde liegt.

Nach dem Vorschlag für einen Stammbaum der 55 bekannten Vitruv-Handschriften⁷⁴ von S. Schuler⁷⁵ spielte der *Codex S* im Vergleich mit den Handschriften des Stammes *H* als Vorlage für lateinische Textausgaben oder Übersetzungen in neuere Sprachen eine nachgeordnete Rolle. Was den vermuteten Texteschub angeht, dürfte die Übereinstimmung zwischen dem *Codex S* und der gedruckten Übersetzung von Cesariano dafür sprechen, dass dieser die Handschrift *S* gekannt hat. Da es dafür bisher keinen konkreten Beleg gibt, muss auch diese Annahme bis auf weiteres als Spekulation gelten, allerdings mit dem Gewicht eines bemerkenswerten Indizes.

Endgültige Klarheit kann nur eine systematische Sichtung möglichst aller Handschriften schaffen, das gilt auch für die Frage, ob der mutmaßliche Texteschub in noch weiteren Handschriften vorkommt. Da die Handschriften sich verstreut in Sammlungen befinden, und Veröffentlichungen vollständiger Handschriftentexte bisher nicht vorliegen, stützt sich unsere Untersuchung nur auf gedruckte Textausgaben und Übersetzungen, die vergleichsweise umstandslos zugänglich sind.

72 Deren Entstehung wird recht unterschiedlich datiert: Fensterbusch 1964, S. 11: „1153 bis“; dagegen zuletzt Stefan Schuler, *Vitruv im Mittelalter*, Köln Weimar Wien 1999, S. 134: „10. Jh.“.

73 Fensterbusch 1964, S. 12.

74 Bodo Ehardt, *Die Zehn Bücher der Architektur des Vitruv und ihre Herausgeber seit 1484*, Berlin (1918), S. 5 u. *Vitruv-Ausgabe* Jakob Prestel 1913, Bd. II, S. 582 ff.

75 Schuler 1999, S. 134, Abb. 4; hier auch eine neue Datierungsliste von den wichtigsten Vitruv-Handschriften.

Ergebnis

Von der ersten gedruckten Vitruv-Ausgabe des Giovanni Sulpicio da Veroli, von der drei Auflagen noch im 15. Jh. (1487, 1495/96, 1497) erschienen, befinden sich nur wenige Exemplare in öffentlichen Bibliotheken und wurden nicht eingesehen. Dies ist für unsere Studie kein Nachteil, weil der wissenschaftliche Wert dieser Ausgaben als begrenzt gilt.⁷⁶ Die Mehrzahl der lateinischen Textausgaben basiert ebenso wie die der bald folgenden Übersetzungen in die wichtigsten europäischen Sprachen auf der mit Kompetenz und Sorgfalt erarbeiteten und von Anfang als verlässlich geltenden Edition von Fra Giocondo aus dem Jahre 1511. Diese wie die auf ihr fußenden weiteren Editionen stimmen darin überein, dass in ihnen der Texteintrag „et inferiores“, der neben der oberen auch die untere Säulenstellung bei der Einfügung eines *pluteum* in die zweistöckige Innenraumarchitektur einer Normalbasilika hat einbeziehen wollen, nicht enthalten ist.

Angesichts der herausragenden Rolle, die der römische Bautypus Basilika in der abendländischen Architekturgeschichte spielt, ist es sehr bedauerlich, dass die inhaltlich irritierende Ergänzung über Cesare Cesarianos Vitruv-Übersetzung schließlich unreflektiert in Curt Fensterbuschs zweisprachige Ausgabe von 1964 übernommen wurde.⁷⁷ Denn die mehrfach unverändert neu aufgelegte Vitruv-Ausgabe zählt trotz mancher Schwächen in der Übersetzung baulicher Begriffe und Einzelheiten⁷⁸ nicht nur im deutschen Sprachraum zu den wichtigsten Arbeitsgrundlagen der Vitruv-Forschung. Es ist ebenso bedauerlich, dass dieser Eintrag im Kapitel über den Bau von Basiliken in die jüngsten Vitruv-Ausgaben, die englischsprachige unter der Leitung von Ingrid Howland 1999 in Cambridge/Mass. herausgegeben und die mit 10 Bänden bisher umfangreichste, unter der Leitung von Pierre Gros erarbeitete und wesentlich breiter fundierte französische,⁷⁹ ebenso aufgenommen wurde wie in die einbändige Vitruv-Gesamtausgabe von Pierre Gros selbst, die 2015 mit einem zusammenfassenden Kommentar erschien. Denn aufgrund ihres umfangreichen Apparates nach dem aktuellen Forschungsstand werden künftig vor allem die französischen Ausgaben für die Vitruv-Forschung maßgebend sein. In der amerikanischen wie in der einbändigen französischen Vitruv-Ausgabe wird übereinstimmend die herausragende Bedeutung von Fra Giovanni Giocondo für

76 Gros 2015, S. XCIX f.

77 Maßgebend dafür dürfte der gute Ruf der 1521 ohne Nennung des Übersetzers herausgegebenen ersten italienischen Vitruv-Ausgabe gewesen sein.

78 Es ist nicht recht verständlich, dass in die Nachdrucke der Vitruv-Ausgabe Fensterbusch nicht wenigstens Hinweise auf neuere Teilübersetzungen mit wichtigen Korrekturen aufgenommen worden sind.

79 Die zehnbändige Ausgabe wurde von insgesamt neun Autoren erarbeitet und stand ab 1990 unter der Leitung von P. Gros; die einzelnen Bände erschienen zwischen 1969 und 2009.

die Vitruv-Forschung hervorgehoben⁸⁰, der als Mönch einer der großen Gelehrten seiner Zeit aufgrund seiner Ausbildung als Architekt und Ingenieur für die Herausgabe der nachmals einflussreichsten, frühen Druckausgabe von Vitruvs „Decem Libri de Architectura“ in einem besonderen Maß prädestiniert gewesen ist. Merkwürdigerweise findet sich in den beiden neueren Editionen kein Hinweis darauf, dass der vermutete Texteingang in der Beschreibung der Normalbasilika bei Vitruv in der „Giocondina“ nicht enthalten ist. Dies verwundert in der neuen amerikanischen Vitruv-Übersetzung von Ingrid D. Rowland umso mehr, als die Autorin eigens die Fra Giocondo-Editionen von 1511 und 1522 als ihre ersten Arbeitsgrundlagen angibt⁸¹, aber gleichwohl in ihrer Übersetzung der Textstelle V 1,5 den irritierenden Einschub nach Cesariano übernimmt.⁸² Und obwohl Pierre Gros Fra Giocondo „le premier lecteur intelligent de l'oeuvre de Vitruve“ nennt, ist der vermutete Einschub bei Cesariano auch in den beiden jüngsten französischen Textausgaben enthalten.⁸³ Der Grund für diese Diskrepanz dürfte im hohen Ansehen der erstmals breit kommentierten Vitruv-Übersetzung von Cesare Cesariano zu suchen sein, das diese seit ihrem Erscheinen genossen hat. Der Leser hat den Eindruck, dass die drei jüngsten Texteditionen eine Art Interpolationen aus den überlieferten Handschriftenfassungen darstellen, mit denen die verantwortlichen Herausgeber kritikable Lücken in ihren Textausgaben möglicherweise vermeiden wollten. Es wäre fatal, wenn ein weiterer Grund für den unbefriedigenden Umgang mit dem Begriff *pluteum* in den jüngsten Vitruv-Übersetzungen einmal mehr im längst nicht mehr entschuldbaren Fehlen einer konsequenten interdisziplinären Gegenkontrolle durch Vertreter verschiedener Fachrichtungen der Altertumswissenschaften liegen sollte.⁸⁴

Mit der Feststellung, dass der architektonisch irritierende Zusatz „et inferiores“ in Vitruvs Darstellung einer Normalbasilika, der unter den gedruckten Vitruv-Ausgaben erstmals 1521 bei Cesare Cesariano auftaucht, schon in der wegen offensichtlicher Textänderungen durch die beteiligten Kopisten als weniger zuverlässig geltenden mittelalterlichen Handschrift S enthalten ist, stellt sich die Frage, ob auch der Wortlaut an dieser Textstelle zu den „freihändigen“ Änderungen gerechnet werden muss.

80 Vitruv-Ausgabe Rowland 1999, S. XIII f. und Gros, Paris 2015, Seite C.

81 Rowland/Howe 1999, S. 19.

82 Rowland/Howe 1999, S. 64.

83 Die Handschrift S, die bereits den vermuteten Texteingang enthält, wird im Zusammenhang mit der Textstelle Vitruv V 1,5 in den Ausgaben von Ingrid D. Rowland/Thomas Howe 1999, von Catherine Saliou 2009 und von Pierre Gros 2015 ebenso wenig erwähnt wie die Übersetzung von Cesariano 1521. In der Anmerkung 20 befasst sich Gros 2015, S. 298 mit dem *pluteum* eher nebensächlich.

84 Eine vorbildliche interdisziplinäre Zusammenarbeit wird seit vielen Jahren erfolgreich am Institut für antike Bauforschung, Centre National de Recherches Scientifiques, Université Lyon 2 unter der Leitung von Jean-Charles Moretti praktiziert.

Unabhängig davon hat mein Korrekturvorschlag von 1975, zu dem begründete Zweifel an der Standsicherheit einer Normalbasilika nach der Textversion Fensterbusch einerseits und andererseits die Architekturdarstellungen in den Wandmalereien des zweiten pompejanischen Stiles den Anstoß gegeben haben, endlich eine nachprüfbare Begründung gefunden. Nach meiner Überzeugung kann heute kein Zweifel mehr bestehen, dass ein *pluteum* nach Vitruv in einer Normalbasilika ausschließlich in der oberen Säulenstellung um den Innenraum eingefügt zu denken ist.

Vitruvs Angaben zum *pluteum* in einer Normalbasilika beschreiben – ohne den Einschub „*et inferiores*“ nach Cesare Cesariano – unzweifelhaft Verwandtschaften des Bautypus Basilika mit dem Erscheinungsbild einer zweistöckigen griechischen Stoa, die dem weiten Innenraum einer römischen Normalbasilika ihr architektonisches Gesicht gegeben hat. Selbst in Pompeji (ca. 120 v. Chr.), wo meines Wissens erstmals eine großartig umlaufende Kolossalordnung den Innenraum einer Basilika geprägt hat, war gleichzeitig das kanonische Stockwerksgerüst zweier hierarchisch übereinander stehender Säulenordnungen für die Gestaltung der Innenseite der raumschließenden Außenwände verwendet worden und erinnerte damit an die architektonische Dominanz der Zweistöckigkeit des Umgangs im Innenraum einer römischen Basilika.

In der kanonischen Struktur aus Stützen und Balken ist für eine geschlossen durchlaufende, horizontale Wandzone als selbständigen Teil des konstruktiven Gerüsts, wie ihn Wiegartz⁸⁵ und auch Gros, dieser unter Hinweis auf die – korrekturbedürftige – zeichnerische Rekonstruktion der republikanischen Basilika von Cosa,⁸⁶ in der Normalbasilika des Vitruv mit der Bezeichnung *pluteum* sehen wollen, vor der Entwicklung der spätantiken Wölbbauten kein Platz gewesen. Deshalb ist es auch kein Zufall, dass in den vielgestaltigen illusionistischen Wandmalereien des 2. pompejanischen Stiles geschlossene Wandzonen als strukturelle Bauteile oder als architektonische Gestaltungsmotive zwischen zwei Säulenstockwerken nicht dargestellt sind.⁸⁷

85 Wiegartz 1984, S. 230 Abb. 8.

86 Gros 1984, S. 162 Abb. 10, nach F. E. Brown.

87 Vergl. Die Wandbilder in Oplontis, in Boscoreale und in der Villa dei Misteri in Pompeji.

Zur *Basilica Aemilia* am *Forum Romanum* – eine andere Annäherung

Die antiken Hinweise auf Basiliken in Rom beginnen mit der Erwähnung von „*subbasilicani*“⁸⁸ durch den Komödiendichter Plautus, mehr oder weniger verdächtigen Leuten, die sich im Schatten einer Basilika – „*sub basilica ... apud forum piscarium*“⁸⁹ – aufzuhalten pflegten. Da Plautus im Jahre 184 v. Chr. starb, kann kein Zweifel sein, dass in Rom vor dem Bau der bekannten drei Basiliken, die zwischen 184 und 169 v. Chr. am *Forum Romanum* errichtet worden sind, bereits eine ältere Basilika am benachbarten *Forum piscarium* existiert hat. Von der Anlage des anonym gebliebenen Vorgängerbaues haben wir bisher nur sehr vage Vorstellungen gehabt.⁹⁰ Da von den drei mit ihren Bau- und Namen ihrer Erbauer bekannten Basiliken die älteste und wohl kleinste *Basilica Porcia* im Zuge von kaiserzeitlichen Neubaumaßnahmen in der Nachbarschaft des *Forum Romanum* abgebrochen worden ist, kommt den beiden anderen frühen und offensichtlich bedeutenderen Basiliken *Aemilia* und *Iulia* beim Versuch, die Entstehung ihrer Baugestalt und deren weitere Entwicklung zu klären, eine besondere Bedeutung zu. Aufgrund der Vielzahl baulicher Fragmente und der bisher vorliegenden Untersuchungsberichte liegt das größere Gewicht bei der 179 v. Chr. eingeweihten *basilica Aemilia*, die ursprünglich nach ihrem Erbauer *basilica Fulvia* genannt worden war. Die vordringlichsten Fragen zu diesem Hallengebäude gelten einerseits einer fundierten Rekonstruktion des augusteischen Neubaues, die im Gegensatz zu den früheren Bauphasen der *Basilica Fulvia/Aemilia* zu einem guten Teil auf den Baubestand im Boden und auf erhaltene Bauglieder gestützt werden kann, und sie gelten andererseits der ersten Gestalt des Bautypus *basilica*, der nach allgemeinem Konsens in Rom geschaffen worden war. Erfreulicherweise ist zur *Basilica Fulvia/Aemilia* 2016 erstmals eine Monographie erschienen, in der neben einer umfangreichen Befunddokumentation eine übersichtliche Darstellung zur Geschichte des Bauwerks nach dem aktuellen Kenntnisstand und eine Zusammenstellung der verstreuten Veröffentlichungen vorgelegt werden.⁹¹ Verfasser sind der Klassische Archäologe Klaus Stefan Freyberger und die 2015 verstorbene Architektin Christine Ertel, die sich mehr als ein Jahrzehnt lang mit dem bedeutenden

88 Plautus, *Captivi* IV, 814.

89 Plautus, *Curculio* IV, 472 u. 474; nach Giuseppe Lugli, *Roma antica, Il centro monumentale*, Rom 1946, S. 101: *Forum piscatorium*.

90 Erstmals veröffentlicht Freyberger 2016, S. 116, Abb. 6 u. S. 117.

91 Freyberger, Klaus Stefan/Ertel, Christine (†), *Die Basilica Aemilia auf dem Forum Romanum in Rom, Bauphasen, Rekonstruktion, Funktion und Bedeutung*, Wiesbaden 2016.

römischen Hallengebäude befasst haben. Die monographische Darstellung folgt der Geschichte des Baukomplexes aus Basilika und einer Portikus samt Tabernen und ist nach Bauphasen gegliedert, von denen der von Augustus veranlasste Neubau ab 14 v. Chr. naturgemäß durch den baulichen Bestand am besten belegt ist.

Erstmals werden in diesem Band in großer Zahl ältere und neue Planzeichnungen von Grundrissen und Maueransichten, Detailschnitte und maßgerechte Bestandsaufnahmen von Baugliedern sowie Grabungszeichnungen zusammengestellt, die dem Leser neben der umfangreichen photographischen Dokumentation aus älteren und neuen Aufnahmen einen besseren Zugang zum baulichen Bestand und damit ein eigenes Urteil ermöglichen. Dazu kommen zeichnerische Rekonstruktionsvorschläge und sog. 3-D-Rekonstruktionen, die dem räumlichen Verständnis von der Bauanlage dienen. Ein „Gesamtkatalog der Basilika Aemilia“ mit allen über das DAI zugänglichen Dokumentationen, ein statisches Gutachten zu bestimmten Baugliedern der Marmorarchitektur, ein ausführliches Literaturverzeichnis und der obligatorische Abbildungsnachweis schließen den Textteil ab.

Auf der Titelseite der Monographie ist u. a. die „Verwendung der Dokumentation von Heinrich Bauer“ genannt, dessen Nachlass beim DAI Rom aufbewahrt wird. Es überrascht daher nicht, dass der Band der Erinnerung an den frühverstorbenen Archäologen gewidmet ist. Bauers großes Verdienst ist die Inventarisierung der zahllosen von der *Basilica Aemilia* stammenden Architekturfragmente am einstigen Standort und in den Depots der römischen Altertümerverwaltung sowie deren Zuordnung untereinander. Weniger glücklich waren dagegen seine Vorschläge für eine erste Zuweisung dieser Werkstücke zu bestimmten Gebäudeteilen, weil nicht wenige sich rasch als unzutreffend erwiesen haben.

In einem Vorbericht über ihre 2005 begonnenen Untersuchungen⁹² hatten sich Stefan Freyberger und Christine Ertel bereits eingehend mit Heinrich Bauers eigenwilligen Rekonstruktionen des Hallengebäudes auseinandergesetzt.⁹³ Im einzelnen wiesen sie Bauers irritierende Verortung der eleganten Pfeilerarchitektur aus weißem Marmor als Zwischengeschoss des Umgangs in der Basilika zurück und widersprachen aus Gründen der Statik auch seiner Annahme eines Tonnengewölbes aus *opus caementicium* über den „Seitenschiffen“⁹⁴; damit begründeten sie den Wegfall eines „Logengeschosses“, das Bauer ohne überzeugende Erklärung zwischen die beiden Säulenstockwerke in der Basilika eingefügt hat. Außerdem stellten sie fest, dass die kleinere Säulenstellung

92 Klaus Stefan Freyberger, Christine Ertel, Johannes Lipps und Tobias Bitterer, Neue Forschungen zur Basilica Aemilia auf dem Forum Romanum, Ein Vorbericht etc., in: RM 113/2007, S. 493-552.

93 Ein Manuskript des Verf., in dem u. a. eine grundsätzliche Kritik an Bauers eigenartiger Rekonstruktion der Basilica Aemilia enthalten war, wurde von der Leitung des DAI Rom mit Schreiben v. 30. 7. 2004 nicht zum Druck angenommen.

94 Gemeint ist der geschlossen umlaufende Umgang hinter dem Säulengeviert in der Halle.

auf der sog. Nordmauer (Freyberger/Ertel)⁹⁵, die nach Bauer engere Interkolumnien gehabt haben soll als die nur zwei Meter davon entfernt stehende, mit dem Säulengeviert in der Halle korrespondierende Säulenreihe aus Cipollino, sich nicht nachweisen lässt. Der Vorbericht mündet in einen neuen Rekonstruktionsvorschlag für den Querschnitt durch den Gebäudekomplex des augusteischen Neubaus der *Basilica Aemilia*, mit dem die Autoren Bauers irritierende Rekonstruktion ersetzen. Überzeugend ist vor allem ihr Vorschlag, die elegante Pfeilerarchitektur aus weißem Marmor außerhalb der eigentlichen Basilika im Bereich der Besucherterrasse über den Tabernen und der Kolonnade an der *Via Sacra* anzunehmen. Allerdings befriedigen das hoch gelegene Niveau einer zweigeteilten Terrassenfläche und der Standort der Pfeilerarchitektur im rückwärtigen Teil über den Tabernen nicht, weil von dort aus das Geschehen auf der *Via Sacra* entlang der Sacella kaum zu sehen gewesen sein dürfte. Darauf wird unten noch einmal zurückzukommen sein.

Freyberger und Ertel legen in ihrer Monographie für die beiden Neubauten von 179 und 14 v. Chr. als die wichtigsten Bauphasen erstmals Grundrisse mit ausführlichen Begründungen anhand der Befunde vor, mit denen sie eine nachvollziehbare Vorgabe für die künftige Diskussion zu schaffen suchen. Eine wichtige Grundlage ihrer neuen Chronologie der Bauphasen sind die erstmals zusammen abgebildeten Ausgrabungspläne von G. Tognetti 1900-1903⁹⁶ und von G. Carettoni 1948⁹⁷. Dazu haben sie ihren Rekonstruktionsvorschlag für einen Querschnitt durch den augusteischen Neubau modifiziert und durch eine größere Darstellung noch einmal verdeutlicht.⁹⁸

Als Basilica I wird ein dreischiffiges Hallengebäude vorgestellt, dessen Erschließung Freyberger auf die Fundamentmauern α und β im Grabungsplan Carettoni 1948 und eigene Beobachtungen an der sog. Nordmauer stützt.⁹⁹ Als nächste Bauphase sehen

⁹⁵ Freyberger u. a. 2007, S. 496 sehen in der „Nordmauer“, die sie mit zwei aneinander anschließend zu denkenden Abschnitten einer eigenen Bestandsaufnahme mit Grundriss und Ansicht abbilden (Abb. 3), die vierte Wand eines „von Anfang an auf allen vier Seiten von Mauern umschlossenen“ Gebäudes, die sie mit den Witterungsbedingungen im Winter und mit der Sicherung der in der Basilika „gelagerten Wertgegenstände“ begründen.

⁹⁶ Gustavo Tognetti, *Foro Romano, Appunti sommari sulla Basilica Aemilia*, Manuskript, datiert 21.5.1903; s. Freyberger/Ertel 2016, Beilage 1.

⁹⁷ Gianfilippo Carettoni, *Esplorazioni nella Basilica Emilia*, in: *Notizie degli Scavi di Antichità* 11/1948, S. 111-128; s. Freyberger/Ertel 2016, S. 32, Abb. 23.

⁹⁸ Freyberger/Ertel 2016, S. 100, Abb. 132.

⁹⁹ Erstmals vorgestellt: Freyberger 2016, S. 116, Abb. 6 u. S. 117. – Dem wegen einer ungewöhnlichen Hierarchie der Stockwerkshöhen im Umgang und wegen der Gesamthöhe des Mittelraums wenig überzeugenden Rekonstruktionsvorschlag für den Querschnitt der *Basilica Iulia* S. 117 Abb. 7 kann an dieser Stelle nicht nachgegangen werden.

Freyberger/Ertel den Neubau der republikanischen *Basilica Fulvia* von 179 v. Chr., dem sie ein Fundament mit Standflächen von drei Säulen und Interkolumnien von rd. 6,00 m Länge an der nordwestlichen Schmalseite des Hallengebäudes zuordnen. Mit den weiten Achsmaßen rekonstruieren Freyberger und Ertel den Säulengrundriss eines einstöckigen Hallengebäudes mit Holzgebälken.¹⁰⁰ Da die Querachsen der beiden Säulen an den Enden dieses Fundamentes mit den Achslinien der Säulenlängsreihen in der augusteischen Basilika exakt übereinstimmen, gehen die Verfasser mit Recht davon aus, dass die Breitenmaße des Grundrisses seither bei allen Erneuerungen des Hallengebäudes beibehalten worden sind. Zu dieser als „Basilica II“ bezeichneten Bauphase legen Freyberger und Ertel einen Querschnitt durch Basilika, Tabernen und Portikus¹⁰¹ mit ungleich breiten „Seitenschiffen“ unter sehr verschiedenen Dachkörpern und einer Obergadenwand mit eingeschnittenen Fenstern über der Säulensstellung um den Mittelraum der Basilika vor, der mit einer hellenistisch geprägten republikanischen Architektur völlig unvereinbar erscheint. Der Leser fragt sich, ob diesem Vorschlag eine klare räumliche Vorstellung von dem dargestellten Baukörper des Hallengebäudes zugrunde gelegen hat.

Im weiteren verzichten Freyberger und Ertel auf eine Bauphasennumerierung. Als fixe Daten für Gesamterneuerungen der Hallenanlage gelten ihnen nur die nach dem großen Brandschaden im Jahre 54 v. Chr. zwei Jahre später von Cäsar begonnene grundlegende Wiederherstellung unter Verwendung der alten Säulen¹⁰² sowie der nach der erneut verheerenden Brandkatastrophe im Jahre 14 v. Chr. von Augustus ins Werk gesetzte vollständige Neubau der *Basilica Aemilia*, der als eines der ersten öffentlichen Gebäude unter großem Aufwand mit weißem und farbigem Marmor ausgestattet wurde, wobei selbst für die Säulenschäfte farbiger Marmor aus Tenedos Verwendung fand. Mit diesen Daten und den Vorschlägen zu den ersten Bauphasen der *Basilica Aemilia* bleibt die chronologische Darstellung in der ersten Monographie über die *Basilica Aemilia* von Freyberger und Ertel unbefriedigend. Das gilt vor allem für den großen Zeitabstand zwischen der einstöckigen republikanischen Basilika, die Freyberger und Ertel auf 179 v. Chr. datieren, und der augusteischen Basilika ab 14 v. Chr., weil die Münzdarstellungen aus der Zeit um 60 v. Chr. bekanntlich zwingend einen Neubau mit zwei Stockwerken voraussetzen. Merkwürdig wirkt im Grundriss der augusteischen Basilika nach Freyberger/Ertel¹⁰³ schließlich die schmale „Portikus“ vor der nordöstlichen Längsseite, mit der die *Basilica Aemilia* unter den bisher bekannten Basiliken

100 Freyberger/Ertel 2016, S. 43, Abb. 41a.

101 Freyberger/Ertel 2016, S. 44, Abb. 43.

102 Cicero, Briefe an Attikus IV 17,7; vergl. dazu Annie Allély, La basilica Aemilia aux 2^e et 1^{er} siècles avant Jésus-Christ, Une histoire de famille, in: ROME ANTIQUE, Pouvoir des images, images du pouvoir, Actes du colloque de Caen (30 mars 1996), Caen 2000, S. 142.

103 Freyberger/Ertel 2016, S. 43, Abb. 41b.

eine Sonderstellung einzunehmen scheint. Dabei fällt dem Bauhistoriker auf, dass Gesetzmäßigkeiten der vom Formenkanon griechischer Baukunst geprägten Architektur im republikanischen Rom völlig außer Acht bleiben.¹⁰⁴

Eine andere Annäherung an die komplexe Baugeschichte der *Basilica Aemilia*

Bekanntlich erschwert der ruinöse Zustand der *Basilica Aemilia* den Zugang zu ihren verschiedenen Bauphasen außerordentlich. Weit entfernt von Stefan Freybergers und Christine Ertels Kenntnis der Befunde am Ort und der umfangreichen Literatur soll hier versucht werden, einen anderen Weg der Annäherung an die komplexe Problematik dieses vielfach untersuchten Hallengebäudes zu nehmen. Für die Diskussion schwieriger Fragen sollen als Ausgangspunkte Hypothesen dienen, die sich neben den publizierten Befundbeobachtungen auf die heutige Denkmälerkenntnis und auf die Anleitungen Vitruvs stützen. Auf diese Weise soll ein Ausweg aus der vor allem durch Heinrich Bauer erschweren Diskussion gesucht werden, in der die architekturgeschichtliche und die wirtschaftsgeschichtliche Bedeutung der *Basilica Aemilia* im politischen Zentrum Roms längst in den Hintergrund geraten sind.

Am Grundriss des eigenartigen Baukomplexes der *Basilica Aemilia* ist bekanntlich unschwer zu erkennen, dass dieses Bauwerk zunächst aus zwei mit ihren Rückseiten aneinander gebauten Gebäuden bestanden hat: aus der nach Nordosten zu einem Platz – dem *Forum piscatorium* – orientierten Basilika einerseits und andererseits aus der offenbar älteren, nach Südwesten zur *Via Sacra* orientierten Forumspartikus vor den „*argentariae novae*“.¹⁰⁵ Hier sei an eine Textpassage bei Günter Fuchs erinnert: „Die eigene massive Rückwand der Basilika im Südwesten zwingt zu der Annahme, dass sich ihre Haupt- und Eingangsfront auf der gegenüberliegenden Seite, nach dem *Forum piscatorium* zu, befunden hat. Es ist gewiss kein Zufall, dass gerade im Jahre 179 v. Chr. dort bauliche Veränderungen stattgefunden haben, deren Einfluss auf Planung und Gestaltung der im gleichen Jahre erbauten Basilica Aemilia der literarischen Überlieferung entnommen werden darf. Es geht hieraus hervor, dass die Basilika nicht ursprünglich zum *Forum Romanum* gehörte, sondern offenbar im Zuge einer Umgestaltung des *Forum piscatorium* entstanden ist.“¹⁰⁶

Betrachtet man mit dieser Sicht die eigentliche Basilika als separates Bauwerk, das wie vielfach anderswo in die vorhandene Bebauung des gewachsenen Stadtgrundrisses an einem Forum hatte eingefügt werden müssen, erkennt man, dass – wohl durch die Platzverhältnisse des Standorts bedingt – der Grundriss des Hallengebäudes

104 Vergl. Freyberger u. a. 2016, Abb. 42, 43, 122, 132 u. 142.

105 Livius, *Ab urbe condita* XL 51,5.

106 Günter Fuchs, Zur Baugeschichte der Basilica Aemilia in republikanischer Zeit, in: *RM* 63/1956, S. 18.

zwischen Länge und Breite das für eine römische Basilika ungewöhnliche Verhältnis von 4 : 1 aufweist. Vitruv wird später bekanntlich ein Verhältnis von 3 : 1 als Obergrenze empfehlen. Mit ihrer überlängten Hallenform erinnert die *Basilica Aemilia* überraschend an eine Eigenschaft, die zum Beispiel für kaiserzeitliche Basiliken in Kleinasien als typisch gilt, wo langgestreckte Säulenhallen seit dem Hellenismus üblich gewesen sind.¹⁰⁷ Nach Vitruv besteht eine römische Normalbasilika aus einem oblongen, stützenfreien Innenraum mit einem zweistöckigen Umgang hinter einer geschlossen umlaufenden Säulenstellung in der Halle.¹⁰⁸ Die Belichtung erfolgt über hochgelegene „*reliqua spatia*“ im oberen Teil der zweistöckigen Säulenarchitektur. Hier sei ergänzt, dass zur Baugestalt der Basilika anlagebedingt ein Walmdach über dem gesamten Baukörper gehört hat, das bei höher aufragendem Mittelraum in ein Walmdach und ein tiefer ansetzendes, an den Gebäudeecken abgewalmtes, vierseitig umlaufendes Pultdach geteilt sein konnte.¹⁰⁹

Eine solche Struktur weist auch der langgestreckte Grundriss der *Basilica Aemilia* auf, der jedoch durch ein zusätzliches, schmales „Seitenschiff“ von der Norm abzuweichen scheint. Wenn man dieses ungewöhnliche „Seitenschiff“ ignoriert, lässt sich die zweite Säulenreihe aus Cipollino an der nordöstlichen Längsseite der Halle als Eingangskolonnade am ursprünglich davor gelegenen Platz, dem *Forum piscatorium*, verstehen, wie wir sie von der „Salle hypostyle“ in Delos und den republikanischen Basiliken in Ardea und Cosa kennen. Die kanonische Grundrissform einer Halle mit geschlossenem Umgang lässt das rätselhafte „weitere Seitenschiff“, das bisher als besondere Eigenheit der *Basilica Aemilia* gegolten hat und offensichtlich den Blick auf das möglicherweise früheste in seiner baulichen Anlage fassbare Beispiel des römischen Bautypus Basilika nachhaltig verstellte, sehr fragwürdig erscheinen und weckt den Verdacht, dieses weitere „Seitenschiff“ könnte seine Existenz einer Fehlinterpretation der Mauerreste am Fuß der einstigen Eingangskolonnade verdanken.¹¹⁰

Mit dieser Sicht erscheinen die baulichen Relikte der *Basilica Aemilia* in einem neuen Licht. Unsere weiteren Überlegungen gehen daher von der Hypothese aus, dass die Bauanlage der augusteischen *Basilica Aemilia*, die der Normalbasilika nach Vitruv

107 Vergl. Heinrich Drerup, in: Hellenismus in Mittelitalien, Kolloquium Göttingen 1974 (1976), Diskussionsbeitrag, S. 376.

108 Der zweistöckige Umgang gehört zu den charakteristischen Eigenschaften, die den Innenraum der römischen Basilika als Bautypus spätestens ab 179 v. Chr. geprägt haben. Dies zeigt sich in der Gestaltung der Außenwände der Basilika in Pompeji im Innenraum, wo ein Umgangsobergeschoss fehlte und das architektonisch offenbar unverzichtbare Motiv der Zweistöckigkeit einschließlich des realen *pluteum* und der *reliqua spatia* zur Belichtung der Halle als Bild an den Wänden real dargestellt worden ist.

109 Ein Satteldach über der Aula, wie Freyberger u. a. 2007, S. 508 vermuten, ist mit Sicherheit wegen der Last der Dreiecksgiebel auf den Säulenstellungen an den Schmalseiten der Hallen nicht infrage gekommen.

110 Dass dieser Verdacht zurecht besteht, bestätigt die ohne entsprechende Befunde von H. Bauer angenommene „engere Säulenstellung“; Bauer 1988 (Ausstellungskatalog), S. 209, Abb. 90.

entspricht, auf die erste Basilika an dieser Stelle zurückgeht, und dass die heterogen zusammengesetzte sog. „Nordmauer“ (Freyberger/Ertel) nicht zum Bestand des Hallengebäudes und seiner Architektur gehört hat. Das schließt nicht aus, dass Teile davon im Boden möglicherweise Reste des Unterbaues von durchlaufenden Eingangsstufen sind.

Während die ursprünglich geschlossene Rückwand der Halle erst in einer späteren Bauphase drei zur Querachse des Gebäudes symmetrisch angeordnete Türdurchgänge erhielt, wies die gegenüberliegende Längsseite von Anfang an eine durchgehende Kolonnade als Haupteingang der *Basilica Fulvia/Aemilia* am *Forum piscatorium* auf, was mit Plautus' Standortangabe für eine ältere Basilika („*apud forum piscarium*“) übereinstimmt.¹¹¹ Wie der Bestand am Ort zeigt, befanden sich an der südöstlichen Schmalseite der Basilika – ähnlich wie in Pompeji vom Forum aus – fünf Eingänge mit drei Stufen zwischen Säulen, die wie dort der strukturellen Anlage der Halle im Inneren gefolgt waren; die drei mittleren Eingänge an der Hallenschmalseite haben durch den Umgang in den weiten Innenraum, die beiden äußeren in die Längsflügel des Umgangs geführt.¹¹² Ähnlich scheint auch die nordwestliche Seite der Basilika angelegt gewesen zu sein, wie der Grabungsplan von G. Tognetti 1903 nahelegt, nach dem die Säulen zwischen den Eingängen an den Schmalseiten des Gebäudes derselben Ordnung angehört haben dürften wie die Kolonnade an der Nordostseite des Gebäudes und wohl ebenfalls mit Cipollino ausgeführt gewesen sind. Das Entstehungsdatum der Eingänge an der Schmalseite muss vorläufig offenbleiben.

Wann die drei Türdurchgänge von der *Via Sacra* aus durch die älteren *argentariae novae*¹¹³ hindurch in die Rückwand des Hallengebäudes eingefügt worden sind, mit denen die Portikus samt Tabernen funktionell in die Basilika integriert wurde und das Hallengebäude offizielle Eingänge vom *Forum Romanum* aus erhielt, steht bisher ebenfalls nicht zweifelsfrei fest. Es erscheint jedoch keineswegs ausgeschlossen, dass diese Umbaumaßnahmen bereits zum Konzept eines von Anfang an zweistöckigen Basilika-Neubaues gehört haben, da die Treppenaufgänge für den Umgang im Obergeschoss, der wie in zweistöckigen Forumskolonnaden als Zuschauerempore an einem Forum gedient hat, sich hier an den Enden der Tabernenreihe und damit außerhalb der eigentlichen Basilika befunden haben, auch dies ähnlich wie in Pompeji, wo ein jüngerer Treppenaufbau zum Obergeschoss der Forumspartien geführt hat.

Durch die Integration der älteren Tabernen samt Portikus erhielt der Baukomplex an der städtebaulich bedeutenden *Via Sacra* auf dem *Forum Romanum* außerhalb der eigentlichen Basilika eine zweite Zuschauerterrasse, mit der das Hallengebäude trotz seines zunächst nachrangig erscheinenden Standortes am *Forum piscatorium* städtebaulich

111 Plautus *Curculio* IV, 472 u. 474.

112 Ernest Nash, *Bildlexikon zur Topographie des antiken Rom*, 1.Bd. Tübingen 1961, S. 176, Abb. 192.

113 Livius, *Ab urbe condita*, XL 51: *basilicam post argentarias novas*.

nun zugleich zur Bebauung des *Forum Romanum* gehörte. Auch dies spricht für die Zugehörigkeit der Eingänge vom *Forum Romanum* aus zum Baukonzept der zweistöckigen *Basilica Aemilia* von Anfang an. Für die Nutzung der älteren Tabernen und ihrer Portikus als Unterbau der Zuschauerterrasse an der *Via Sacra* hatten die Zwischenwände der Tabernen bekanntlich erheblich verstärkt werden müssen.¹¹⁴

An ihrem nordwestlichen Ende war die Portikusarchitektur mit einem Eckpfeiler in die spitzwinkelig einmündende Straßenflucht des Argiletum um die Ecke geführt worden und bildete mit drei Interkolumnien einer Halbsäulenstellung auf hohen Postamenten die Fassade der nordwestlichen Schmalseite der Portikus, wie Giuliano da Sangallos Zeichnung (Abb. 8)¹¹⁵ der zu seiner Zeit noch in großen Teilen aufrecht stehenden Nordwestfront der Portikus zeigt. Der obere Teil dieser zuletzt von Paola Zampa im Kontext mit weiteren Architekturzeichnungen der Renaissance eingehend diskutierten Darstellung des Giuliano da Sangallo,¹¹⁶ die in der rechten Hälfte der Fassadenarchitektur eine hohe Attika mit Bauinschrift und darüber den Rest eines Giebdreiecks wiedergibt, gilt als ergänzende Rekonstruktion des Renaissance-Architekten. Auffällig ist die Ähnlichkeit der dargestellten Attika mit der Attikazone über dem Ehrenbogen für Gaius und Lucius Caesar in der Rekonstruktion von Freyberger/Ertel.¹¹⁷ Die Bauinschrift, mit der Sangallo als Standort der Fassadenarchitektur das „(FOR)O IN BOVARIO“ nennt,

114 Freyberger u. a. 2007, S. 500 f.

115 Der unterschiedlichen Baugestalt der Halbsäulenarchitektur in der Sangallo-Zeichnung, die Halbsäulen auf hohen Postamenten stehend zeigt, und der Rekonstruktion der Portikusfassade von Bauer ohne Postamente der Halbsäulen, kann hier nicht nachgegangen werden.

116 Paola Zampa, *La Basilica Emilia: Architettura, Lessico, Costruzione*, in: Pegasus, *Berliner Beiträge zum Nachlebender Antike*, 2014, S. 207-240.

117 Freyberger/Ertel 2016, S. 100, Abb. 132. Die Bauinschrift in der Sangallo-Zeichnung steht ohne Zweifel in Zusammenhang mit der sehr ähnlichen Inschrift, die Freyberger/Ertel 2016 (Taf. 68 a und Johannes Lipps, *Die Basilica Aemilia am Forum Romanum*, PALILIA Bd. 24, Wiesbaden 2011, S. 121, Abb. 105) in ihre Rekonstruktion der Attika des Ehrenbogens für Gaius und Lucius Caesar am östlichen Ende der Portikus (S. 100, Abb. 132) eingefügt haben. In dieser ist als Datum für den Bauabschluss dieses Bereichs der Bauanlage das Jahr 2 v. Chr. genannt. Außerdem gehören zwei weitere Bauteile dazu: ein Orthostatenblock von einer inneren Ecke mit dem Inschriftenrest EPS OM (PRINCEPS OPTIMUS MAXIMUS) und einem Quaderanschluß in der rechten Hälfte der Ansichtseite (Lipps 2011, S. 120, Abb. 104, maßstäbliche Bauaufnahme von H. Bauer) und ein kleineres Fragment, das eine Rahmenecke des Inschriftenfeldes zeigt (Lipps S. 119, Abb. 103). Die Beschreibung der Werkstücke und die Diskussion ihrer Einordnung in die Architektur (Lipps 2011, S. 116 ff.) ist für den Leser kaum nachvollziehbar, weil selbst eine schematische Skizze dazu fehlt. Verdienstvoll ist die Wiedergabe von 17 Bauaufnahmezeichnungen von H. Bauer von Werkstücken der Bauornamentik aus Marmor, wenngleich ihr Nutzen durch eine lückenhafte und unsystematische Vermaßung und durch unterschiedliche Maßstäbe eingeschränkt ist. – In einem neueren Beitrag (Johannes Lipps, *Bauornamentik und städtebaulicher Kontext. Die Basilika Aemilia und das Forum Romanum in augusteischer Zeit*, in: *Studien zur antiken Stadt* Bd. 12/2014, S. 155-168, Abb. 2 u. 3) sind die Problembereiche der rekonstruierten Gebäudequerschnitte von Bauer und Ertel grau unterlegt abgebildet. Lipps schlägt für die Datierung der Ornamentik vor, künftig ein größeres Gewicht auf andere Kriterien zu legen als auf Stil und Gestalt, um falsche Schlüsse zu vermeiden.



8 Giuliano da Sangallo, Forum Romanum, Basilica Aemilia, Nordwest-Front der Portikus.¹¹⁸

erinnert daran, dass der Umgebungsbereich der *Basilica Aemilia* in der Renaissance irrtümlich als Forum Boarium gegolten hat. Als Abschlussdatum der Bauarbeiten ist in der Bauinschrift des Ehrenbogens am anderen Ende der Portikus das Jahr 2 v. Chr.

¹¹⁸ Cristiano Huelsen, *Il Libro di Giuliano da Sangallo*, Codice Vaticano Barberino Latino 4424, Text- u. Tafelband, *Codices e Vaticanis Selecti*, Vol. XI, Leipzig 1910, fol. 26r.

genannt.¹¹⁹ In einer weiteren Renaissance-Zeichnung¹²⁰ ist durch den mittleren Torbogen des Septimius-Severus-Bogens hindurch die südwestliche Ecke des *Basilica-Aemilia*-Komplexes zu sehen, wobei auch oberhalb des Abschlussgesimses der Erdgeschossarchitektur eine Eckkante zu erkennen ist. Ob daraus auf die Erhaltung von Teilen der Obergeschossarchitektur der Portikus geschlossen werden darf, was möglicherweise entsprechende Konsequenzen für die Beurteilung der Sangallo-Zeichnung hätte, kann an dieser Stelle nicht erörtert werden. Freyberger/Ertel stellen in ihrem Rekonstruktionsvorschlag über dem dorischen Epistyl der Kolonnade im Erdgeschoss der Portikus eine in der gesamten Gebäudelänge geschlossen durchlaufende Attika dar, hinter der die Portikus so hoch ist wie die ohne Befunde oder Indizien dreistöckig dargestellten Tabernen.¹²¹ Das Motiv für den Vorschlag dieser Attikaform liegt in ihrer Funktion als Wandfläche für die Anbringung der *Imagines clipeatae* und der Aufstellung der Orientalenstatuen. Wie der zugehörige Gebäudequerschnitt zeigt, hat diese Form der Attika eine unrealistisch hohe Lage der Zuschauerterrasse zur Folge.

An dieser Stelle stellt sich die Frage, ob die elegante Pfeilerarchitektur mit der Rankendekoration, die Freyberger und Ertel im rückwärtigen Teil der Zuschauerterrasse angenommen haben, das architektonische Gesicht des Obergeschosses der Portikusfassade an der *Via Sacra* gebildet hatte. Für diesen Gedanken könnte neben den Achsmaßen der Pfeilerarchitektur ihre Höhe sprechen, die der Höhe der Attika über dem Ehrenbogen für Gaius und Lucius Caesar sichtlich nahekommt. Gewissheit für eine solche Annahme können die bisher publizierten zeichnerischen Darstellungen der eleganten Pfeilerarchitektur und der Attika über der Portikus freilich nicht bieten, weil systematisch und gleichartig vermasste, nachprüfbare Bauaufnahmezeichnungen von diesen Baugliedern nicht zur Verfügung stehen. Immerhin entspricht die schlanke Pfeilerarchitektur den kubischen Formen der Attikazone des Ehrenbogens für Gaius und Lucius Caesar. Ob der Vorschlag dieses Standorts für die elegante augusteische Pfeilerarchitektur oberhalb der Rundbogenarchitektur der Erdgeschossfassade der Portikus realistischer ist als die bisherigen Rekonstruktionen, kann nur eine erneute Untersuchung aller zugehöriger Bauteile samt sorgfältiger Bauaufnahme klären. Durch den Abstand der Zuschauerloggia vom Oberbau der Basilika im rückwärtigen Teil der Besucherterrasse konnte jedenfalls zugleich die ungestörte Belichtung des Halleninneren weiterhin gewährleistet werden, die wahrscheinlich wie bei Vitruv durch *reliqua spatia* unter dem Gebälk des oberen Säulenstockwerks in der Basilika erfolgte.¹²² Damit kann in der Rekonstruktion von Freyberger/Ertel der nutzlos

119 Freyberger/Ertel 2016, S. 119.

120 Zampa 2014, S. 208 Abb. 1. Anonimo Escorialense, Veduta del Foro Romano, Codice Escorialense, f. 20r, dettaglio.

121 Freyberger/Ertel 2016, S. 94, Abb. 122 und S. 100, Abb. 132.

122 Vergl. Freyberger/Ertel 2016, S. 100, Abb. 132.

hoch rekonstruierte Dachraum über der Basilika entfallen, der offensichtlich allein der angenommenen Aufstellung der eleganten Pfeilerarchitektur im rückwärtigen Teil einer viel zu hoch gelegenen Terrasse geschuldet ist.

Der hier skizzierte Rekonstruktionsvorschlag darf im Vergleich zur Darstellung von Freyberger und Ertel¹²³ als realistischer gelten, wirft aber besonders zur Aufstellung der „mindestens zehn“ Barbarenstatuen¹²⁴ und zur Unterbringung der gerahmten *Imagines clipeatae*¹²⁵ neue Fragen auf. Die politische Aussage der Statuen und der *Imagines clipeatae* mit ihren anzunehmenden Porträts verdienter Persönlichkeiten spricht eher für eine Aufstellung in einer Fassade als im Innenraum der Basilika. Da die Statuen wie die Fragmente der Ehrenschilder mit Porträts auf dem Terrain der *Basilica Aemilia* gefunden wurden, kann ihr Aufstellungsort in diesem Bereich nicht bezweifelt werden. Deshalb wird für ihren einstigen Standort auf der Grundlage des Vorschlags von Freyberger/Ertel eine entsprechend modifizierte Lösung zu suchen sein. Das erfordert anhand der zahlreich erhaltenen Architekturteile neue Überlegungen zu den Einzelheiten der Aufstellung und der Befestigung dieser Skulpturen innerhalb des oben skizzierten Rekonstruktionsvorschlags. Möglichkeiten einer Unterbringung an der Fassade könnte die eindrucksvolle Länge der Portikus von mehr als 100 m bieten. Dabei spielt auch die Anzahl der baulichen Einheiten der eleganten Pfeilerarchitektur eine Rolle. Einen Fingerzeig für eine möglich erscheinende Gestaltung bietet der Rekonstruktionsvorschlag von Freyberger und Ertel in der Darstellung eines kurzen Abschnitts der Portikusfassade mit einer Sonnenuhr in einem geschlossenen Wandfeld.¹²⁶

Günter Fuchs hat nach seiner eingehenden Analyse der Münzbilder ein zweistöckiges Hallengebäude mit weiten Interkolumnien und Mittelsäulen an den Schmalseiten mit dem Neubau von 179 v. Chr. gleichgesetzt. Bemerkenswert ist vor allem seine Folgerung, dass die Gedenkmünzen die Traufseite der *Basilica Aemilia* am *Forum Piscatorium* wiedergeben, in der die 78. v. Chr. angebrachten Ehrenschilder für die *gens Aemilia* zu sehen sind.¹²⁷ Dieses Detail hat seine Logik in der öffentlichen Wirkung der mit diesen Bildern verbundenen politischen Propaganda, die im Inneren des Börsengebäudes *Basilica* eher bedeutungslos gewesen wäre. Dagegen kann die Annahme von Günter Fuchs, dass die weiten Säulenabstände einen zweistöckigen Hallenbau erlaubt hätten, keineswegs überzeugen. Das gilt ebenso für seinen Identifikationsvorschlag des Hallengebäudes von 179 v. Chr.

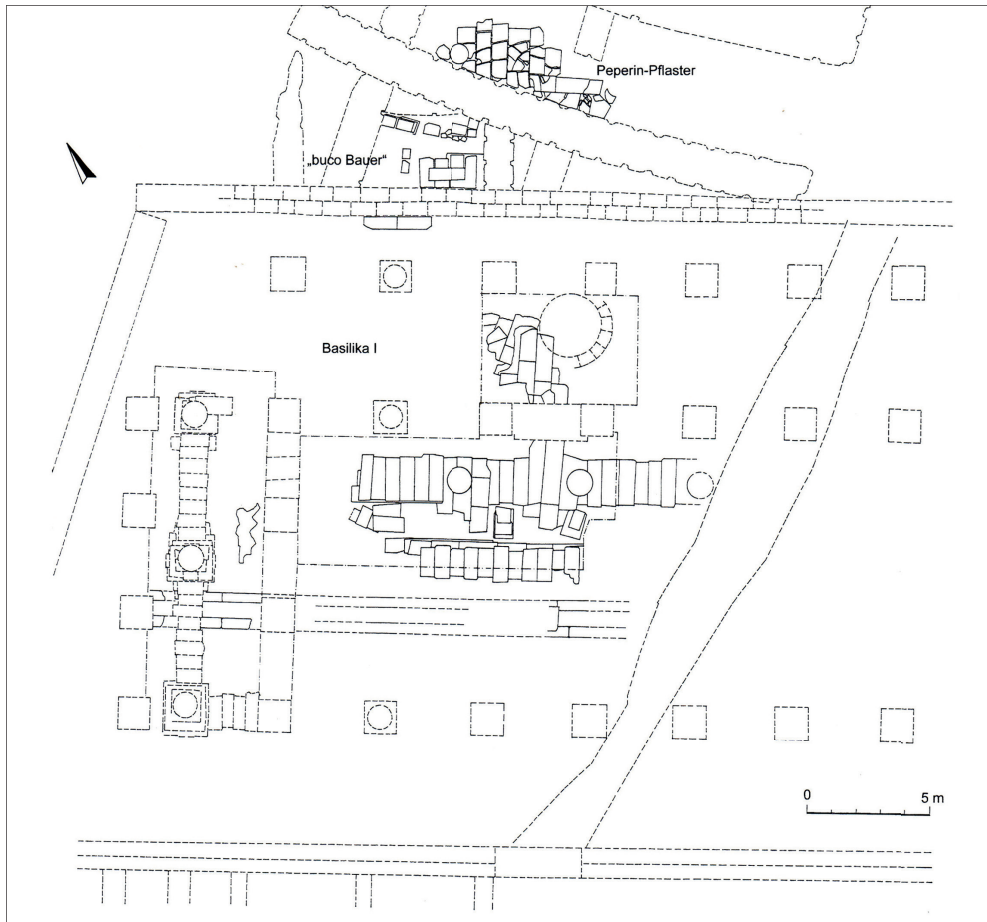
123 Freyberger u. a. 2007, S. 510 Abb. 18 u. S. 515, Abb. 21.

124 Bauer 1988 (Ausstellungskatalog), S. 202. Die von Bauer vorgeschlagene Aufstellung der Statuen im Innenraum der Basilika (Abb. 98) haben Freyberger/Ertel mit Recht bezweifelt: 2007, S. 514.

125 Freyberger u. a. 2007, S. 518.

126 Freyberger u. a. 2007, S. 510, Abb. 18.

127 Fuchs 1956, S. 21, Abb. 3.



9 Rom, Basilica Aemilia, Grundriss, republikanische Fundamentmauern. Umzeichnung Freyberger/ Ertel nach Grabungsplan von Carettoni 1948 (Ausschnitt).

Der Grundriss einer von Freyberger rekonstruierten und als Basilika I bezeichneten dreischiffigen Halle wurde erstmals 2012 in Karlsruhe anlässlich eines Kolloquiums über „Wirtschaftsbauten in der antiken Stadt“ vorgestellt.¹²⁸ Der auf zwei ältere Fundamentstreifen – für eine Säulenstellung und für eine Außenwand – und auf die sog. Nordmauer als Unterbau für eine gegenüberstehende Außenwand gestützte Teilgrundriss entspricht in der städtebaulichen Ausrichtung der *Basilica Aemilia* und liegt in der nördlichen Hälfte ihrer Grundfläche. Gegen die Annahme, dass es sich funktionell um ein Vorgängergebäude der *Basilica Aemilia* handeln könnte, sprechen folgende Gründe:

¹²⁸ Freyberger 2016, S. 116, Abb. 6 u. S. 117.

1. Standort sowie Steinmaterial und Bauweise der beiden Fundamente weisen eher auf eine Entstehungszeit vor der städtebaulichen Neuordnung des Bereichs um das *Forum Cuppedinis*, dem Naschmarkt, hin, der allem Anschein nach in der Vergrößerung des *Forum Piscarium/piscatorium* aufgegangen ist. Trotz ähnlicher Bauweise zeigen die Spannmauern zwischen den Säulenfundamenten 1-3¹²⁹ in ihrer Anlage keine direkte Beziehung zu den Fundamenten α und β , was ebenfalls für deren frühere Entstehung spricht.

2. Der dreischiffige Grundriss von Freybergers „Basilica I“ lässt keine Verwandtschaft mit der Anlage einer Basilika erkennen, deren typisches Planschema von einem frei überspannten Mittelraum mit geschlossenem Umgang geprägt ist.

Aufgrund dieser Gegebenheiten ist die Vorstellung, es könne sich bei diesem Rekonstruktionsvorschlag um eine frühe Form der Basilika im Bereich des *Forum Romanum* handeln, sehr unwahrscheinlich.

Auch der von Freyberger/Ertel als „Basilica von 179 v. Chr.“ bezeichnete Grundriss¹³⁰ kann sich mit dem Fundament seiner nordwestlichen Schmalseite nur auf begrenzte Relikte des Unterbaues stützen. Aber dieses Fundament, in dem die quadratischen Säulenstandflächen 1-3 wesentlich breiter ausgeführt worden sind als die schmalen Spannmauern zwischen den Säulen (wobei die schmale Spannmauer an der Südwestecke um 90° um die Ecke geführt ist und mit übereinstimmenden Säulenachsen bis an den Unterbau der südlichen Säulenlängsreihe in der *Basilica Aemilia* reicht), markiert mit den beiden äußeren Säulen 1 und 2 als Eckstützen die Breite des Mittelraumes eines Hallengebäudes und stammt offensichtlich vom unmittelbaren Vorgängergebäude der *Basilica Aemilia*. Wie die Grabungspläne von Tognetti 1900/1903 und Caretoni 1948 zeigen, haben der Mittelraum und der Umgang des älteren Gebäudes an dieser Stelle im Grundriss exakt dieselben Breitenmaße aufgewiesen wie die *Basilica Aemilia*. Die mit rd. 6,00 m wesentlich längeren Interkolumnien des älteren Hallengebäudes beweisen aus statisch-konstruktiven Gründen unzweifelhaft, dass dieses einstöckig gewesen ist.

In seiner Anlage gleicht das ältere Hallengebäude mit seinem offenbar geschlossen umlaufenden Umgang dem Planschema einer Basilika (Abb. 9). Auffällig ist die Mittelsäule an den Schmalseiten der Halle, die nicht dem kanonischen Schema eines Basilika-Grundrisses mit drei Interkolumnien in der Querrichtung entspricht. Die Mittelsäule erinnert an die Anlage der „Salle hypostyle“ in Delos (Abb. 1), wo eine mittige Stützenreihe den Dachfirst getragen hat. Wie dort markiert sie im Grundriss auch hier die Firstlinie eines Walmdaches und weist damit auf eine direkte Verwandtschaft der beiden Hallengebäude hin. Offensichtlich gehören beide derselben Entwicklungsstufe dieses

129 Nach Grabungsplan von Caretoni 1948, in: Freyberger/Ertel 2016, S. 32, Abb. 23.

130 Freyberger/Ertel 2016, S. 43, Abb. 41 a.

Bautypus an, die sich zeitlich zwischen 209 v. Chr. (Bau der Salle hypostyle in Delos) und 184 v. Chr. (Bau der *Basilica Porcia* in Rom) eingrenzen lässt. Das bedeutet, dass das Hallengebäude mit den Mittelsäulen in Rom vor 184 v. Chr. errichtet worden sein muss. Der entscheidende Unterschied zwischen den beiden Grundrissen besteht darin, dass das Hallengebäude in der Nachbarschaft des *Forum Romanum* außer den beiden Mittelsäulen an den Schmalseiten der Halle keine weiteren Stützen unter dem First aufgewiesen hat. Diese Grundrissanlage entspricht dem Schema einer Basilika mit frei überspanntem Mittelraum (*Aula*) und einem geschlossen umlaufendem Umgang. Aufgrund dieser Beobachtungen kann es sich nur um die Überreste der von Plautus in zwei Komödien indirekt erwähnten Basilika handeln, zumal auch deren Standort am einstigen *Forum piscarium* die entsprechende Angabe des Dichters bestätigt. Damit ist die erste Basilika in Rom, die künftig Plautus-Basilika heißen sollte, mit hoher Wahrscheinlichkeit identifiziert.¹³¹

Das Fundament der nordwestlichen Schmalseite der Säulenstellung in der Plautus-Basilika liegt nach Caretonis Grabungsplan von 1948¹³² zwischen den Stylobaten der nordwestlichen Eingangssäulen und des Säulengevierts in der *Basilica Aemilia* und weist darauf hin, dass der Umgang des einstöckigen Vorgängergebäudes weiter nach Westen gereicht hatte. Offenbar im Zusammenhang mit städtebaulichen Veränderungen nach kaum 25 Jahren aufgegeben, war es unter Beibehaltung seiner Gebäudebreite und der strukturellen Längsachsen im Grundriss durch einen zweistöckigen Neubau von geringerer Länge ersetzt worden. Die von der hellenistischen Stoa als architektonische Einfassung für Platzanlagen übernommene Zweistöckigkeit machte eine Ausführung in Steinbauweise mit engeren Säulenabständen notwendig, weil die mit den Hallenwänden konstruktiv nur über die Holzdecken des Umgangs verbundene Säulenstellung in der Halle in sich hatte standfest sein müssen.¹³³

Die Gebäudeanlage aus Hallenraum mit zweistöckigem Umgang lässt keinen Zweifel aufkommen, dass dies der Neubau der *Basilica Fulvia* von 179 v. Chr. ist. Damit darf neben der ersten Basilika in Rom, die Plautus in seinen Komödien „*Captivi*“ und „*Curculio*“ indirekt, aber mit ihrem Standort eindeutig erwähnt hat, auch die *Basilica Fulvia*, die später *Basilica Aemilia* hieß, anhand der baulichen Überreste im Boden als identifiziert gelten.

Dass der zweistöckige Steinbau der *Basilica Fulvia* im Zentrum Roms Aufsehen erregte und alsbald zum Vorbild für neue Basiliken außerhalb Roms wurde, zeigt die einzigartige Basilika in der kampanischen Kaufmannsstadt Pompeji mit der Übernahme der zweistöckigen Säulenarchitektur einer vom Formenapparat der hellenistischen Stoa geprägten Normalbasilika auf die Innenseite der Außenwände als Folge der Wahl

131 Bei Freyberger und Ertel heißt das von Plautus überlieferte Hallengebäude „Basilica I“.

132 Freyberger/Ertel 2016, S. 32, Abb. 23.

133 Diese konstruktionsbedingte Folge hat Günter Fuchs in seinem beeindruckenden Beitrag als Archäologe nicht erkennen können: Fuchs 63/1956, S. 22, Abb. 4 u. 5.

einer Kolossalordnung um den Innenraum. Dieser Vorgang setzt – rd. 100 Jahre vor Vitruvs Darstellung in seinem Architekturhandbuch – die Existenz eines allgemeingültigen Vorbildes voraus. Die Basilika in Pompeji ist um 120 v. Chr., also rd. 60 Jahre nach der *Basilica Fulvia-Aemilia* erbaut worden. Offensichtlich hat das Motiv der zwei-stöckigen Säulenstellung in der Basilika als kanonische Eigenschaft des neuen, in Rom geschaffenen Bautypus in Pompeji aus Gründen des Respekts vor dem stadtrömischen Vorbild als unverzichtbar gegolten. Dabei soll nicht außer Acht bleiben, dass damit zugleich die ebenso kanonische Belichtung durch die *reliqua spatia* in den Außenwänden gesichert wurde.

Günter Fuchs hat in seiner scharfsinnigen Analyse der Münzbilder zur *refectio* der *Basilica Aemilia* in den Jahren 80-78 v. Chr. durch Aemilius Lepidus d. Ä. festgestellt¹³⁴, dass in diesen stilisiert vereinfachten Bildern die Fassade der Eingangsseite am *Forum piscatorium* samt den Ehrenschildern für die *gens Aemilia* dargestellt ist. Diese Fassade auf den Münzbildern ist noch immer die Fassade des Neubaus von 179 v. Chr. gewesen, wie aus Plutarchs Cäsar-Vita hervorgeht, der in seinen ΒΙΟΙ ΠΑΡΑΛΛΗΛΟΙ berichtet, dass Cäsar während seiner heftigen Auseinandersetzungen mit Pompejus dem amtierenden Konsul Paulus 1500 Talente übergab, mit denen dieser – ab 52 v. Chr. – an der Stelle der *Basilica Fulvia* das Hallengebäude als Schmuckstück am Forum neu erbaute,¹³⁵ nachdem das ehrwürdige Baudenkmal von 179 v. Chr. bekanntlich im Jahre 54 v. Chr. durch einen Brandschaden schwer beschädigt worden war.

Obwohl von der aufgehenden Architektur der endlich identifizierten *Basilica Fulvia* keine nennenswerte bauliche Substanz erhalten ist, lässt sich nach der Grundrissanlage und anhand der Münzdarstellungen um 60 v. Chr. eine recht gute Vorstellung von ihrer einstigen baulichen Gestalt skizzieren. Ausgehend von der Plautus-Basilika als dem unmittelbaren Vorgänger an diesem Standort dürfen wir davon ausgehen, dass sich der Haupteingang mit einer Kolonnade am *Forum piscatorium* befunden hat. Dies belegt auch die schon eingangs erwähnte Textstelle in der Komödie „*Curculio*“ von Plautus, die eine Basilika „*apud forum piscarium*“¹³⁶ verortet. Eine Eingangskolonnade bezeugen die zweite Säulenreihe an der nordöstlichen Längsseite des Hallengebäudes – und damit zum *Forum piscatorium* – ebenso wie die Münzdarstellungen der *gens Aemilia*. Danach war auch die Fassade des Obergeschosses zum Platz hin von einer Säulenstellung geprägt, hinter deren – in den Münzprägungen eher vage dargestellten – Mauerbrüstungen der obere Umgang der Basilika für Besucher verlief, die das Geschehen auf dem *Forum piscatorium* beobachten konnten. Folgen wir den vereinfacht stilisierten Münzbildern,

134 Fuchs 1956, S. 19 ff.

135 Πλούταρχος, ΒΙΟΙ ΠΑΡΑΛΛΗΛΟΙ, Καίσαρος XXIX 3: „... Παύλῳ δ’ υπατεύοντι χίλια καὶ πεντακόσια τάλαντα δόντος, ἀφ’ ὧν καὶ τὴν βασιλικὴν ἐκεῖνος, ὀνομαστὸν ἀνάθημα, τῇ ἀγορᾷ προσεκόσμησεν, ἀντὶ τῆς Φουλβίας οἰκοδομηθεῖσαν, ...“

136 s. o. Anm. 87.

dürfte die Belichtung des Halleninneren an den übrigen drei Seiten des Hallengebäudes durch *reliqua spatia* im oberen Teil der Außenwände erfolgt sein, was auf ein durchgehendes Walmdach über dem gesamten Baukörper ohne höher aufragenden Mittelraum schließen lässt. Ein Walmdach ist nach der scharfsinnigen Analyse von Günter Fuchs auf den Münzbildern tatsächlich dargestellt.

Aus den hier erörterten Beobachtungen kann gefolgert werden, dass der 179 v. Chr. errichtete Neubau der *Basilica Fulvia*, die später aufgrund von verdienstvollen Instandsetzungs- und Pflegemaßnahmen über mehrere Generationen nach der *gens Aemilia* benannt wurde, bereits die Grundrissanlage aufwies, die noch den luxuriösen Neubau des Augustus ab 14 v. Chr. geprägt hat. Der Grund für die unveränderte Beibehaltung der Anlage über diesen Zeitraum ist wohl auch der Tatsache zuzuschreiben, dass der prominente, aber in seinen Abmessungen begrenzte Standort am *Forum Romanum* keine anderen Möglichkeiten geboten hat. Daraus folgt als wichtigstes Ergebnis dieser Studie, dass in der Errichtung der Plautus-Basilika die Geburtsstunde des römischen Bautypus Basilika zu sehen ist. Dass diese Bauanlage sich funktionell über einen erstaunlich langen Zeitraum von 600 Jahren bewährt hat, zeigt sich in der offenbar unveränderten Nutzung bis zu ihrer schweren Schädigung durch Alarich im Jahre 410.

Eine neue Chronologie zur baulichen Entwicklung der Basilica Fulvia/Aemilia

Die Ergebnisse dieser Untersuchungen zur Baugeschichte der *Basilica Aemilia*, die nicht zuletzt auf begründeten Hypothesen beruhen, sind hier einschließlich der belegten Bau- daten in einem chronologischen Schema zusammengestellt, das künftig ohne Umstände korrigiert oder ergänzt werden kann.

137 Nach Freyberger/Ertel 2016, S. 31 ff. u. Abb. 29 „Basilica I“.

138 Giuseppe Lugli, *Roma antica, Il centro monumentale*, Rom 1946, S. 101.

139 Nach Freyberger/Ertel 2016, S. 37 ff. u. Abb. 41 a „Basilica II“.

140 s. dazu: Annie Allély, *La Basilica Aemilia aux II^e et I^{er} siècles av. J.-C.: une histoire de famille*, in: *ROME ANTIQUE, Pouvoir des images, images du pouvoir, Actes du colloque de Caen 1996*, Caen 2000, S. 135-147, Planche I et II.

141 Livius, *Ab urbe condita* XL 51,5; G. Lugli 1946, S. 172; dazu Fuchs 1956, S. 18.

142 Freyberger/Ertel 2016, S. 119.

Chronologie der Basilika Aemilia

Bezeichnung	Baudatum	Standort	Bemerkungen
Fundamentreste ¹³⁷ eines Hallen- gebäudes	vor 209 v. Chr.	am <i>Forum Cuppedinis</i> , ¹³⁸ Areal der späteren <i>Basilika Aemilia</i>	unbekannt
Tabernae novae	nach 210 v. Chr.	<i>Forum Romanum</i>	<i>Tabernae argentariae</i>
Salle hypostyle	209 v. Chr.	Delos, im Hafenviertel	Vorläufer der Plautus- Basilika in Rom
Plautus-Basilika ¹³⁹	nach 209 v. Chr.	am <i>Forum piscarium</i> (an der Stelle der <i>Basilika Fulvia/Aemilia</i>)	erstmal mit frei über- spanntem Mittelraum, einstöckig, an den Schmal- seiten Mittelsäulen, vergl. Salle hypostyle in Delos
Basilica Porcia	184 v. Chr.	<i>Forum Romanum</i> , vermutlich hinter der <i>Curia</i>	frei überspannter Mittelraum mit Umgang
Basilica Fulvia/ Aemilia ¹⁴⁰	179 v. Chr.	zwischen <i>Forum piscatorium</i> ¹⁴¹ und <i>Via Sacra</i> am <i>Forum Romanum</i>	Mittelhalle mit Umgang, erstmal zweistöckig
Basilica Sempronia/Iulia	169 v. Chr.	<i>Forum Romanum</i> , Südseite	Mittelhalle mit Umgang, zweistöckig
Basilica Aemilia	80-78 v. Chr.		Refectio durch Aemilius Lepidus d. Ä.
	61/62 v. Chr.		Münzprägungen des Aemilius Lepidus d. J.
	54 v. Chr.		Brandschaden
	52. v. Chr.		Beginn eines grundlegenden Wieder- aufbaues im Auftrag von Gaius Iulius Caesar
	14 v. Chr.		Brandkatastrophe, danach luxuriöse Rekonstruktion als Neubau durch Augustus
	2 v. Chr.		Bauabschluss am Ehrenbogen ¹⁴²

Zusammenfassung

Obwohl an der Interpretation einer älteren Fundamentmauer mit Standflächen von drei Säulen im Boden der *Basilica Aemilia* als bauliche Reste der Plautus-Basilika „*apud forum piscarium*“ und an der Interpretation des Stylobates für das Säulengeviert in der *Basilica Aemilia* als Unterbau der *Basilica Fulvia* von 179 v. Chr. nach meiner Überzeugung keine grundsätzlichen Zweifel mehr bestehen können, ist es für die Vorlage eines Rekonstruktionsvorschlages für die Plautus-Basilika zu früh, solange die Ausdehnung des einstöckigen Hallengebäudes in Richtung *Argiletum* durch archäologische Nachgrabungen nicht geklärt ist. Dasselbe gilt auch für einen neuen Vorschlag zur augusteischen *Basilica Aemilia*, solange die Gebäudedecken an der nordöstlichen Längsseite des Hallengebäudes und die Bauweise der Fundamente des Neubaus der *Basilica Fulvia* von 179 v. Chr. durch Nachgrabungen nicht näher untersucht sind. Da diese Klärungen unverzichtbare Grundlagen für neue Rekonstruktionsvorschläge zu den beiden Architekturen sind, hat es wenig Sinn, allein auf der Basis der hier vorgestellten Interpretationen neue Rekonstruktionen vorzulegen, zumal vom Aufgehenden außer wenigen Quaderlagen der mit ihren Rückseiten aneinander gebauten Rückwänden der eigentlichen Basilika und der älteren Tabernen nur die aus ihrem baulichen Zusammenhang gerissenen – wenngleich sehr zahlreichen – Architekturglieder erhalten sind. Nach einer fundierten Klärung der wesentlichen Züge der beiden Bauanlagen im Grundriss wird es viel einfacher sein, architektonische „Streifunde“ in Rekonstruktionen einzuordnen.¹⁴³

Zu den typologischen Eigenschaften der Plautus-Basilika haben drei geschlossene Wände und die Eingangskolonnade in der Längsseite am *Forum piscatorium* gehört, deren Endinterkolumnien wohl wie im Schwesterbau der Salle hypostyle in Delos geschlossen gewesen sein dürften. In den Wänden der vier Gebäudeecken ist die geschlossene Form des neuen Bautypus sichtbar gewesen, mit der dieser sich von der auf die gesamte Gebäudelänge einseitig offenen Anlage der griechischen Stoa grundsätzlich unterschieden hat. Hier stellt sich die Frage, ob die *Basilica Fulvia/Aemilia* von 179 v. Chr. als Nachfolger der Plautus-Basilika an dieser Stelle außer der Eingangskolonnade an einer Längsseite zugleich je fünf Eingänge an den Schmalseiten besessen hat, oder ob diese erst zum augusteischen Neubau gehört haben.¹⁴⁴

143 Wie fragwürdig ein voreiliges Vorgehen sein kann und welch peinliche Folgen ungenügend begründete Rekonstruktionen haben können, hat die von Anfang an als dilettantisch erkennbare Rekonstruktion von H. Bauer durch Übernahme in ein Grundlagenwerk vom Rang der EdAA gezeigt, in: EdAA Secondo Supplemento 1971-1994, S. 612, Abb. 674.

144 Ausgehend von der Anlage der Salle hypostyle in Delos als Prototyp der Basilika können in Pompeji die fünf Eingänge in die Basilika an der Forumsseite als verkürzte Kolonnade aus nur drei Interkolumnien zwischen zwei geschlossenen Wandfeldern mit portalartigen Türen interpretiert werden, weil die Haupteingangsseite infolge der städtebaulichen Verhältnisse ausnahmsweise an der Hallenschmalseite angeordnet werden mußte.

Zu den offenen Fragen zählt auch das Erdgeschoss der Portikusfassade entlang der *Via Sacra*. Zu klären bleibt weiterhin der einstige Standort der verkröpften Gesimsteile in der Portikusfassade an der *Via Sacra*, auf denen nach Heinrich Bauers überzeugender Vorstellung, jedoch auf einem wesentlich tieferen Niveau eingefügt als in seinem Rekonstruktionsvorschlag, die Parther-Statuen gestanden haben könnten. Die architektonischen Einzelheiten neuer Rekonstruktionsvorschläge sollten grundsätzlich mit maßstäblichen Bauaufnahmen aus dem Fundus von konkreten Architekturteilen der *Basilica Aemilia* in den Depots belegt werden, damit sie nachvollziehbar werden.¹⁴⁵ Das gilt besonders für so wichtige Bauglieder wie die Säulen der Basilika und der Portikus, die den Schlüssel zu ihren kanonischen Architekturen bieten. Dabei darf niemals aus dem Blickfeld geraten, dass römische Gebäude und gar Staatsbauten am *Forum Romanum* schon in der Republik selbstverständlich den Gesetzmäßigkeiten des Formenkanons hellenistischer Architektur entsprochen haben, was nicht zuletzt auch die Formen der zahlreichen baulichen Fragmente von der *Basilica Aemilia* aus Marmor bestätigen.¹⁴⁶

Es soll künftigen Untersuchungen überlassen bleiben festzustellen, was gegen die hier vorgestellten hypothetischen Annahmen spricht, mit denen nach meiner Überzeugung auch die augusteische Baugestalt der *Basilica Aemilia* in ihren Grundzügen deutlicher geworden sein dürfte. Dagegen muss das Bild der republikanischen *Basilica Fulvia/Aemilia* als stuckierter Steinbau aus Travertin und Tuff bis auf weiteres eine vage Vision bleiben, weil deren Bausubstanz wohl schon für die von Cäsar in Auftrag gegebene Erneuerung zu großen Teilen abgebrochen und fortgeschafft worden war. Hier bleiben wir auf weitere Indizien aus baulichen Überresten, vor allem im Boden, und auf schriftliche Überlieferungen angewiesen.

Wenn zur Baugeschichte der *Basilica Aemilia* am *Forum Romanum*, die am Anfang der Entwicklung einer der folgenreichsten römischen Architekturen steht, erstaunlicherweise noch immer viele wichtige Fragen offen sind, dann dürfte dies vor allem darauf zurückzuführen sein, dass bei der Untersuchung ihrer baulichen Reste offenbar bis heute kein als Architekt ausgebildeter, erfahrener Bauforscher sich mit einer sorgfältigen und möglichst vollständigen Bestandsaufnahme im Boden und in den Lapidarien der archäologischen Verwaltung als unverzichtbare Voraussetzung für ausreichend fundierte Rekonstruktionsversuche befasst hat. Ideales Ziel einer Bauaufnahme sind die Wiederherstellung des Entwurfsplanes auf der Grundlage der ursprünglich gebrauchten Maßeinheit und die Ermittlung daraus abgeleiteter Entwurfsmoduln, die bekanntlich griechisch-römische Architekturen entscheidend geprägt haben. Zu all dem gibt die umfangreiche Literatur über die *Basilica Aemilia* keine Auskunft. Aufgrund ihrer

145 Ideal wäre eine Art Atlas zumindest der wichtigsten Teile der Bauornamentik, die in den Lapidarien der römischen Altertümerverwaltung aufbewahrt werden.

146 Erstaunlicherweise zeigen gerade unter diesem Gesichtspunkt die Rekonstruktionen von Bauer und von Freyberger/Ertel ihre größten Schwächen.

herausragenden Bedeutung für die abendländische Architekturgeschichte wird dieses Hallengebäude als ältestes, in seiner – wenn auch zu großen Teilen jüngeren – baulichen Substanz noch fassbares Denkmal in der archäologischen Bauforschung weiterhin eine herausragende Rolle spielen. Das Erscheinungsbild der augusteischen *Basilica Aemilia*, die Plinius d. Ä. „zu den schönsten Bauwerken“¹⁴⁷ gezählt hat, bietet also noch genug lohnende Aufgaben.

147 Plinius d. Ä., *Naturalis historia* XXXVI, 102.

Der Nutzer der zweisprachigen Vitruv-Ausgabe von Curt Fensterbusch, die 1964 von der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft erstmals herausgegeben wurde und seither im deutschen Sprachraum zu den unentbehrlichen Arbeitsgrundlagen der Vitruv-Forschung zählt,¹⁴⁸ stößt auch im 7. unveränderten Nachdruck von 2014 immer noch auf offensichtlich fragwürdig übersetzte Begriffe, wenn es um Fachausdrücke des Bauens geht. Das ist umso enttäuschender, als seit dem Erscheinen der Ausgabe Fensterbusch wiederholt wohlbegründete Korrekturvorschläge veröffentlicht und zur Diskussion gestellt worden sind, die gleichwohl auch in den jüngsten Editionen des Handbuchs kein Echo gefunden haben, geschweige denn übernommen worden wären.¹⁴⁹

Wiederholt hat Günther Binding für einzelne Begriffe bei Vitruv neue Übersetzungen vorgeschlagen, um zu einem besseren Verständnis des antiken Autors beizutragen.¹⁵⁰ In seiner jüngsten Veröffentlichung befasst sich Binding mit sechs lateinischen Termini aus dem Alltag römischer Architekten – *area*, *exemplaria picta*, *descriptio*, *norma*, *regula* und *libella*, deren korrigierte Übersetzung er ausführlich begründet. In seiner Erläuterung des Begriffes *exemplar pictum* setzt sich Binding ausführlich mit dem Wort *modice* auseinander, das Vitruv bei der Definition von Grundbegriffen zur Darstellungsweise bei Bauplanungen wiederholt gebraucht.¹⁵¹ Nachdem alle Vitruv-Übersetzer seit der Mitte des 19. Jh. bis zu den jüngsten Editionen von Pierre Gros¹⁵² und Ingrid Rowland¹⁵³ das Wort *modice* ohne Umschweife mit „maßstäblich“ übersetzt haben und schon Georges für *modice* unter Hinweis auf Vitruv die

148 Vitruv-Ausgabe Fensterbusch 1964.

149 Dies gilt auch für einen Übersetzungsvorschlag des Verf. zu Vitruvs Kapitel über die Basilika: Ohr 1975, S. 113-127.

150 Zuletzt: Günther Binding, Baubezogene Begriffe bei Vitruv sowie in spätantiken und mittelalterlichen Quellen. Ein Beitrag zur Problematik fachgerechter Übersetzung. In: Mittellateinisches Jahrbuch, 51/2016, S. 195-220. Dort auch die ältere Literatur. – Hinweis: Der Verf. beschränkt sich hier auf die Auseinandersetzung mit dem Text Vitruvs, nicht zuletzt, weil jüngere Quellen nicht selten als interpretative Wiedergaben der Ausführungen des römischen Autors anzusehen sind.

151 Vitruv I 2,2: „Ichnographia est circini regulaeque modice continens usus“ -- "Orthographia autem est erecta frontis imago modiceque picta rationibus operis futuri figura.

152 Vitruve, De l'Architecture – De Architectura, Édition dirigée par Pierre Gros, Paris 2015, S. 25 „... à l'échelle ...“.

153 Vitruvius, Ten Books on Architecture, Translation by Ingrid D. Rowland, Commentary and Illustrations by Thomas Noble Howe, Cambridge 9th printing 2007, S. 24: „..., to scale, ...“.

Übersetzung „nach verjüngtem Maßstabe“ anbietet,¹⁵⁴ überrascht es nicht wenig, dass Binding diese Deutung entschieden zurückweist und durch eine eher verunklärnde Übersetzung ersetzen möchte.¹⁵⁵

Binding stützt auf seine Version des Wortinhaltes von *modice* die erstaunliche These, dass römische Architekten keine maßstäblichen Baupläne angefertigt und benutzt haben können. Angesichts der kunstvollen Kompositionen hadrianischer Architekturen wie der Piazza d’Oro in der Villa Hadriana bei Tivoli¹⁵⁶ oder spätantiker Zentralbauten in Rom und Latium mit ihren Kuppelgewölben auf geometrisch raffinierten Grundrissen¹⁵⁷ muss eine solche Vorstellung Erstaunen hervorrufen, wenngleich eingestandenmaßen römische Planzeichnungen in einem verkleinertem Maßstab nicht erhalten sind.¹⁵⁸ Im Folgenden soll geprüft werden, wie die früheren Übersetzer Vitruvs mit dem Begriff *modice* umgegangen sind.

Die erste uns bekannte Übertragung der „Zehn Bücher über die Architektur“ von Vitruv ins Italienische entstand auf „die dringende Bitte“ Raffaels an seinen Freund **Marco Fabio Calvo Ravennate**;¹⁵⁹ sie ist in zwei Versionen, den Handschriften Codex ital. 37 und Codex ital. 37a, erhalten, deren Redaktion im Jahre 1514 abgeschlossen gewesen sein soll. Während der Cod. ital. 37 alle zehn Bücher Vitruvs umfasst, besteht der Cod. ital. 37a nur aus den Büchern I-V. Calvo ist der Erste, der die frühe lateinische und von Anfang an renommierte Vitruv-Ausgabe von Fra Giocondo für eine Übersetzung ins Italienische benutzt hat. Sein Übersetzungswerk ist jedoch nicht zur Veröffentlichung vorgesehen gewesen.

Im Cod. ital. 37 ist das Wort *modice* an der ersten Belegstelle, wo der Begriff *Ichnographia* definiert ist, mit „compartimente“ übersetzt,¹⁶⁰ an der zweiten, wo es um die Erläuterung des Begriffes *Orthographia* geht, mit „iustamente“.¹⁶¹ Im zweiten Cod. ital. 37a steht an beiden Textstellen für *modice* „compartimente“.¹⁶² Beide Handschriften lassen vermuten, dass der Übersetzer keine klare Vorstellung vom Inhalt des

154 Georges II, Sp. 963: *modice*.

155 Binding 2016, S. 200.

156 Friedrich Rakob, Metrologie und Planfiguren einer kaiserlichen Bauhütte, in: Bauplanung und Bautheorie der Antike, Diskussionen Bd. 4, S. 220-237.

157 Jürgen J. Rasch u. a., Spätantike Zentralbauten in Rom und Latium Bd. 1-4, Mainz 1984-2007, s. S. 86 Zitierte Publikationen.

158 In diesem Sinne auch Joachim Heisel, Antike Bauzeichnungen, Darmstadt 1993, 205 f.

159 Vitruvio e Raffaello, „Il de Architectura“ di Vitruvio nella Traduzione inedita di Fabio Calvo Ravennate, A cura di Vincenzo Fontana e Paolo Morachiello, Rom 1975.

160 Fontana-Morachiello 1975, S. 78: „... compartimente ...“.

161 Fontana-Morachiello 1975, S. 78: „... iustamente designata ...“.

162 Fontana-Morachiello 1975, S. 420.

Vitruv-Textes an dieser Stelle gehabt hat. In diesen beiden ältesten Übersetzungen des lateinischen Textes wird jedenfalls deutlich, dass das von Vitruv selten gebrauchte Wort *modice* im 16. Jh. nicht jedem Latinisten geläufig war.

In der ersten gedruckten Übersetzung Vitruvs ins Italienische („de latino in Vulgare“) von 1521 gibt **Cesare Cesariano** das Wort *modice* einmal mit „modicamente“ und das zweite Mal mit „moderatamente“ wieder, zu Deutsch „maßentsprechend“ und „gemäßigt“ im Sinne von „maßlich verringert“.¹⁶³ Beide Begriffe bedeuten eine Bindung an vorhandene Maße. Die Differenzierung Cesarianos, deren Berechtigung hier nicht erörtert werden soll, bedeutet keinen grundsätzlichen Unterschied des Wortsinnes dieser Textpassage.

In der von **Francesco Lutio Durantino** herausgegebenen italienischen Übersetzung „dal vero esemplare latino nella vulgar lingua“ der Fra Giocondo-Textausgabe von 1511, die 1535 ebenfalls in Venedig erschien, ist für *modice* beide Male das Adverb „moderatamente“ („gemäßigt“ im Sinne von „maßlich verringert“) gebraucht.¹⁶⁴ Die beiden ältesten im Druck erschienenen Übersetzungen stimmen also bei der Übertragung der Wortbedeutung von *modice* in die zeitgenössische Alltagssprache sinngemäß überein.

Die italienische Übersetzung („in volgar lingua“) von **M. Gianbatista Caporali di Perugia**, 1536 in Perugia gedruckt, überträgt *modice* an der ersten Textstelle recht nebelig in „uso del compasso fatto apoco apoco“;¹⁶⁵ hier schwingt eine vage Vorstellung von „gemäßigt“ mit. An der zweiten Stelle ist *modice* eindeutig mit „moderatamente“ („gemäßigt“ im Sinne von maßlich „verringert“) übersetzt wie bei Cesariano und Durantino. Einen Grund für seine unsichere Interpretation der ersten Textstelle gibt Caporali in seinen umfangreichen Erläuterungen nicht an.

In der ersten deutschen Übersetzung von **Walter Rivius**, Würzburg 1548 bzw. Basel 1575, ist *modice* an der ersten Textstelle mit „durch geringen Behelf des Circfels“ (mit ein wenig Hilfe des Zirkels) übersetzt.¹⁶⁶ Seine Version erinnert an Caporalis unbeholfene Einschränkung „apoco apoco“. An der zweiten Textstelle umgeht Rivius eine direkte Übersetzung von *modice* und zeigt, dass er mit dem Wort und daher mit dem Sinn des Vitruv-Textes an dieser Stelle Schwierigkeiten hatte.

163 Ohne den Namen des Autors: Di Lucio Vitruuio Pollione de Architectura Libri Dece traducti de latino in Vulgare ... Como 1521 S. XIII f.

164 Francesco Lutio Durantino, M.L. Vitruvio Pollione di Architettura dal vero esemplare latino nella volgar lingua tradotto, Venedig 1535, S. IIII f.

165 Architettura, con il suo com(m)ento et figure Vetrvio in volgar lingua traportato per M. Gianbatista Caporali di Perugia 1536, S. 18 f.

166 Vitruvius, Des aller namhafftigsten ... Werck ... Marci Vitruuij Pollionis Zwehen Bücher von der Architectur ... Erstmals verteutscht ... Durch D. Gualtherum H. Riuium ... Basel [1575].

Daniele Barbaro formuliert die beiden Textstellen, in denen Vitruv das Wort *modice* gebraucht, bereits in der ersten Auflage seiner italienischen Übersetzung, die 1556 in Venedig erschien¹⁶⁷, folgendermaßen:

„La descrizione della Pianta, è moderato uso del compasso, & della squadra, ...“
und:

„La descrizione del dritto, e l’immagine elevata della fronte, & figura con modo dipinta con le ragioni dell’opere, che si de(v)e fare.“

„Die Darstellung des Planes ist der gemäßigte (maßentsprechende) Gebrauch des Zirkels und des rechtwinkligen Dreiecks, ...“

und:

„Die Zeichnung von vorne ist das aufgerissene Abbild der (Gebäude-)Front und die mit der Art der Verhältnisse des Bauwerks gezeichnete Gestalt, das man errichten soll.“

Obwohl Barbaro *modice* mit zwei verschiedenen Vokabeln übersetzt, bleibt er inhaltlich bemerkenswert dicht am Text Vitruvs.

In der französischen Übersetzung von **Claude Perrault** 1673 steht für *modice* an beiden Textstellen „dans un espace mediocre“.¹⁶⁸ Auch Perrault hat, wie es scheint, das Wort *modice* nicht verstanden und geriet hier mit seiner Deutung ins Abseits.

Ebenso zeigt **Baldassare Orsini** in seiner italienischen Übersetzung von 1802¹⁶⁹, dass ihm die Bedeutung des Wortes *modice* nicht geläufig ist:

„La Pianta contiene in poco l’uso delle seste, e della riga, secondo la quale si formano nel piano delle aree le figure delle Piante. L’Alzato poi é l’aspetto della facciata come va innalzata, ed un disegno in piccolo colorito, colle misure corrispondenti all’opera futura.“

"Die Planzeichnung beinhaltet im Kleinen den Gebrauch des Zirkels und des Lineals, anhand dessen man auf der Fläche der Grundstücke die Figuren der Planungen gestaltet. Der Aufriss dann ist die Ansicht der Fassade, wie sie errichtet werden wird, und eine farbig Darstellung (Zeichnung) im Kleinen (d. h. in kleinem Maßstab) mit den Abmessungen, die dem künftigen Bauwerk entsprechen.“

167 I Dieci Libri dell’Architettura di M Vitruvio tradutti et commentati da Monsignor (Daniel) Barbaro eletto Patriarca d’Aquila. Venedig 1556, S. 20.

168 (Claude Perrault) Les Dix Livres d’Architecture de Vitruve, corrigez et Traduits nouvellement en Francois ... A Paris ... 1673, S. 9.

169 Dell’ Architettura di M. Vitruvio PollioneLibri Diece Restituti nell’Italiana Lingua Da Baldassarre Orsini ... In Perugia 1802., S. 21.

Orsini formuliert an der ersten Belegstelle eine Verkleinerung beim Gebrauch von Zirkel und Lineal; an der zweiten Stelle, wo er *modice* sinngemäß übersetzt, versteht er „imago ... picta“ als „disegno ... colorito“ (farbig gemalte Zeichnung) und zeigt damit wiederum, dass er als Architekt nicht über sichere Lateinkenntnisse verfügte. Im Gegensatz dazu übersetzte **Franz Reber** in seiner Vitruv-Ausgabe von 1865¹⁷⁰ *modice* an beiden Belegstellen ohne Umstände „im verkleinerten Maßstabe“.

In fünf der acht hier zitierten Vitruv-Übersetzungen, die zwischen 1521 und 1865 im Druck erschienen sind, ist das Wort *modice* sinngemäß mit „maßstäblich“ übertragen worden (**Cesariano**: „modicamente“ und „moderatamente“; **Francesco Lutio Durantino**: „moderatamente“; Caporali einmal: „moderatamente“; **Barbaro**: „moderato“ und „con modo“; **Reber**: „im verkleinerten Maßstabe“). **Caporali** zeigt sich zunächst insofern unsicher, als er an der ersten Belegstelle das Wort *modice* bei Vitruv eindeutig falsch übertrug, die zweite Textstelle dagegen wie die italienische **Durantino**-Ausgabe von 1535 mit „moderatamente“ („gemäßigt“ im Sinne von „maßlich verringert“) übersetzte. **Orsini** schließlich liefert an der zweiten Stelle eine erläuternde Version, die inhaltlich der „Maßstäblichkeit“ entspricht.

Drei Übersetzer haben offensichtlich die beiden Textstellen nicht verstanden und fehlerhafte Interpretationen vorgelegt. Zu ihnen gehört auch Raffaels Freund **Fabio Calvo**. Vermutlich ist keiner von ihnen ein „Mann vom Bau“ gewesen im Gegensatz zu Fra Giocondo, der bekanntlich auch eine Ausbildung als Architekt und Ingenieur vorweisen konnte. Seit der Mitte des 19. Jh. hat jedenfalls kein Übersetzer der „*Decem Libri de Architectura*“ Zweifel gehabt, dass *modice* bei Vitruv „maßstäblich“ bedeutet.

Übereinstimmend drücken die hier verworfenen Übersetzungen des von Vitruv selten gebrauchten Wortes *modice* bemerkenswerterweise eine nicht näher erläuterte Mäßigung aus. Darin stimmen sie mit Bindings Übersetzung dieser Textstelle überein, die freilich wie jene sowohl sprachlich wie inhaltlich irritiert. Der Grund für die unsicheren Interpretationen scheint darin zu liegen, dass die aus dem Vitruv-Text herausgelesene, irrtümlich als Mäßigung verstandene Verminderung in der maßstäblichen Verkleinerung einer Planzeichnung begründet ist, die Vitruv ohne Zweifel eindeutig angibt. Schließlich ist es diese Verminderung der realen Maße nach einem praktikablen Verhältnis, die eine Planung „auf dem Papier“ respektive auf einem geeigneten Trägermaterial erst möglich gemacht hat.¹⁷¹

Vor diesem Hintergrund sind die von Haselberger auf Marmorwänden entdeckten und mit Recht Aufsehen erregenden Ritzlinienzeichnungen im Ausführungsmaßstab 1 : 1, die sogar Planänderungen während der Bauzeit wie für die Einzelheiten des Dachfußes

170 Des Vitruvius Zehn Bücher über Architektur. Uebersetzt ... von Dr. Franz Reber, ... Stuttgart 1865, S. 12.

171 Zu Binding 2016, S. 213: Unter dem *abacus*, auf dem „bei der Bauplanung ... mit dem Lineal (regula) gezeichnet“ wurde, ist das Zeichenbrett oder die Tischplatte zu verstehen, auf die das Planmaterial (*papyrus*, *membranula* und möglicherweise *lintea*) ausgelegt wurde.

im Naiskos des Apollontempels von Didyma sichtbar machen, ebenso wie die auf dem Stylobat in realer Größe mit dem Spitz Eisen eingehauenen Linien, die den Grundriss des Rundbaues des Zeus-Asklepion-Tempels in Pergamon im Ausführungsmaßstab als notwendige Zwischenstufe des Bauvorganges fixiert haben, ähnlich wie die noch bis in unsere Zeit gebräuchlichen Schnurgerüste für Neubauten zu verstehen. In einem kleineren Maßstab gezeichnete Pläne sind auch in der Antike bei der Umsetzung in die praktische Bauausführung auf der Baustelle in natürlicher Größe aufgerissen worden. Aus dem Fehlen von antiken Planzeichnungen in verkleinertem Maßstab zu schließen, dass es sie nicht gegeben hatte, wäre jedenfalls ebenso unrealistisch wie voreilig.¹⁷² Für den in den Vitruv-Übersetzungen in aller Regel als Fremdwort unverändert wiedergegebenen Begriff „*Ichnographia*“ – wörtlich: Strichzeichnung – bietet Georges als erste Übersetzung neben „Grundriss“ auch „Entwurf“ an.¹⁷³ Da es nach Vitruvs Definition unzweifelhaft um die Ausführung einer Zeichnung geht, bedeutet das Wort „*Ichnographia*“ im übertragenen Sinn „Entwurfszeichnung“ oder „Plandarstellung“:

„*Ichnographia est circini regulaeque modice continens usus, ...*“¹⁷⁴

„Die Plandarstellung ist der maßgetreue Gebrauch¹⁷⁵ von Zirkel und Lineal, ...“

Vitruvs Definition des Begriffes *Ichnographia* ist ohne jeden Zweifel der wichtigste Nachweis für die Existenz maßstäblicher Planzeichnungen in der Antike.

Henner von Hesberg führt zu Beginn seines Beitrags über „Römische Grundrisspläne auf Marmor“ eine ganze Reihe weiterer Belege für antike Planzeichnungen auf,¹⁷⁶ darunter einen Brief Ciceros an seinen Bruder Quintus, in dem er den Grundriss (*forma*) für sein im Bau befindliches Stadthaus in Rom erwähnt, sowie die berühmte, von Vitruv überlieferte Anekdote von der zufälligen Begegnung des Architekten Deinokrates mit

172 Gewiss würde niemand annehmen wollen, dass das auf dem Steinboden von S. Paolo fuori le mura in Rom vermutlich mit dem Spitz Eisen markierte Kreisbogensegment für die Rüstbögen der Kuppelrippen von St. Peter die eigentliche Entwurfszeichnung gewesen sei, weil von der Hand Michelangelos nur zwei vielfach diskutierte Zeichnungen erhalten sind, die maßstäbliche Skizze in Lille und die maßstäbliche Entwurfszeichnung in Haarlem. Bekanntlich hat der Boden der spätantiken Basilika, der nach dem verheerenden Brand von 1823 unter Verlust des wertvollen Dokumentes erneuert werden musste, den Zimmerleuten beim Bau der Kuppel unter Giacomo della Porta als Reißboden für die Gerüstbögen mit der Kuppellinie nach Michelangelos Entwurfszeichnung in Haarlem und seinem großen Holzmodell im Maßstab 1 : 15 gedient. Dazu Hermann Reinhard Alker, Michelangelo und seine Kuppel von St. Peter in Rom, Karlsruhe 1968.

173 Georges, 8. Aufl. 2003, Bd. II, Sp. 20.

174 Vitruv I 2, 2.

175 Näher am Text Vitruvs: der die Maße einhaltende Gebrauch.

176 Henner von Hesberg, römische Grundrisspläne auf Marmor, in: Bauplanung und Bautheorie der Antike, Diskussionen 4, S. 120-133.

Alexander, dem der Baumeister eigene Pläne zeigen und erläutern durfte.¹⁷⁷ Besonders interessant ist für uns der Hinweis von Hesbergs auf den römischen Literaten Gellius, der von Architekten berichtet, die als Konkurrenten in einem Wettbewerb ihre Pläne für ein Thermengebäude auf dünnen Pergamenten – „*in membranulis*“ – gezeichnet hatten. Unter weiteren Planzeichnungen nennt von Hesberg auch solche, die an anderen Orten vorzulegen gewesen waren, also umstandslos transportiert werden können, ohne aber auf das Trägermaterial dieser Pläne einzugehen. Für alle diese Plandarstellungen können wir mit Vitruv davon ausgehen, dass sie als Architektenzeichnungen maßstäblich verkleinert ausgeführt worden sind und nicht nur aus mehr oder weniger genauen Freihandskizzen bestanden haben. Für uns ist der Bericht des Gellius aus dem 2. Jh. n. Chr. über Baupläne auf dünnen Pergamenten von besonderem Wert, weil dies, wie es scheint, der einzige Hinweis auf ein konkretes Zeichenmaterial für Plandarstellungen von Architekten in der römischen Kaiserzeit ist.

An dieser Stelle muss auch ein Plandokument aus dem ägyptischen Fayum genannt werden, das um die Jahreswende 259/258 v. Chr. datiert wird und die Anlage eines neuen Landgutes für Apollonius darstellt.¹⁷⁸ Der heute in Lille aufbewahrte Papyrus ist für unsere Vorstellung von antiken Planzeichnungen aus mehreren Gründen von besonderem Gewicht. Zunächst ist es das Trägermaterial des einzigartigen Dokuments, das bezeugt, dass Pläne auch auf Papyrus gezeichnet werden konnten. Das bemerkenswert kleine Blatt ist gerade einmal 31 cm hoch und 16 cm breit und bildet im Maßstab von ca. 1 : 30.000 ein Landgut ab, das sich über eine Fläche von mehr als 5 x 5 km ausgedehnt hat. Im unteren Teil des Papyrus ist der Strichzeichnung, in deren Hauptachsen als einzige Beschriftung die Himmelsrichtungen angegeben sind, eine griechische Beschreibung der Anlage angefügt, der u. a. die Maße der Planeinheiten entnommen werden können.

Die Erhaltung des kostbaren Plandokumentes dürfte dem trockenem Klima Ägyptens zu verdanken sein. Wenngleich es hier nicht um die Darstellung eines Bauwerks geht, sondern um den mit Lineal und rechtwinkeligem Dreieck (*regula* und *norma*) in einem sehr kleinen Maßstab gezeichneten Lageplan eines Landgutes, der nur die Einteilung der quadratischen Anlage in Felder und umgebende Dämme zu deren Erschließung ohne Gebäude zeigt, sind der einfachen Strichzeichnung Aussagen zu entnehmen, die trotz einer gewissen Sorglosigkeit in der flotten Zeichentechnik durch die Systematik der Flächenaufteilung für eine maßstäbliche Darstellung sprechen dürften.

Die quadratische Gesamtanlage besteht aus vier gleichgroßen Quadraten, die auf einem Raster von 5 x 5 kleinen quadratischen Einheiten in zehn gleich breite Felder von zwei verschiedenen Längen (zwei und drei Rastereinheiten) aufgeteilt sind; dazwischen sind

177 Vitruv 2 praef. 2 f.

178 Ursula Heimberg, Griechische und römische Landvermessung, in: Bauplanung und Bautheorie der Antike, Diskussionen 4, S. 283, Abb. 8, vergl. auch Abb. 6. ebda. – Das Plandatum verdanke ich Andrea Jördens, Heidelberg.

die Dämme mit den Zugangswegen eingetragen. Wenngleich die senkrechten Kleinteilungen des Rasters in den Feldern aus mehreren Einheiten nicht angerissen sind und nur aus deren verschiedenen Längen erschlossen werden können, ist sichtbar, dass dem Rastersystem nach beiden Koordinaten eine Dezimalteilung zugrundeliegt. Dies bestätigt auch die Beschreibung des Lageplans, in der jedoch statt der zwei oder drei Rastereinheiten in der Zeichnung durchgehend gleich große Felder von $2\frac{1}{2}$ Einheiten Länge angegeben sind. Ohne Zweifel haben sich anhand der Maßangabe für eine Rasterflächeneinheit und zweier weiterer für die unterschiedlichen Breiten der Dämme die Gesamtheit und die Teilflächen des landwirtschaftlichen Gutes nach dieser schematisch wirkenden Planzeichnung ohne weiteres zuverlässig anlegen lassen. Auch dies spricht eher für die Maßstäblichkeit des kleinen Planes.

Wenn aus dem Zeitraum von rd. 400 Jahren zwischen der Mitte des 3. Jh. v. Chr. und dem 2. Jh. n. Chr. allem Anschein nach keine materiellen Dokumente oder Indizien von maßstäblichen Planzeichnungen erhalten sind, dann müssen wir wohl davon ausgehen, dass die in der Antike gebräuchlichen Trägermaterialien für Plandarstellungen aus organischen Stoffen bestanden haben und daher für eine dauerhafte Erhaltung nicht geeignet gewesen und längst spurlos vergangen sind. Dafür verantwortlich sind die klimatischen Einflüsse gewesen wie vor allem die Luftfeuchtigkeit in Verbindung mit den Temperaturschwankungen im Verlauf der Tages- und Jahreszeiten. Dass in der Folge ganze Gattungen von Kulturzeugnissen untergehen und verschwinden konnten, beweisen unzweifelhaft die literarisch überlieferten *Libri lintei*.¹⁷⁹ Die Leinengewebe solcher Bücher sind vermutlich ähnlich wie *papyri* und *membranula* aus Tierhäuten für Planzeichnungen ebenfalls geeignet gewesen und vermutlich auch benutzt worden. Ihr Verschwinden zeigt, dass Geschichtsforschung immer wieder an unüberwindliche Grenzen stößt, und es mahnt zur Vorsicht bei apodiktisch ausschließenden Äußerungen. Wenn Binding sich gegen die „Existenz von maßstäblichen Entwurfs- und Bauzeichnungen in römischer Zeit“ wendet,¹⁸⁰ sei daran erinnert, dass Vitruv seine Handbücher nach eigenen Angaben in wesentlichen Teilen auf griechische Autoren gestützt hat. Dies drückt sich in seinem Text bekanntlich im vielfachen Gebrauch griechischer Begriffe und Formulierungen aus, manchmal sogar in deren griechischer Schreibweise. Das Thema maßstäbliche Planzeichnungen ist daher nach Vitruv als einheitlich griechisch-römisches Phänomen zu sehen, zu dessen Problematik zählt, dass weder griechische noch römische Architekturzeichnungen in verkleinertem Maßstab erhalten sind.

¹⁷⁹ s. Friederike Bubenheimer-Erhart, *Die Etrusker*, 2. Aufl. Darmstadt 2017. Das in Zweitverwendung zur Bandagierung einer Mumie zerschnittene Buch „repräsentiert ... als einziges die in der Antike sehr umfangreiche Gattung der Leinenbücher.“ Dort auch weitere Literaturhinweise zum Thema Leinenbücher, insbes. V. Belfiore, *Il liber linteus di Zagabria*, Pisa/Rom 2010; L. B. van der Meer, *Liber linteus zagabriensis, the linen book of Zagreb ...* Louvain 2007.

¹⁸⁰ Binding 2016, S. 200.

Vitruv nennt zu Beginn seiner Aufzählung der Anforderungen an einen Architekten als dessen Arbeitsgerät den *graphis/γραφής*, dessen Technik der Architekt beherrschen muss.¹⁸¹ Anschließend führt er unter dem Stichwort *geometria* „den Gebrauch des Zirkels von geraden Linien aus“ auf, woraus hervorgeht, dass es um genaues Zeichnen von Plänen geht und nicht um mehr oder weniger genaue Skizzen. Bei der Aufzählung zeichnerischer Erscheinungsformen einer geplanten Bauanlage (*species dispositionis, quae graece dicuntur idéai ...*)¹⁸² spricht Vitruv also von Architektenzeichnungen, die naturgemäß nur maßstäblich verkleinert gewesen sein können; er spricht nicht von Aufrissen in natürlicher Größe auf Boden- oder Wandflächen antiker Baustellen.

Wolfram Hoepfners Vermutung, dass es sich bei den mit den Schriften des Pytheos überlieferten zeichnerischen Darstellungen nicht um großflächige Zeichnungen gehandelt haben könne, wird sicher zutreffen. Dagegen kann seine Annahme, dass es statt dessen um Skizzen ging, die „freilich so genau gewesen sein“ müssten, „dass sie jedes Baudetail, jeden Vorsprung und jedes Kyma mit den Abmessungen enthielten“, nicht recht überzeugen.¹⁸³ Ein solcher Gedanke erscheint aus der Sicht der Praxis eher wie ein Widerspruch in sich.

Hoepfner erinnert zuvor an bis heute ungeklärt gebliebene Fragen zum Entwurf von klassischen Bauten in Attika. Gottfried Gruben habe einmal in einer Diskussion die Vermutung geäußert, „dass hier vielleicht die das Maßsystem zeigende Schicht oder Hülle für die endgültige Bearbeitung entfernt worden ist“. Wie Hoepfner an dieser Stelle zu fragen, ob darin gar die Absicht zu sehen sei, den Entwurfsvorgang als Berufsgeheimnis des Architekten zu schützen, erscheint eher wenig überzeugend, obwohl der Ausgangspunkt der Überlegung zur Bauausführung im Kern seine Richtigkeit hat. Dass nämlich durch die „endgültige Bearbeitung“ „die das Maßsystem zeigende Schicht oder Hülle“ notwendigerweise entfernt worden ist, trifft sicher zu, solange das Erscheinungsbild einer Architektur oder ihrer Teile wegen Ungleichmäßigkeiten der handwerklichen Ausführung nicht befriedigt hat. Die abschließende Überarbeitung einer hervorragend ausgeführten Marmorarchitektur durch einen Feinschliff von Hand mit dem Ziel eines im Ganzen harmonischen Erscheinungsbildes musste notwendigerweise die obere Schicht auch der bestens nach der Planung ausgeführten Gestalt entfernen, was immer den Verlust von einigen Millimetern Körperlichkeit kosten konnte und gekostet hat. Denn schließlich hatte es sich nicht um die Herstellung einer ideal geplanten Baugestalt durch einen steuerbaren Roboter gehandelt, wie es heutigem Denken entsprechen würde. Und es kann nicht außer Acht bleiben, dass in der Praxis jede Bauausführung erfahrungsgemäß nur eine angenäherte Genauigkeit

181 Vitruv I 1,4.

182 Vitruv I 2,2.

183 Wolfram Hoepfner, Einführung, Maße – Proportionen – Zeichnungen, in: Bauplanung und Bautheorie der Antike, Berlin 1984, Diskussionen 4, S. 21.

innerhalb bestimmter Toleranzgrenzen erreichen kann, die seit jeher akzeptiert werden musste und auch rechtlich abgesichert ist. Vielleicht wird es künftig einmal mit Hilfe der Digitaltechnik und entsprechender Programme möglich sein, Differenzen zwischen einem vermuteten Ideal und der ausgeführten Wirklichkeit besser zu verstehen und auf diese Weise antike Planungsmodelle zu entschlüsseln.

Unser Bemühen gilt indessen weiterhin einem besseren Verständnis Vitruvs, dessen architekturhistorischer Schatz noch immer nicht vollständig gehoben ist, wie Günther Binding erneut gezeigt hat. Wir ziehen es jedoch vor, für das von Vitruv gebrauchte Adverb *modice* bei der Grundbedeutung Maß oder Abmessung für das Wort *modus* und die entsprechenden Ableitungen zu bleiben nach der ohne weiteres überzeugenden Lesart von August Rode 1796 („nach verjüngtem Maßstabe – *modice*“) und von Fensterbusch 1964, der *modice* mit „in verkleinertem Maßstab“ übersetzt hat.¹⁸⁴

Da Vitruv sich zu Trägermaterialien für maßstäbliche Bauzeichnungen, an deren Existenz es nach seinen schriftlichen Darstellungen keine Zweifel geben kann, erstaunlicherweise an keiner Stelle seiner Handbücher geäußert hat, müssen Fragen nach den zu seiner Zeit üblichen Materialien für Bauzeichnungen und deren Bedingtheiten für die Praxis aufgrund ihrer Eigenschaften ebenso offen bleiben wie Fragen nach gebräuchlichen Reduktionsmaßstäben für Planzeichnungen. Und da wenig Hoffnung besteht, dass der eine oder andere antike Bauplan aus organischem Material eines Tages doch noch entdeckt wird, bleiben wir bis auf weiteres auf Indizien angewiesen, die in schriftlichen Überlieferungen oder anderen Relikten der Geschichte vielleicht noch auftauchen werden.

184 Des Marcus Vitruvius Pollio Baukunst – Aus der römischen Urschrift übersetzt von August Rode, 1. Bd., Leipzig 1796, S. 25; Vitruv-Ausgabe Fensterbusch, S. 37.

Fragwürdige Rekonstruktionen

Rekonstruktionszeichnungen dienen dazu, konkrete Vorstellungen von Gebäuden der Vergangenheit zu vermitteln, die nur bruchstückhaft erhalten sind oder ihre Erinnerung schriftlichen Überlieferungen verdanken. Voraussetzung für ein erfolgreiches Bemühen sind Indizien aus baulichen Resten und Vergleichsbeispiele, die Rückschlüsse erlauben. Auf dieser Grundlage sind zahlreiche Bilder entstanden, die unsere Vorstellung von der Geschichte wesentlich erhellt haben und deshalb mit Recht in Handbücher zur Geschichtsforschung aufgenommen worden sind. Es liegt in der Natur von Rekonstruktionen, dass sie häufig deutliche Züge der gerade aktuellen Architektursprache zeigen und damit zuerst ihr Entstehungsdatum belegen. Nutzlos sind Darstellungen, die auf voreiligen Annahmen oder leichtfertigen Behauptungen beruhen und deshalb falsche Vorstellungen vermitteln. Besonders ärgerlich ist es, wenn die fachliche Begründung für eine zur Diskussion gestellte neue Rekonstruktion mit fragwürdigen Argumenten zurückgewiesen und die zur Diskussion gestellte Rekonstruktion durch einen ungeeigneten Vorschlag ersetzt wird. Dagegen gehören Korrekturen aufgrund neuer Erkenntnisse zum normalen Prozess jeder Geschichtsforschung. Hier sollen Beispiele von jüngeren Rekonstruktionsvorschlägen für Basiliken im Blickpunkt stehen, die trotz gravierender Mängel, die von Anfang an sichtbar gewesen sind, ungeprüft akzeptiert und vereinzelt sogar in Handbücher übernommen worden sind.

Der Archäologe **Heinrich Bauer** hat in vielen Jahren unter entsagungsvollen Umständen die zahllosen Architekturfragmente der *Basilica Aemilia* am *Forum Romanum* inventarisiert, untersucht und zugeordnet und sich damit große Verdienste um die Baugeschichte des antiken Rom erworben. Als Frucht seiner Studien legte er 1977 neben einem Rekonstruktionsvorschlag für die Portikusfassade an der *Via Sacra* eine Rekonstruktion des Gebäudequerschnitts vor, die erstaunlicherweise schon auf den ersten Blick sich sowohl statisch-konstruktiv wie architekturtheoretisch als abwegig erweist.¹⁸⁵

Bauers Fehler besteht zunächst darin, dass er nicht zwischen der eigentlichen Basilika und der älteren Anlage nebeneinandergereihter Tabernen mit Portikus als zwei in sich selbständige Bauteile, die mit ihren Rückseiten aneinandergelagert waren,

185 Heinrich Bauer hat mich seit 1970 wiederholt wegen seiner Rekonstruktion der *Basilica Aemilia* angesprochen und besuchte mich schließlich um 1971/72 in Karlsruhe, um mir seine ersten Rekonstruktionszeichnungen zu zeigen. Dabei erwies er sich als völlig unzugänglich für Kritik und Vorschläge aus der Sicht des Architekten. – Bauer veröffentlichte seine von wenig Verständnis für Architektur und Baukonstruktion zeugende Rekonstruktion des Gebäudequerschnitts erstmals 1977 mit einer ganzseitigen Abbildung: Heinrich Bauer (Rom), *Basilica Aemilia*, in: *Mitteilungen des Deutschen Archäologen-Verbandes e. V.*, Jhg. 8, Heft 2, S. 87-93, Abb. 2.

unterschieden hat, obwohl ihm diese Eigenheit der *Basilica Aemilia* bewusst gewesen ist.¹⁸⁶ In der Folge hat er nicht gesehen, dass die beiden von ihm selbst aus den Fragmenten der Bauornamentik wiedergewonnenen, verschieden großen Säulenordnungen aus Africano mit klassischen Formen nach dem Verhältnis ihrer Säulendurchmesser und Säulenhöhen unzweifelhaft für eine unmittelbar zusammenhängende, kanonische zweistöckige Hallenarchitektur sprechen, und fügte eine weitere, identifizierte Stützenordnung aus schlanken Rechteckpfeilern von augusteischer Eleganz unbegründet und architektonisch bezuglos als Zwischengeschoss zwischen die beiden Säulenordnungen ein, wodurch er im Umgang ein fragwürdig niedriges zweites Stockwerk ohne erkennbaren Nutzwert „gewann“. Darüber setzte er das zweite Säulenstockwerk, ohne sich über dessen Nutzung in der Basilika Klarheit zu verschaffen. Daneben türmte er ein unverständlich hochaufragendes Galeriebauwerk über der Kolonnade am *Forum Romanum* auf. Es irritierte ihn nicht, dass seine dreistöckige Rekonstruktion unter den bekannten römischen Basiliken nach seiner eigenen Feststellung einmalig gewesen wäre. In seiner Rekonstruktion der Innenraumarchitektur der Basilica Aemilia hat Bauer die zweite Säulenordnung ohne direkten Achsbezug auf das von ihm angenommene Zwischengeschoss aus den eleganten Marmorpfeilern gesetzt und zeigte damit, dass ihm die Gesetzmäßigkeiten des strukturellen Formenkanons antiker Architektur erstaunlicherweise nicht bewusst gewesen ist.¹⁸⁷

Hans Wiegartz übernahm diese Rekonstruktion ungeprüft in seinen Beitrag zum Vitruv-Kolloquium in Darmstadt 1982.¹⁸⁸ Bauer konnte seine Rekonstruktion im Rahmen der Ausstellung des Antikenmuseums Berlin „Kaiser Augustus und die verlorene Republik“, die als Beitrag zum Programm „Berlin – Kulturstadt Europas 1988“ im Martin-Gropius-Bau stattgefunden hat, mit umfanglichen Erläuterungen und weiteren Abbildungen im Ausstellungskatalog einem breiteren Publikum vorstellen.¹⁸⁹ In der Folge fand seine eigenwillige Rekonstruktion des Gebäudequerschnitts erstaunlicherweise sogar Eingang in die EdAA.¹⁹⁰

186 Bauer 1988, (Ausstellungskatalog) S. 201.

187 Bauer 1977, Abb. 2.

188 s. Hans Wiegartz, Vitruvs Darstellung der römischen Basilika, in: Vitruv-Kolloquium Darmstadt 1982 (1984), S. 225, Abb. 7.

189 Bauer, 1988 (Ausstellungskatalog), S. 200-212, hier besonders Abb. 98 – Mit seiner falschen Beurteilung der beiden historischen Darstellungen S. 202 sowie Abb. 94 und 95 lässt Bauer erneut vermuten, dass er mit den Gesetzmäßigkeiten griechisch-römischer Architektur nicht genügend vertraut ist. Dargestellt ist in Abb. 94 eine Eingangstür in der nordöstlichen Schmalseite der Basilica Aemilia, die möglicherweise einen Ausschnitt des erhaltenen ursprünglichen Bestandes zeigt; die Abb. 95, die eine Vedute von Giuliano da Sangallo wiedergibt, ist als historisches Dokument besonders wertvoll, weil an der realistischen, detailreichen Darstellung des großen Architekten kein Zweifel bestehen kann. Sie zeigt die Eingangsfront der Tabernenportikus an der nordwestlichen Schmalseite.

190 EdAA Secondo Supplemento 1971-1994 I, S. 612, Abb. 674.

Das Erschreckende der Rekonstruktionsdarstellungen von Heinrich Bauer zur *Basilica Aemilia* am *Forum Romanum* liegt darin, dass sie durch eine bewundernswerte Zeichentechnik die Grenzen zwischen seriöser Forschungsarbeit und schierer Geschichtsfälschung verwischen. Heinrich Bauer hat sich, wie es scheint, von einer ungezügelten Phantasie und seiner respektablen Zeichenkunst verführen lassen. Es stellt sich die Frage, ob er sich in seiner leidenschaftlichen Obsession dessen bewusst gewesen ist. Jedenfalls ist die postume Aufdeckung in mehrfacher Hinsicht nichts weniger als tragisch. Das Bedenkliche von Bauers Rekonstruktionszeichnungen liegt in ihrer Fortwirkung.

Hans Wiegartz, der meine Vermutung eines späteren Texteingeschubes in Vitruvs Beschreibung der Normalbasilika als „in Widerspruch zum Vitruvtext“¹⁹¹ bezeichnete, legte 1982 anlässlich des Vitruv-Kolloquiums in Darmstadt einen eigenen Rekonstruktionsvorschlag für den Gebäudequerschnitt einer Normalbasilika vor, wobei er eine „Lösung“ wählte, „bei der allein der Pluteus konstruktiv sinnvoll und verständlich ist.“¹⁹² Wiegartz stützt sich dabei auf die Edition Fensterbusch, auf die sein Vorwurf, dass meine Vermutung im Widerspruch zum Vitruv-Text stehe, gewiss zutrifft, sicher nicht aber auf den Text Vitruvs, den ich seit langem mit gutem Grund bei Fensterbusch an dieser Stelle für verderbt halte.

Die Rekonstruktion von Hans Wiegartz, in der er den – bildlichen – Gewinn eines mit der hellenistischen Stoa verwandten römischen Bautypus gesehen hat,¹⁹³ basiert sichtlich auf dem von Josef Durm umgezeichneten Rekonstruktionsversuch von „Barbaro (1556)“, den Wiegartz zusammen mit Durms eigener Rekonstruktion der „Basilika des Vitruv in Fano“ abgebildet hat,¹⁹⁴ beide Rekonstruktionen sind durch unsere Denkmälerkenntnis und den Stand der Forschung längst überholt, das gilt naturgemäß besonders für die Variante bei Daniele Barbaro, der mit seinen Kommentaren und den reichen Illustrationen von **Andrea Palladio** zu seiner italienischen Vitruv-Übersetzung von 1556 unter die frühen Pioniere der Vitruv-Forschung zählt. Wiegartz modifiziert und ergänzt Palladios „Renaissance-Darstellung“ mit der Folge, dass er sich noch weiter von Vitruvs Beschreibung einer Normalbasilika entfernt als Palladio und zu einer völlig widersinnigen Lichtführung in der Halle gelangt. Es ist sicher nicht falsch festzustellen, dass in diesem Vorschlag römische Architektur nicht erkennbar ist.

Bauers fragwürdige Rekonstruktionen bilden die Grundlage einer Studie über „Die Bauphasen der frühkaiserzeitlichen Basilica Aemilia“ des Wiegartz-Schülers Torsten **Mattern**, die sich im wesentlichen mit der Bauornamentik des augusteischen Neubaues befasst.¹⁹⁵

191 Wiegartz 1982 (1984), S. 197.

192 Wiegartz 1982 (1984), S. 229 u. 230 Abb. 8.

193 Wiegartz 1982 (1984), S. 231

194 Josef Durm, Die Baukunst der Etrusker. Die Baukunst der Römer, Stuttgart 1905, S. 619, Abb. 701.

195 Torsten Mattern, Die Bauphasen der frühkaiserzeitlichen Basilica Aemilia, in: BOREAS, Münstersche Beiträge zur Archäologie, Bd. 20/1997, S. 33-41, dazu die Tafeln 2-5.

Nicht wenig verwundert der schematische Gebäudequerschnitt einer Normalbasilika von **Pierre Gros**, in dem zur Erläuterung Vitruvs Bezeichnungen für die Gebäudeteile nach der Lesart von Fensterbusch angegeben sind. Denn der schematischen Darstellung, die Gros erstmals 1983 vorstellte¹⁹⁶ und 2015 geringfügig korrigiert in seine zusammenfassend kommentierte, einbändige Vitruv-Gesamtausgabe übernahm, liegt meine bei Gros (1984) ebenfalls abgebildete, in einem zeichnerischen Vergleich abgeschlossene Variante zugrunde,¹⁹⁷ mit dem ich in einem ersten Beitrag von 1975 meine Annahme eines verunklarenden Texteschubes begründete.¹⁹⁸ Gros verwendet meine verworfene Variante, um damit meiner Annahme zu widersprechen, und führt dafür philologische Argumente zum Begriff *pluteum/pluteus* an, die jedoch weder inhaltlich noch philologisch überzeugen können.¹⁹⁹ Wenn Gros zum Nachweis seiner Deutung des Wortes *pluteus* Vitruvs Anleitung zum Bau von Bühnenwänden anführt,²⁰⁰ wird sichtbar, dass er bei seiner Gleichsetzung der Begriffe *podium* und *pluteus* einem Missverständnis unterliegt, das auf Vitruvs Formulierung zurückzuführen ist. Vitruv gebraucht das Wort *podium* an dieser Textstelle nur für den in seiner ganzen Tiefe vor der Wand tatsächlich massiv gemauerten Säulenunterbau des Erdgeschosses einer mehrstöckigen Schauwandarchitektur. Dort gibt es keine Brüstungsmauer, die *pluteus* heißen würde. Vitruv erläutert die Maßbeziehung zwischen dem *podium* im Erdgeschoss und dem *pluteus* im ersten Obergeschoss, ohne auf die konstruktiven Funktionen dieser Bauteile einzugehen. Er gebraucht aber den Begriff *pluteus* an dieser Stelle, an der er die Maßbeziehungen zwischen Erdgeschoss und erstem Obergeschoss angibt, sowohl für das Erscheinungsbild des Podiums im Erdgeschoss wie für die relativ wenig dicken Mauerbrüstungen in den Obergeschossen der *scenae frons*. Die Brüstungen in den Obergeschossen sollen jeweils halb so hoch sein wie im Stockwerk darunter. Diese Brüstungen (*plutea*) dienen in den Obergeschossen optisch als Podien für die

196 Pierre Gros, La Basilique de Forum selon Vitruve: La Norme et l'Expérimentation, in: Bauplanung und Bautheorie der Antike, Berlin 1983 (1984), S. 53, Abb. 1. – Unverständlich ist Gros' rigoroser Abschluss einer mit Ausnahme der Eingangsseite geschlossen umlaufenden Außenwand einer Basilika, nachdem das Hallengebäude in der Regel mit einer Längsseite an das Forum angrenzte, in der der Eingang mit einer Kolonnade sich zum Platz davor geöffnet hat wie in Ardea und Cosa oder aus einer Reihe schmaler Eingänge nebeneinander bestanden hat wie die Basilica in Pompeji. Die *Basilica Aemilia* vereinigte beide Formen: ursprünglich mit einer Kolonnade als Haupteingang zum Platz an ihrer Nordost-Seite orientiert hat sie zugleich Eingänge an ihren Schmalseiten aufgewiesen. Die Verschließbarkeit des Hallengebäudes hat schon früh zu den normalen Eigenschaften einer Basilika gehört, wie Pompeji zeigt. Offene Kolonnaden an der Rückseite einer Basilika wären nicht zuletzt wegen der vielfach dicht anschließenden Nachbarbebauung sinnlos gewesen.

197 Gros 1984, S. 59, Abb. 6 oben.

198 Ohr 1975, S. 114 Abb. 1.

199 Gros 1984, S. 56 u. 58; nach Georges Bd. II, Sp. 1747 besteht zwischen *pluteum n.* und *pluteus m.* kein Unterschied in der Wortbedeutung, die Brüstung oder Trennmauer bedeuten kann.

200 Vitruv V 7,6.

Säulenstellungen mit Gebälken wie im Erdgeschoss. In der Front der Schauwand bieten die beiden, konstruktiv verschiedenen Architekturteile also gleiche Ansichten. Daraus lässt sich jedoch keineswegs ableiten, dass Vitruv die Bezeichnungen für die Bauteile *podium* und *pluteus* gleichsetzt.

Ich sehe auch nach Jahrzehnten keinen Anlass, von meiner begründeten Annahme eines späteren Texteingeschubes in Vitruvs Kapitel über den Bau von Basiliken Abstand zu nehmen. Wiegartz und Gros haben den Begriff *pluteum* in Vitruvs Beschreibung der Normalbasilika anders interpretiert, weil sie meinten, meine begründete Vermutung nicht akzeptieren zu können. Ein Gebäudequerschnitt nach Gros 1984 bzw. 2015 ist nach meiner festen Überzeugung vor allem aus statischen Gründen unrealistisch; deshalb sollten auch Rekonstruktionen anderer Basiliken wie die für Cosa von F. E. Brown endlich revidiert werden (Abb. 4).²⁰¹ Eine besondere Überraschung bereitete deshalb nach mehr als 30 Jahren die Aufnahme von Wiegartz' unrealistischer Darstellung in die zusammenfassend kommentierte Gesamtausgabe von Vitruvs „Decem Libri de Architectura“ von Pierre Gros als weiterführender Beitrag zur Diskussion über den Bautypus Basilika.²⁰²

In einer ersten umfassenden Monographie über die römische Basilika in Ladenburg am Neckar, die mit einer überzeugenden Interpretation der archäologischen Befunde und der Grabungsberichte des Landesdenkmalamtes beeindruckt, stellte **Johannes Eingartner** einen Rekonstruktionsvorschlag vor, dem er als Vorbild erstaunlicherweise die Basilika in *Volubilis* in Nordafrika zugrundelegte. Denn der zu großen Teilen im Boden noch gut erhaltene Unterbau des Hallengebäudes im römischen *LOPODUNUM* bietet für eine Architektur wie in *Volubilis* wenig Anhaltspunkte.²⁰³ Anlass für Kritik bieten auch architektonische Einzelheiten dieses Rekonstruktionsvorschlages wie die entschieden zu große Raumhöhe, eine fragwürdige Statik und die unklare Belichtung; dazu kommt eine recht dilettantische zeichnerische Darstellung, die sogar Differenzen in den Mauerstärken zwischen Grundriss und Schnitten aufweist.²⁰⁴

Was die hier wegen ihrer von Anfang an sichtbaren Fehler zusammengestellten Beispiele von Architektur-Rekonstruktionen verbindet, ist die einseitige Sicht der Autoren als Vertreter ihrer Fachdisziplin der Geschichtsforschung. Die Komplexität des heutigen Wissens hat längst deutlich gemacht, dass eine einseitige Betrachtungsweise

201 Nach: Gros 1984, S. 62, Abb. 10, Rekonstruktion von F. E. Brown.

202 Pierre Gros, Vitruve, De l'Architecture – De Architectura, Paris 2015, S. 359, Livre V, Abb. 5 b.

203 Johannes Eingartner, Die Basilika und das Forum des römischen Ladenburg, Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg, Bd. 124, LOPODUNUM V, Stuttgart 2011, S. 134/135, Abb. 19 u. 20.

204 s. dazu eine neue Studie: Hartmut Kaiser u. Karlfriedrich Ohr, Zur römischen Basilika in Ladenburg: Ein anderer Rekonstruktionsvorschlag (in Druckvorbereitung, erscheint im Frühjahr 2019).

als Arbeitsgrundlage für die archäologische Forschung ohne Begleitung durch Vertreter von Nachbardisziplinen nicht mehr sinnvoll ist. Das gilt ganz besonders für die archäologische Bauforschung. Jede der hier beispielhaft aufgeführten Rekonstruktionen von römischen Basiliken hätte spätestens vor ihrer Veröffentlichung mit der Sichtweise von Forschungsdisziplinen, die durch den Untersuchungsgegenstand berührt werden, kritisch geprüft werden sollen. Da die Verfasser dieser Architektur-Rekonstruktionen ausnahmslos klassische Archäologen sind, wäre es in jedem einzelnen Fall geboten gewesen, einen als Architekt ausgebildeten, erfahrenen Bauforscher zuzuziehen, um die Autoren vor vermeidbaren Fehlern und die interessierte Leserschaft vor einer vorhersehbaren, wenngleich nicht beabsichtigten Irreführung zu bewahren.

Diese Zusammenstellung von sichtlich fehlerhaften Rekonstruktionen soll im Interesse einer sinnvollen Arbeit in den dringenden Appell an alle Bauforscher in der Archäologie münden, grundsätzlich einen vertrauensvollen interdisziplinären Austausch mit Vertretern anderer Fachgebiete zu pflegen, die durch das eigene Forschungsthema berührt werden. Dass eine selbstverständliche interdisziplinäre Zusammenarbeit in der archäologischen Bauforschung heute keine Utopie mehr ist, sondern längst üblich, beweist das einzigartige Institut für antike Bauforschung an der Universität Lyon 2 unter der Leitung des Archäologen **Jean-Charles Moretti**, seit langen Jahren zugleich Direktor der französischen archäologischen Equipe auf Delos, mit seinen vorbildlichen Publikationen.



Fanum, Basilika des Vitruv, Rekonstruktion von Thomas N. Howe;
ein Gespräch über die Architektur dieses Gebäudes; Zeichnung modifiziert von Peter Marzloff.

Hinweis von Peter Marzloff auf die neu erschienene Vitruv-Edtion von Ingrid Rowland/Thomas Noble Howe 1999.

Mein Studienfreund und Kollege als wissenschaftlicher Assistent von Arnold Tschira in Karlsruhe Peter Marzloff hat mich nach meinem Ausscheiden aus der Baugeschichtsforschung jahrzehntelang mit unbekümmerter Beharrlichkeit und feinem Humor über Neuerscheinungen zur antiken Basilika informiert. Für den liebenswürdigen Freundschaftsdienst bin ich Peter Marzloff sehr dankbar.

Karlfriedrich Ohr

Abbildungsnachweis

- Titelbild:** A. de Franciscis, La villa romana in Oplontis, Abb. 13, stanza n. 23, in: DAI Neue Forschungen in Pompeji, Recklinghausen 1975.
- Abb. 1:** J.-C. Moretti et M. Fincker, La Salle hypostyle de Délos et les espaces publics de l'économie délienne, in: Wirtschaftsbauten in der antiken Stadt, KIT 2016, S. 103, Abb. 7.
- Abb. 2, 3, 6, 7:** Kf. Ohr.
- Abb. 4:** P. Gros, La Basilique de Forum selon Vitruve: La Norme et l'Expérimentation, S. 62, Abb. 10, in: Bauplanung und Bauphysik der Antike, Diskussionen zur archäologischen Bauforschung 4, Berlin 1984, S. 62, Abb. 10.
- Abb. 5:** G. D. R. Sanders u. a., Αρχαία Κόρινθος, Αρχαιολογικός Οδηγός Athens 2018, S. 84, Abb. 69.
- Abb. 8:** G. da Sangallo, Wiedergabe nach: Cristiano Huelsen, Il Libro di Giuliano da Sangallo, Codice Vaticano Barberino Latino 4424, Codices e Vaticanis Selecti, Vol. XI, Text- u. Tafelband, Leipzig 1910, fol. 26r.
- Abb. 9:** K. S. Freyberger / C. Ertel, Die Basilica Aemilia auf dem Forum Romanum in Rom, Wiesbaden 2016, S. 32, Abb. 22.
- Abb. 10:** P. Marzolff nach I. D. Rowland / T. N. Howe, Vitruvius, Ten Books on Architecture, Cambridge 1999, S. 242, Abb. 80.

Literaturverzeichnis

Zitierte Publikationen

ALKER, Hermann Reinhard: Michelangelo und seine Kuppel von St. Peter in Rom, Karlsruhe 1968.

ALLÉLY, Annie: La basilica Aemilia aux 2^e et 1^{er} siècles avant Jésus-Christ, Une histoire de famille, in: ROME ANTIQUE, Pouvoir des images, images du pouvoir, Actes du colloque de Caen (30 mars 1996), Caen 2000, S. 135-147 und Tafeln I u. II.

ALZINGER, Wilhelm: Augusteische Architektur in Ephesus, Textband, Wien 1974.

BAUER, Heinrich: Basilica Aemilia, in: Kaiser Augustus und die verlorene Republik, Berlin, Martin-Gropius-Bau, Ausstellung 7. Juli - 14. August 1988, Ausstellungskatalog, Berlin, 1988, S. 200-212.

BINDING, Günther: Baubezogene Begriffe bei Vitruv sowie in spätantiken und mittelalterlichen Quellen. Ein Beitrag zur Problematik fachgerechter Übersetzung, in: Mittel-lateinisches Jahrbuch, Bd. 51, Jahrbuch, Bd. 51/2016, S. 195-220.

BRUNEAU, Philippe / DUCAT, Jean u. a.: Οδηγός της Δήλου, Athènes 2010.

BUBENHEIMER-ERHART, Friederike: Die Etrusker, 2. Aufl., Darmstadt 2017.

CARETONI, Gianfilippo: Esplorazioni nella Basilica Emilia, in: Notizie degli Scavi 11/1948, S. 111-123.

DRERUP, Heinrich: Diskussionsbeitrag, in: Hellenismus in Mittelitalien, Kolloquium Göttingen 1974 (1976), S. 376.

DURM, Josef: Die Baukunst der Etrusker. Die Baukunst der Römer, Stuttgart 1905.

EBHARDT, Bodo: Die Zehn Bücher der Architektur des Vitruv und ihre Herausgeber seit 1484, Berlin 1918.

EINGARTNER, Johannes: Die Basilika und das Forum des römischen Ladenburg, Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg, Bd. 124, LOPODUNUM V, Stuttgart 2011, S. 134/135, Abb. 19 u. 20.

EVERS, Hans Gerhard: Tod, Macht und Raum als Bereiche der Architektur, München 1939; 2. Aufl. München 1970.

de FRANCISCIS, Alfonso: La Villa romana di Oplontis, in: Deutsches Archäologisches Institut, Neue Forschungen in Pompeji, Recklinghausen 1975, S. 9-17, Abb. 13.

FREYBERGER, Klaus Stefan / ERTEL, Christine / LIPPS, Johannes / BITTERER, Tobias: Neue Forschungen zur Basilica Aemilia auf dem Forum Romanum. Ein Vorbericht etc. in: RM 113/2007, S. 493-552.

FREYBERGER, Klaus Stefan: Zur wirtschaftlichen Funktion der Basilica Aemilia und der Basilica Iulia auf dem Forum Romanum in Rom, in: Ulrich Fellmeth, Jürgen Krüger, Karlfriedrich Ohr, Jürgen J. Rasch (Hrsg.), Wirtschaftsbauten in der antiken Stadt. Internationales Kolloquium in Karlsruhe vom 16. bis 17. November 2012, Karlsruhe 2016, S. 111-123.

FREYBERGER, Klaus Stefan / ERTEL, Christine (†): Die Basilica Aemilia auf dem Forum Romanum in Rom, DAI Sonderschriften Bd. 17, Wiesbaden 2016.

FUCHS, Günter: Zur Baugeschichte der Basilica Aemilia in republikanischer Zeit, in: RM Bd. 63/1956, S. 14-25 u. Taf. 8.

GROS, Pierre: La Basilique de Forum selon Vitruve: La Norme et l'Expérimentation, in: Bauplanung und Bautheorie der Antike, Kolloquium in Berlin vom 16. bis 18. Nov. 1983, Diskussionen zur Archäologischen Bauforschung 4, Berlin 1984, S. 49-69.

HEIMBERG, Ursula: Griechische und römische Landvermessung, in: Bauplanung und Bautheorie der Antike, Kolloquium in Berlin vom 16. bis 18. Nov. 1983, Diskussionen zur Archäologischen Bauforschung 4, Berlin 1984, S. 277-296.

HEISEL, Joachim: Antike Bauzeichnungen, Darmstadt 1993.

von HESBERG, Henner: Römische Grundrißpläne auf Marmor, in: Bauplanung und Bautheorie der Antike, Kolloquium in Berlin vom 16. bis 18. Nov. 1983, Diskussionen zur Archäologischen Bauforschung 4, Berlin 1984, S. 120-133.

HOEPFNER, Wolfram: Einführung, Maße – Proportionen – Zeichnungen, in: Bauplanung und Bautheorie der Antike, Kolloquium in Berlin vom 16. bis 18. Nov. 1983, Diskussionen zur Archäologischen Bauforschung 4, Berlin 1984, S. 13-23.

KAISER, Hartmut / OHR, Karlfriedrich: Zur römischen Basilika in Ladenburg: Ein anderer Rekonstruktionsvorschlag. (in Druckvorbereitung).

LEROUX, Gabriel: La Salle Hypostyle, EAD II, Paris 1909, S. 51 f.

LIPPS, Johannes: Die Basilica Aemilia am Forum Romanum. Der kaiserzeitliche Bau und seine Ornamentik, PALILIA Bd. 24, Wiesbaden 2011.

LIPPS, Johannes: Bauornamentik und städtebaulicher Kontext. Die Basilika Aemilia und das Forum Romanum in augusteischer Zeit, in: Studien zur antiken Stadt, Bd. 12/2014, S. 155-168.

LUGLI, Giuseppe: Roma antica, Il centro monumentale, Rom 1946.

MAIURI, Amadeo: Saggi e ricerche intorno alla basilica, in: Notizie degli Scavi di Antichità, 1951, S. 126-134.

MATERN, Torsten: Die Bauphasen der frühkaiserzeitlichen Basilica Aemilia, in: BOREAS, Münstersche Beiträge zur Archäologie, Bd. 20/1997, S. 33-41 und Tafeln 2-5.

MORETTI, Jean-Charles / FINCKER, Myriam: La Salle hypostyle de Délos et les espaces publics de l'économie délienne, in: Ulrich Fellmeth, Jürgen Krüger, Karlfriedrich Ohr, Jürgen J. Rasch (Hrsg.), Wirtschaftsbauten in der antiken Stadt, Internationales Kolloquium 16.-17. Nov. 2012, Karlsruhe, Karlsruhe 2016, S. 97-110.

NASH, Ernest: Bildlexikon zur Topographie des antiken Rom, 1. Bd., Tübingen 1961.

NOHL, Hermann: Index Vitruvianus, Darmstadt 1965.

OHR, Karlfriedrich: Die Basilika in Pompeji (Dissertation TH Darmstadt 1973), Karlsruhe 1973.

OHR, Karlfriedrich: Die Form der Basilika bei Vitruv, in: BJB 175 / 1975, S. 113-127.

OHR, Karlfriedrich: Die Basilika in Pompeji. Untersuchungsergebnisse (1966-1971), in: Chronache Pompeiane III/1977, S. 17- 39.

- OHR, Karlfriedrich: Die Basilika in Pompeji, DAA Bd. 17, Berlin/New York 1991.
- RAKOB, Friedrich: Metrologie und Planfiguren einer kaiserlichen Bauhütte, in: Bauplanung und Bautheorie der Antike, Kolloquium in Berlin vom 16. bis 18. Nov. 1983, Diskussionen zur Archäologischen Bauforschung 4, Berlin 1984, S. 220-237.
- RASCH, Jürgen J.: Die Sakralisierung der Basilika in der Spätantike, in: Ulrich Fellmeth, Jürgen Krüger, Karlfriedrich Ohr, Jürgen J. Rasch (Hrsg.), Wirtschaftsbauten in der antiken Stadt, Internationales Kolloquium 16.-17. November 2012, Karlsruhe 2016, S. 199-207.
- RASCH, Jürgen J.: Das Maxentius-Mausoleum an der Via Appia in Rom, Spätantike Zentralbauten in Rom und Latium Bd. 1, Mainz 1984.
- RASCH, Jürgen J.: Das Mausoleum bei Tor de' Schiavi in Rom, mit einem Beitrag von Harald Mielsch, Spätantike Zentralbauten in Rom und Latium Bd. 2, Mainz 1993.
- RASCH, Jürgen J.: Das Mausoleum der Kaiserin Helena in Rom und der „Tempio della Tosse“ in Tivoli, mit Beiträgen von Friedrich Wilhelm Deichman (†), Arnold Tschira (†) und Beat Brenk, Spätantike Zentralbauten in Rom und Latium Bd. 3, Mainz 1998.
- RASCH, Jürgen J. / ARBEITER, Achim: Das Mausoleum der Constantina in Rom, mit Beiträgen von Friedrich Wilhelm Deichmann (†), und Jens Rohmann, Spätantike Zentralbauten in Rom und Latium Bd. 4, Mainz 2007.
- SACKUR, Walter: Vitruv und die Poliorketiker. Vitruv und die christliche Antike. Bautechnisches aus der Literatur des Altertums. Berlin 1925.
- SANDERS, Guy D. R. / PALINKAS, Jennifer u. a.: Αρχαία Κόρινθος, Αρχαιολογικός Οδηγός, Athens 2018.
- SCHULER, Stefan: Vitruv im Mittelalter, Köln, Weimar, Wien 1999.
- TOGNETTI, Gustavo: Foro Romano, Appunti sommari sulla Basilica Aemilia, Manuskript, 21.5.1903 (cit. nach Freyberger/Ertel 2016, Beilage 1).
- VALLOIS, René / POULSEN, Gerhardt: Nouvelles Recherches sur la Salle Hypostyle, EAD II bis, Paris 1914.
- WIEGARTZ, Hans: Vitruvs Darstellung der römischen Basilica, in: Vitruv-Kolloquium des Deutschen Archäologen-Verbandes e.V., Darmstadt 17.-18. Juni 1982, Darmstadt 1984, S. 193-237.

ZAMPA, Paola: La Basilica Emilia: Architettura, Lessico, Costruzione, in: PEGASUS, Berliner Beiträge zum Nachleben der Antike, 2014, S. 207-240.

Benutzte Vitruv-Ausgaben

Nach der Kurzform des Titels (Verfasser, Ort und Jahr des Erscheinens) in der Reihenfolge des Erscheinungsdatums folgt jeweils der originale Wortlaut des Titelblatts, soweit er für die Identifikation der Edition relevant ist.

Fra GIOCONDO, Giovanni da Verona (Frater Ioannis Iocundus), Venedig 1511:
M. VITRVVIVS PER IOCVNDVM SOLITO CASTIGATIOR FACTVS CVM FIGVRIS ET TABVLA VT IAM LEGI ET INTELLIGI POSSIT. ... Venetiis, M.D.XI.

de GIUNTA, Filippo (Hrsg.), Florenz 1513:
VITRVVIVS ITERUM ET FRONTINVS A IOCVNDO REVISI REPVRGATI QVE QVANTVM EX COLLATIONE ... VIT.
[Florentiae, 1513].

CALVO, Marco Fabio Ravennate, Rom 1514:
Il "De architectura" di Vitruvio nella Traduzione inedita di Fabio Calvo Ravennate [Rom, Redaktion um 1514]
nach: Vincenzo Fontana e Paolo Morachiello, Vitruvio e Raffaello, Roma 1975, Codice italiano 37 und Codice italiano 37 a.

CESARIANO, Cesare, Como 1521:
DI Lucio Vitruuio Pollione de Architectura Libri Decem traducti de latino in Vulgare affigurati: Commentati: ... [Como] ... M.D.XXI.

IUNTA, Filippo (Hrsg.), Florenz 1522:
M. VITRVVII DE ARCHITECTU-ra Libri decem ... additis, Iulij Frontini de aqueductibus libris pro/pter materiae affini/tatem.
[Florentiae, 1522].

LUTIO, Francesco Durantino, Venedig 1535:
M.L. VITRVVIVS POLLIONE DI ARCHITECTURA DAL VERO ESEMPLARE LATINO NELLA VOLGAR LINGVA TRADOTTO : ... M D XXXV ... Vinegia.

CAPORALI, Gianbatista, Perugia 1536:
CON IL SVO COMMENTO ET FIGVRE VETRVVIO IN VOLGAR LINGVA RAPORTATO PER M.GIANBATISTA CAPORALI DI PERVGIA M.D.XXXVI.

PHILANDER, Gulielmus Castilione, Rom 1544:

GVLIELMI PHILANDRI CASTILIONII GALLI CIVIS RO. IN Decem Libros M Vitruuii Pollionis de Architectura Annotationes. – Romae. M.D.XLIII.

BARBARO, Daniele, Venedig 1556:

I DIECI LIBRI DELL'ARCHITETTURA DI M VITRVVIO TRADVTTI ET COMMENTATI DA MONSIGNOR BARBARO ELETTO PATRIARCA D'AQUILEGGIA. IN VINEGIA ... M D LVI.

BARBARO, Daniele, Venedig 1567:

M. VITRVVII POLLIONIS DE ARCHITECTURA LIBRI DECEM, CVM COMMENTARIIS DANIELIS BARBARI, ELECTIPATRIARCHAE AQVILEIENSIS: ... VENETIIS ... M. D. LXVII.

BARBARO, Daniele, Venedig 1567:

I DIECI LIBRI DELL'ARCHITETTURA DI M. VITRVVIO, Tradotti & commentati da Mons. Daniel Barbaro eletto Patriarca d'Aquileia, da lui riueduti & ampliati ; & hora in piu commoda forma ridotti. IN VENETIA ... M D LXVII.

PERRAULT, Claude, Paris 1573:

Les Dix Livres d'Architecture de Vitruve, corrigez et Tradvits nouvellement en Francois ... A Paris ... M. DC. LXXIII.

RIVIVS, Walter, Basel 1575:

Vitruuius Des allernamhafftigisten vnnd Hoherfarnesten/römischen Architecti/unnd Kunstreichen Werck oder Bawmeysters/ Marci Vitruuij Pollionis/ Zehen Bücher von der Architectur ... Erstmals verteutsch/ unnd in Truck verordnetDurch/ D. Gualtherum H. Riuium Medic. & Mathem. - Basel (1575)

BARBARO, Daniele, Venedig 1584:

I DIECI LIBRI DELL' ARCHITETTURA DI M. VITRVVIO, TRADOTTI ET COMMENTATI da Monsig. Daniel Barbaro eletto Patriarca d' Aquileia, dalui traeduti & ampliati; hora in piu commoda forma ridotti IN VENETIA ... M D LXXXIII.

BARBARO, Daniele, Venedig 1584:

I DIECI LIBRI DELL' ARCHITETTURA DI M. VITRVVIO, TRADOTTI ET COMMENTATI da Monsig. Daniel Barbaro eletto Patriarca d'Aquileia, da lui riueduti & ampliati; hora in piu commoda forma ridotti. IN VENETIA... M D LXXXIII.

RODE, August, Leipzig 1796:

Des Marcus Vitruvius Pollio Baukunst – Aus der römischen Urschrift übersetzt von August Rode, Bd. 1 und 2, Leipzig 1796.

ORSINI, Baldassarre, Perugia 1802:

Dell'Architettura di M. Vitruvio Pollione Libri Diece Restituti nell'Italiana Lingua Da Baldassarre Orsini ... In Perugia 1802.

SCHNEIDER, Johann Gottlob, LEIPZIG 1807:

MARCI VITRUVII POLLIONIS DE ARCHITECTURA LIBRI DECEM,

Ex fide librorum scriptorum recensuit, emendavit, suisque et virorum doctorum annotationibus illustravit IO. Gottlob Schneider, Saxo. Lipsiae MDCCCVII.

REBER, Franz, Stuttgart 1865:

Des Vitruvius Zehn Bücher über Architektur. Uebersetzt ... von Dr. Franz Reber, ... Stuttgart 1865.

KROHL, Fritz, Leipzig 1912:

VITRUVII DE ARCHITECTURA LIBRI DECEM EDITIT F. Krohn, Leipzig 1912.

PRESTEL, Jakob, Straßburg 1912-14:

Zehn Bücher über Architektur des Marcus Vitruvius Pollio, übersetzt und erläutert von Dr. phil. J(akob) Prestel, Architekt, Straßburg 1912 – 1914.

STÜRZENACKER, Erich, Essen 1938:

Marcus Vitruvius Pollio, Über die Baukunst, Neu bearbeitet und herausgegeben von Erich Stürzenacker, Essen 1938 [mit gekürztem Text].

FENSTERBUSCH, Curt, Darmstadt 1964:

Vitruv Zehn Bücher über Architektur, übersetzt [etc.] von Curt Fensterbusch.

SALIOU, Catherine, Paris 2009:

VITRUVÉ, DE L'ARCHITECTURE, Livre V, Texte établi traduit e commenté par Catherine SALIOU, Paris 2009.

ROWLAND, Ingrid D. / HOWE, Thomas Noble, Cambridge 1999:

VITRUVIUS, Ten books on Architecture, Translation by Ingrid D. Rowland, Commentary and Illustrations by Thomas Noble Howe, Cambridge 1999.

GROS, Pierre, Paris 2015:
VITRUVÉ, DE L'ARCHITECTURE - DE ARCHITECTURA, Édition dirigée par
Pierre Gros, Paris 2015.

Lexikonartikel

EdAA Secondo Supplemento 1971-1994 (Vol. I), S. 612 ff.: Basilica.

RE Supplementbd. III, Stuttgart 1918, Sp. 197: basilikon.

GEORGES, Karl Ernst: Ausführliches Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch, 8. Auflage
2003, Bd. II, Sp. 963: modice.

Antike Autoren

CICERO, Epistulae ad Atticum IV 17,7.

LIVIUS, Ab urbe condita, XL 51,5.

PLAUTUS, Curculio, 470-482, Captivi, 813-815.

PLINIUS d. Ä., Naturalis historia 36, 102.

ΠΛΟΥΤΑΡΧΟΣ, ΒΙΟΙ ΠΑΡΑΛΛΗΛΟΙ, Μάρκος Κάτων, XIX, 3.

ΠΛΟΥΤΑΡΧΟΣ, ΒΙΟΙ ΠΑΡΑΛΛΗΛΟΙ, Καῖσαρ, XXIX, 3.

Vitruvs Anleitungen für den Bau von Basiliken haben seit der Dissertation des Verfassers über die Basilika in Pompeji im Mittelpunkt seiner weiteren Untersuchungen gestanden. Als Resümee legt Karlfriedrich Ohr eine Reihe von Beiträgen vor, die dem noch immer kontrovers diskutierten römischen Bautypus gewidmet sind. Vorangestellt ist eine nochmals überarbeitete Übersetzung von Vitruvs Kapitel über die Basilika. In einem Beitrag über die Basilica Aemilia am Forum Romanum, der bei der Entstehung des Bautypus eine Schlüsselrolle zukommt, stellt der Verfasser eine modifizierte Chronologie des Hallengebäudes und eine Gedankenskizze des augusteischen Neubaus vor. Ein weiteres Kapitel befasst sich, ausgehend von Vitruvs Gebrauch des Begriffes *modice*, mit der Maßstäblichkeit antiker Planzeichnungen. Eine kritische Übersicht von jüngeren Rekonstruktionen römischer Basiliken mündet in ein Plädoyer für eine konsequente interdisziplinäre Zusammenarbeit in der archäologischen Bauforschung.



ISBN 978-3-7315-0850-2

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier